

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementsspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn 10 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen (Postleistungskarte Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pf. zzgl. Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werben die 5 gespaltene Petizes über deren Raum mit 25 Pf., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftzeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Neuere Strömungen in den Reihen der russischen Sozialdemokratie.

\* Leipzig, 10. Oktober.

In immer höherem Maße beschäftigt die russische revolutionäre Bewegung die öffentliche Meinung der ganzen civilisierten Welt. Nachrichten vom Kampfplatz der russischen Revolution füllen die Spalten der sozialistischen wie bürgerlichen Zeitungen, und dennoch fehlt fast jeder Versuch, sich in dem angehäuften Material einigermaßen zurechtzufinden und eine Richtlinie für die Beurteilung der einzelnen Phasen der Entwicklung der russischen sozialdemokratischen Bewegung zu gewinnen. Es wird sehr oft wiederholt, daß der Befreiungskampf in Russland unter eigenartigen Verhältnissen sich vollziehe, und es deshalb für einen Fremden schwer sei, die Sache zu beurteilen. Gewiß sind die Verhältnisse sehr eigenartig, aber deshalb noch keineswegs geheimnisvoll, und bei genügendem Material läßt sich schon recht gut ein allgemeiner Standpunkt gewinnen, und mehr braucht man nicht zur richtigen Einschätzung der einzelnen Ereignisse.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Russland kennzeichnet sich durch denselben Grundcharakter ihres normalen Verlaufs und denselben Ursprung ihrer zeitweiligen Abirrungen, wie überhaupt die sozialdemokratische Bewegung in Europa, namentlich in Deutschland. Die sozialdemokratische Bewegung in Russland macht einen Entwicklungsgang durch, der in umgekehrter Reihenfolge die einzelnen Phasen der deutschen sozialdemokratischen Bewegung durchlaufen hat. Das Sozialistengesetz und die brutale Verfolgung der Sozialdemokratie erzeugten eine psychologisch erklärbare Strömung, die in dem normalen Entwicklungsgang der Massenbewegung keine Befriedigung fand und schärfer zugespitzte Formen der Energieäußerung suchte; diese Richtung wurde in Deutschland überwunden; die Entwicklung schritt über sie hinweg. Dann kam eine Zeit der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur und einer relativen Erleichterung des politischen Drucks, und unter diesen Einflüssen machte sich im Innern der Sozialdemokratie allmählich eine Strömung geltend, die den Mittelpunkt der Betätigung der Sozialdemokratie in dem wirtschaftlichen Kampf sehen wollte, und auf dieser Grundlage entstand der Revisionismus. Auch diese Phase wird sich überleben, und die Entwicklung wird ihren gesetzmäßigen Gang forschreiten, der zur sozialen Revolution und zum endgültigen Sieg des Proletariats führen wird.

Wenn wir von den immanenter Bedingungen des revolutionären Kampfes in Russland absehen und als stets vorhandene Voraussetzung annehmen, daß jede noch so

milde Kampfstatistik der Sozialdemokratie immer noch eine scharfe, Opfer erfordende Form annehmen muß, so können wir trotzdem einzelne Phasen deutlich erkennen. Als Massenbewegung nahm die russische sozialdemokratische Bewegung ihren Anfang in dem berühmten Petersburger Streik von circa 40 000 Arbeitern im Juni 1896. Ihren Hauptpunkt fand die sozialdemokratische Bewegung damals in dem wirtschaftlichen Kampfe. Es entstand eine Periode von Streiks; da diese in eine Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs fielen, so waren sie sehr oft von Erfolg geprägt und zwangen auch die Regierung zur Ausarbeitung von Arbeiterschutzgesetzen, die freilich einen hinterlistigen Charakter trugen und die Arbeiterlage nicht zu heben vermochten. Die Agitation, die die Sozialdemokratie aus Anlaß dieser wirtschaftlichen Kämpfe führte, war zweitens von großer Bedeutung und trug viel dazu bei, das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu wecken und zu entwickeln. Jedoch zeigte auch hier die günstige wirtschaftliche Konjunktur dieselben Folgen, wie in anderen Ländern: es verbreitete sich die Meinung — nun bekämpft von der "Gruppe der Befreiung der Arbeit", von Plechanoff, Axelrod und ihren Anhängern — daß die Leitung des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie sei, daß so die Arbeiterklasse allmählich zu der Einsicht kommen würde, daß die bestehenden Gesetze und die ganze politische Ordnung im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse ständen, daß aber die Arbeiterklasse nur allmählich zu diesen Schlüssen kommen könne und bis dahin sich die Agitationstatistik der Sozialdemokratie dem augenblicklichen geistigen und politischen Niveau der Massen anpassen müsse. Diese Ansicht gelangte gerade damals zum Durchbruch, als die Aufschwungsperiode ihr letztes Wort gesagt hatte, die wirtschaftliche Krise herangebrochen war, und damit der wirtschaftliche Kampf aussichtslos wurde. Über die Theorien sind hartnäckig, und es war eine schon fast drei Jahre dauernde Periode der Krisis erforderlich, um mit diesen Ansichten gründlich aufzuräumen, ihre Überreste schleppen sich sogar noch jetzt hie und da fort.

Unter dem Einfluß der Krise wuchs die Kampfslimmung der Arbeiterklasse rapid, und es bedurfte für sie nur eines äußersten Anstoßes, um zum Ausbruch zu kommen. Den Anstoß bildeten die Strazendemonstrationen der studierenden Jugend und die Erhöhung der Atmosphäre durch den Schuß Karpowitsch auf den Kultusminister Bogoljepoff am 14. (27.) Februar 1901. Die Demonstrationen wiederholten sich in allen Städten, und hier trat die Arbeiterklasse zum erstenmal auf den politischen Kampfplatz. Es wurde plötzlich allen klar, daß die Arbeiterklasse in sich die Kraft hat, den politischen Kampf zu führen und die Freiheit zu erobern. Aber dazu gehörte eine kräftige, plannmäßig auf-

gebaut Organisation und eine den Verhältnissen angepaßte Taktik, die stets die Ziele der Bewegung im Auge behält. Zum Ausbau einer solchen Organisation gehört, bei aller noch so sieberhafter, energischer Betätigung, vor allem — Zeit. Während man durch eine noch nie dagewesene Entfaltung von literarischer Tätigkeit die Geister aufzuklären, sucht und in dieser Beziehung eine gewaltige Agitation treibt, während man eifrig bemüht war, die Organisation zweckentsprechend zu gestalten, unternahmen an allen Enden die Lokalorganisationen, häufig unter dem Druck der ungeduldigen Arbeitermasse, Strazendemonstrationen, die, ohne ihren agitatorischen Zweck zu verfehlten, doch dank der mangelnden Organisation einerseits und unter der brutalen Verfolgung der Regierung andererseits immer mehr zu einer Knutten- und Prügelattacke der Polizei und des Militärs gegen eine wehrlose Masse ausarten, bis schließlich die Wilnaer Maidemonstration den Anfang einer brutalen Taktik der Regierung gab, — zu Massenauspeitschungen als System.

Da wurde die Unzufriedenheit gegen Demonstrationen, wo man nur schließlich den Rücken für die Knutten, Stöcke und Gewehrkolben bieten muß, immer lauter, man wurde es müde, an derartigen Demonstrationen teilzunehmen, aber nicht müde, den Kampf außs äußerst zu führen. Entweder — oder. Entweder kämpfen auf der Straße mit der Waffe in der Hand oder gar nicht. Bewaffnete Männer kämpfen stand, gut vorbereitet und plannmäßig organisiert, unter Bedingung der Teilnahme von großen Massen, seltener, aber ausdrucksvoller — das scheint die Lösung des gegenwärtigen Moments zu bilden. Die Erfahrung wird schon die richtigen Mittel und Wege zeigen und wird lehren, den richtigen Augenblick zu wählen; Agitation und Organisation werden den Boden entsprechend vorbereiten.

Jedoch erzeugte die Unzufriedenheit mit dem früheren Stadium der Demonstrationen und die Entrüstung gegen die haarsträubenden Auspeitschungen der Demonstranten in der letzten Zeit eine andere Strömung, die einen Irrengang und eine große Gefahr bedeuten würde, wollte man diesen Irrengang betreten. Das ist ein Wiederaufleben von terroristischen Tendenzen, und zwar nicht in den Reihen der revolutionären Gruppen, die abseits von der Sozialdemokratie dem Terrorismus als politischem Kampfmittel prinzipiell huldigen (wie die Sozialisten-Revolutionäre), sondern in den Reihen der Sozialdemokratie selbst. Solche Strömungen traten schon, wenn auch nicht klar und deutlich, im letzten Jahre hervor; es war aber nicht von Belang, weil diese Kreise nicht in unmittelbarer Verbindung mit der Arbeitermasse standen. Jetzt aber kommt diese Strömung zum Ausdruck in einer Organisation, die stets in enger Füllung mit der Arbeitermasse stand und innig mit ihr

## Seuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

"Wo haben Sie das Geld zum Schnaps her? Von Ihrem Lohn werden Sie's schwerlich genommen haben!" Ein fröhlicher Argwohn schien in Fräulein Haberkorn wieder rege zu werden, ihre Augen funkelten spähend umher. "Dass man so vertrauensselig ist! Jetzt bin ich sicher, ich habe mich nicht getäuscht, als ich manches vermisste. Ist das der Dank dafür, daß ich Sie genommen habe, trotz Ihrer miserablen Bequeme, nur auf der Rechte Ihre Empfehlung hin?! Die soll mir aber kommen! Mir eine solche Person ins Haus zu bringen, ein Mädchen, das Schnaps trinkt! Aber das spielt eben alles unter einer Decke. Sie gehörten eigentlich in ein Korrektionshaus, da könnten Sie noch von dieser unzulänglichen Leidenschaft geheilt werden!"

Bertha ließ ein dumpfes Wimmern hören.

Fräulein Haberkorn vernahm es mit einer gewissen Genugtuung — hatten ihre Worte bereits so gewirkt, bereute das Mädchen?! Das fliegende Wimmern stimmte sie milder. "Ich muß Sie bedauern," sagte sie. "Ich werde einmal mit einem Geistlichen und mit dem Vorstand des Rettungvereins Rücksprache nehmen. Sie sind noch so jung."

Erneutes Wimmern Berthas.

"Sie können noch auf den rechten Weg gebracht werden. Schnaps, Schnaps — pfui!" Kopfschütteln

hielt sie die Flasche gegen das Licht, blickte sie wieder und ging dann ins Zimmer zurück. Die Flasche nahm sie mit. Bertha blieb sitzen, sie hatte nicht die Kraft, aufzustehen. Von allem, was die Haberkorn gesagt, hatte sie nichts gehört. Ihre Brust wurde unausgelebt von dem Kampf zusammengezerrt; das war ein Wühlen da innen, ein Quälen, eine Pein — wie sollte sie's nur aushalten? Sie ließ die Hände vom Gesicht sinken und sah sich verzweifelt um.

Sie war allein. Die Küchenlampe warf zitternde Krüppel gegen die weißgetünchte Decke; der Petroleumkocher qualmte und dunstete, das Wasser im Kesselchen kochte längst, strudelte über und stieg mit seiner Gewalt den Deckel herunter, daß er auf die Dielen kollerte. In nervösem Schreck fuhr Bertha hoch auf. Ah, das Wasser kochte, die Haberkorn wollte jetzt Tee trinken! Trinken — — —! Ihre Zunge drängte sich zwischen den zusammengepreßten Zähnen durch und fuhr lechzend über die Lippen.

Ha, die Flasche — suchend rollten ihre Augen umher — wo war sie?! Weg! Die Haberkorn hatte sie fortgenommen. Wild schlug Bertha mit den Händen um sich: "Mein Süßer!" Und sank dann wieder in sich zusammen.

Das Wasser brodelte und quackerte und lief über; zischend und schwelend erlosch die Petroleumflamme und füllte den Raum mit häßlichem Gestank.

Bertha erhob sich; in gekrümmter Haltung, sich am Herdrand weiter tastend, schlich sie zum Kocher. Sie goß den Tee auf, wie alle Tage, wartete die Minuten richtig ab, die er zum ziehen brauchte; aber sie wußte nicht, daß sie's that, sie war eine Maschine.

Trinken, trinken, nur mal einen Tropfen lecken!

Zimmer lechzender hing ihre Zunge. Die Kehle war ihr wie ausgebrannt, hatte sich förmlich verengt. "Oh —!" Sie stieß ein langes, zitterndes Stöhnen aus. Die Pein war zu groß. Nur den Süßen, den Süßen her!

Ihre Hand hielt das Tablett unsicher, es schwankte, das Theekännchen rutschte hin und her. Ihr ganzer Körper bebte; da war kein Glied, keine Muskel, kein Nerv, der nicht zuckte. Mit wankenden Schritten erreichte sie die Stubenhür. Sie nahm sich zusammen; möglichst geschickt wollte sie das Tablett vor Fräulein Haberkorn hinstellen, aber sie konnte es nicht mehr halten, es entglitt ihren Händen, unsanft gelangte es auf den Tisch.

Berthas Augen flogen suchend umher. Trinken, trinken — wo war die Flasche?! Auf dem Tisch nicht, auf der Kommode nicht, auf dem Buffet nicht. Aber da! Fast hätte sie einen Freudenschrei ausgestoßen. Da auf dem Bord, gerade über Fräulein Haberkorns Kopf, stand ihr Süßer!

Schon der Anblick verschaffte ihr Erleichterung, der Kampf ließ etwas nach. Ah, Aussicht auf Erlösung! Jetzt rasch einen Schluck, sonst müßte sie umfallen.

In heißen Lauten stammelte sie: "Kann ich — darf ich — meine Flasche?!"

Das Fräulein sah sie kalt an mit ihren schwarzen Augen.

"Ich muß — 'nen Schluck — ich bin krank!"

Des Fräuleins kalter Blick ruhte noch immer auf ihr.

"Nur 'nen Schluck — o meine Brust, mein Magen, mein Leib!" Wimmernd krümmte sich Bertha zusammen.

"Legen Sie sich warme Stärzen auf!" Anscheinend ruhig, goß das Fräulein den dünnen Tee ein, aber ihre

geistig wie materiell verknüpft ist, d. i. in dem allgemeinen jüdischen Arbeiterbund.

Zu Anfang September wurde vom Centralcomitee des Bundes eine Konferenz von 15 Vertretern der Lokalcomites und anderer Organisationen des Bundes zusammengerufen zum Zweck einer Vorbesprechung der Fragen, welche den nahe bevorstehenden Jahreskongress des jüdischen Arbeiterbundes beschäftigen werden. Die Konferenz tagte drei Tage und nahm folgende drei Resolutionen an, die nicht obligatorisch sind und einer freien Diskussion vor der Einberufung des Kongresses unterliegen sollen.

1. **Betreffend Organisation.** Die Organisation des Bundes muss vollkommen selbstständig und unabhängig von der gewerkschaftlichen Organisation konstituiert werden und ohne auf die Leitung des wirtschaftlichen Kampfes zu verzichten, sich als eine revolutionäre Organisation und nicht als Vertreter der gewerkschaftlichen Organisation betrachten, und insoweit ihres Thätigkeit den allgemeinen Zielen der ganzen revolutionären proletarischen Bewegung anpassen und als ihre Aufgabe die Verwirklichung der Prinzipien der internationalen revolutionären Sozialdemokratie zu betrachten.

2. **Betreffend Demonstrationen.** Die Konferenz betrachtet als Notwendigkeit die Organisierung von bewaffnetem Widerstand während der Demonstrationen gegen Überherrscher der Polizei und des Militärs, und in den Fällen, wo ein solcher Widerstand sich nicht organisieren lässt, müssen die Demonstrationen aussfallen.

3. **Betreffend Schändung durch Auspeitschung oder auf andere Weise.** Die Würde der revolutionären Partei erfordert Rache für die Enteidigung ihrer Mitglieder. Nach der Meinung der Konferenz darf diese Art Rache nicht mit dem Terror verwechselt werden. Die Partei beansprucht nicht damit, die Regierung abzuschrecken oder dadurch etwas zu erreichen. Der Zweck dieser Aktion ist lediglich nur der — den Schandfleck von der Partei abzuwaschen, sich für die schmachliche Beleidigung zu rächen. Eine organisierte revolutionäre Partei würde im Stande sein, nicht zuzulassen, dass solche Einzelheiten sich in systematischen Terror verwandeln. Und darum muss die Partei selbst diese Racheakte organisieren, um ihre Mitglieder vor solchen Schriften zu bewahren. Diese Racheakte müssen aber auch von einem hartnäckigen Widerstand der Opfer der Peitschung selbst während der Schandboten der Regierung unterstützt werden. Aus diesen Erwägungen nahm die Konferenz folgende Resolution an: a) Es muss eine ganz energische Agitation eingeleitet werden für die Notwendigkeit eines energischen Widerstandes in den Fällen der Schändung der Persönlichkeit der Teilnehmer des revolutionären Kampfes. b) Jede Schandthat muss jedesmal mit organisierten Racheakten und einem Massenprotest beantwortet werden, indem eins das andere nicht ausschließt.

Was die Resolutionen, betreffend die Organisation und die Demonstration, auslängt, so illustriert es die Gedanken, welche von uns oben angeführt wurden. Die Resolution, betreffend die Racheaktionen, zeigt in deutlicher Weise, auf welchen gefährlichen Weg eine Partei gelangen kann, wenn sie einmal sich von dem festen Boden der Grundprinzipien entfernt und auf den Standpunkt der augenblicklichen Stimmungen und persönlicher Psychologie stellt. Für Parteien existieren nur Gründe der Zweckmöglichkeit, und ihre Handlungen müssen entsprechen ihren allgemeinen Zielen, welche von einer Massenbewegung getragen werden und nur in ihr ihre Formen finden. Rache an und für sich kann kein leitendes Prinzip für eine kämpfende Partei sein, und Schandflecke existieren nur für einzelne Persönlichkeiten, nicht aber für Parteien. Notwendigerweise bilden sich in einer Parteibewegung solche Akte allmählich zu einem systematischen Kampfsmittel aus oder sie hören auf. Wollte aber eine sozialdemokratische Partei, die ihre Organisation zum politischen Kampf ausgebaut hat, sich auf dieses Terrain der Racheakte — und diese müssten bald alltäglich an allen Ecken stattfinden — begeben, wollte die Partei nach den Schuldigen immer forschen, — und das Meister der Schuldigen fängt mit dem Schutzmantel und Gendarm an und schlägt mit dem Bären — so bliebe ihr nichts übrig, als ganz in diesem terroristischen Kampf aufzugehen, mit den Massen allmählich jede Fühlung zu verlieren und sie, die Massen, zu einem Zustande der Unfähigkeit zu verurteilen. Das hieße den Boden für die Sozialdemokratie auf Jahrzehnte untergraben. Das ist ein gefährlicher Irrweg, und hoffentlich werden ihn die Organisationen nicht betreten wollen. Jedenfalls ist es bezeichnend, dass diese Initiative von einer so einflussreichen Gruppe ausgeht, wie sie das Centralcomitee des jüdischen Arbeiterbundes ist, wenn auch sein Standpunkt vom anständlichen Komitee des jüdischen Arbeiterbundes nicht geteilt wird.

Hände zitterten auch. Wenn ihr die hier am Ende Zufälle bekam? Die war ja so seltsam!

"Hier, trinken Sie!" Sie schob dem Mädchen eine Tasse Tee hin. "Trinken Sie das mal recht heiß, das wird Ihnen gut thun!"

"Ne, ne!" Mit Ekel stieß Bertha die Tasse zurück. "Meine Flasche! Einen Schluck!"

"Schnaps — ?!"  
"Es ist kein Schnaps — Medizin! Fräulein Haberkorn, liebes Fräulein, bestes Fräulein, geben Se mir die Flasche! 's is Medizin! Nur heute — einen Schluck — sonst trink ich ja gar nich — mir is so schlecht — so furchtbar schlecht!" Das aufgeregte Mädchen fing an, heftig zu schlucken.

Fräulein Haberkorn rückte unruhig hin und her. "Sie sind ja ganz sinnlos, Bertha," sagte sie, "nehmen Sie sich doch zusammen! Ich werde Ihnen Valdriantropfen geben."

"Ne, ne! Ach, einen Schluck! Jesus, Fräulein, seien Sie doch nich so!" Unverwandt starrten Berthas Augen auf die Flasche.

Die Haberkorn stand vom Sofa auf. "Wie kann ich Ihnen so etwas geben? Es ist das reine Gift für Sie!" Sie ging, um die Flasche ins Büffett zu verschließen. Bertha vertrat ihr den Weg. Ohne Wort, aber mit fordernder Gebärde streckte sie die Hände aus.

Das Fräulein schüttelte den Kopf, wich zur Seite und öffnete die Thür des Seitenschrankes. Hastig stellte sie die Flasche hinein. "Damit sie Ihnen nur aus den Augen kommt!"

Nach wollte sie die Thür zudrücken, aber Bertha riss sie wieder auf.

"Se is mein — ich hab se mir gekauft!"

Wie die „ökonomische“ Richtung überwunden worden ist, so wird auch diese gefährliche Strömung, nachdem sich die Auseinandersetzung gezeigt hat, überwunden werden, und aus diesen inneren Kämpfen wird die russische Sozialdemokratie gefestigt hervorgehen, um mit aller Wucht, einig und organisiert, den Massenkampf gegen die bestehende Ordnung zu führen.

rg.  
leeren Lamentationen über die Arbeiter, die zum „unheilvollen Mittel eines Generalstreiks zu greifen sich entschließen, da doch Regierung und Parlament arbeitsfreudlich gestimmt seien und da andererseits der Lohnkonflikt auf dem Wege des Ausgleichs zwischen Arbeitern und Unternehmern geschlichtet werden könnte“, ebenso wie seine Moralpredigt an die Unternehmertasse. Inzwischen hat der Ministerial militärische Maßnahmen für alle Kohlenreviere beschlossen und die Streitgebiete des Norddeportements und des Pas-de-Calais mit Militär überwacht. Über die Stadt Lens soll sogar, wie ein bürgerschaftliches Blatt zu melden weiß, der Belagerungsangriff beginnen.

Über die Ausdehnung des Massenstreiks liegen Nachrichten vor, die zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Arbeiter dem Ruf ihrer Führer gefolgt ist. Es streiken vor allem die Arbeiter des Nordbaus, die sich im vorigen Jahre der Bewegung versetzt hatten, aber jetzt durch brutale Bohnerabnahmen ihrer Gesellschaften zum Aufruhr getrieben werden sind. Ferner befinden sich das Centrum und das Loirebecken in vollem Ausstand, mit Ausnahme der Arbeiter von Montceau-les-Mines, die sich in den Schmiedewinkel zurückgezogen haben, weil sie im vorigen Jahr bei ihrer Streitbewegung im Sich gelassen worden sind. Ferner haben sich die Arbeiter von Carmaux angefeindet, jene Klassekämpferproleten Streitgenossen, die schon so manchen Streit gegen das Unternehmertum mit wechselndem Glück ausgefochten haben. Das nationale Komitee der Bergarbeiter, das etwa zwei Drittel der gesamten französischen Bergleute vertritt, rechnet auf eine Beteiligung von 100000—120000 Bergarbeitern.

Im einzelnen liegen noch folgende Wolff-Dépêches vor:

Bens, 9. Oktober. In allen Kohlengruben des Departements Pas-de-Calais ist der Ausstand allgemein. Die Zahl der Ausständigen erreicht 47 800.

In der vergangenen Nacht wollten die Ausständigen den Schacht Nr. 7 angreifen. Ein Unteroffizier feuerte in die Luft, um Öl zu herbeizurufen. Die Ausständigen wurden zerstreut, ohne ihren Zweck zu erreichen. In den Minen von Bruay versuchten die Ausständigen in den Schacht 3 einzudringen und zerstörten das Gitter am Eingang zur Grube, wurden jedoch von Gendarmen und Soldaten zurückgeworfen.

Valenciennes, 9. Oktober. In Anzin feiern von 14 000 Grubenarbeitern 2800. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit.

Albi, 9. Oktober. Die Grubenarbeiter von Albi und Gagnac haben die Arbeit eingestellt.

Montceau-les-Mines, 9. Oktober. Bis heute nachmittag

5 Uhr dauerte die Arbeit in dem ganzen Kohlengrubengebiet fort. Paris, 9. Oktober. In Carmaux wurde heute früh in allen Schachten das Feuer zum allgemeinen Ausstand gegeben. Kein Bergarbeiter ist eingefangen. Es herrschte vollkommen Ruhe. Aus Valenciennes wird gemeldet, dass die in Anzin versammelten Bergarbeiter einstimmig den Ausstand beschlossen haben. Andere Versammlungen wurden in Denain, Houdain und in anderen Städten abgehalten. In Denain ist alles ruhig. Es sind in den verschiedenen dort befindlichen Gruben nur 600 Bergarbeiter eingefangen. Eine Anzahl von Ausständigen brachte die Nacht in der Nähe der Grube zu Douchy zu, um die Einfahrt zu verhindern. Zu Noeux-les-Mines durchstreiften Truppen von Ausständigen das Grubengebiet, um die Aufnahme der Arbeit zu verhindern.

Paris, 9. Oktober. In dem von dem Ausschuss des Bergarbeiterverbandes an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten Schreiben wird die Hoffnung ausgesprochen, dass Combes seine Autorität geltend machen werde, um den Verein der Kohlengewerke zu einer kontraktionsreichen Verhandlung zu veranlassen und so dem Konflikt ein Ende zu machen. Bei diesen Verhandlungen möge die Regierung zugleich mit den Arbeitern vertreten sein. Ferner hat der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes ein Schreiben an den Vorstand des Vereins der Kohlengewerke gerichtet, in welchem das Erfuchen gefordert wird, lehnt er möglicherweise die Arbeit in dem ganzen Ausland verhindern. Der Präsident des Vereins der Kohlengewerke erklärt einem Berichterstatter, der Verein, welcher die allgemeinen Interessen aller Kohlengewerbegeellschaften zu wahren habe, könne sich mit den Forderungen des Bergarbeiterverbandes nicht befassen, da dieselben private Interessen einer jeden einzelnen Gesellschaft berühren.

Nach einer Londoner Privatdeputation haben sich die Bergarbeiter von Wales bereit erklärt, zum mindesten die Erzeugung von Kohlen einzuschränken, um dadurch den Ausstand der französischen Bergarbeiter zu unterstützen.

Valenciennes, 9. Oktober. Das Syndikat derjenigen Grubenarbeiter, welche die Arbeit fortführen wollen (genannt das „gelbe Syndikat“), hat heute vormittag an jede seiner Sektionen zwanzig Revolver und tausend Patronen verteilt und dabei anempfohlen, nur im Innern der Häuser von den Waffen Gebrauch zu machen. Das Syndikat hat ferner beschlossen, einen nächtlichen Patrouillendienst zu organisieren.

Die beiden Frauen saßen nach der Flasche; Fräulein Haberkorn hatte den so viel längeren Arm, sie hielt sie hoch.

"Aber, Bertha, was fällt Ihnen ein?" Unwillkürlich stieß sie einen Schrei aus, Bertha war in die Höhe gesprungen; wie eine Kater, die nach dem Vogel schnappt, so packte sie des Fräuleins dünnen Arm und riss ihn herunter.

"Mein Süßer!" feuchte sie. Ihre grünlichen, schielenden Augen sahen wild die Herrin an. "Das soll ich mir auch noch gefallen lassen?" kreischte sie und drängte der Zurückweichenden nach. "Eingespielt haben Sie mich! Fast verflucht bin ich hier geworden! Meine Sachen haben Sie mir visitiert, um sie — denken Sie vielleicht, ich lasse mir das auch noch gefallen? Von meinem Geld hab ich's gekauft — geben Sie her — mein Süßer, her!" Wie ein wütendes Tier fauchte sie, ihr blondes Madonnengesicht hatte sich zur Fratze verzerrt.

Fräulein Haberkorn stieß einen zweiten durchdringen Schrei aus. Was, die wagte es, sie anzufassen? Entsetzen packte sie — sie war allein, ganz allein mit dieser Person! Zodesangst überkam sie, schon fühlte sie einen würgenden Griff an ihrem Halse. Nachdem stieß sie heraus: "Was fällt Ihnen ein?"

"Meine Flasche!"

"Lassen — Sie — los!" Die schwarzen Augen des Fräuleins drängten fast aus den Höhlen. Zu Hilfe! Das war ja Mord, Mordlust, was aus den Augen der Magd flackerte!

Des Fräuleins Hand hielt die Flasche nicht länger — krach, da lag sie.

Rauer Scherben, und das Noh lief hin über die Diele.

Ein betäubender Alkoholdunst flog durch die Stube.

Sie schrie alle beide auf, die Herrin und die Magd.

Bertha war zurückgefahren; wie entgeistert starzte sie auf das, sich rasch nach allen Seiten hin verlaufende Noh.

Den Augenblick benutzte die Haberkorn; mit einem Satz war sie nebenan im Schlafzimmer, schlug die Thür hinter sich zu und verriegelte sie.

Der Thee auf dem Tisch war längst kalt geworden, die Wanduhr hatte zehn geschlagen, noch immer stand Bertha starr, mit erschrockenen, weitaufgerissenen Augen.

Jetzt fuhr sie sich, wie erwachend, mit der Hand über die Stirn und fiel dann neben den Scherben auf die Seite. Wie sie auch die Scherben unterlachte, wohin sie auch mit dem Finger tunkte, kein Tröpfchen zum Ablesen war geblieben, der ganze Alkohol verdunstet; nur ein großer, dunkler, klebriger Flecken haftete auf der Diele.

Mechanisch ging sie und holte den Scheuerlappen und rieb und wischte, und als kein dunkler Fleck mehr die Stelle bezeichnete, die Scherben auch weggeschafft waren, kam's über sie mit jäher Erkenntnis — was hatte sie gehabt? Nun wurde ihr gekündigt, das war sicher. Nein, mit Schimpf und Schande wurde sie aus dem Dienst gejagt, morgen schon, und wenn sie nicht stiller ging, würde ihr die Haberkorn mit der Polizei kommen.

Der Krampf war fort, die furchtbare Erregung hatte nachgelassen, sie war sich wieder ihrer selber klar bewusst.

Oh, was hatte sie gehabt! Das Zeugnis, das willde so schlecht aussagen, wie noch keines zuvor. Keinen anderen Dienst würde sie danach mehr bekommen. Und der Winter war vor der Thür. Und die Lust zur Arbeit auch nicht da — nein, gar keine Lust!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Ausgleichskalimatit.

Aus Wien wird uns geschrieben: Das Ende der Ausgleichskalimatit zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung rückt immer mehr in unbeständige Ferne. Nachdem es vorige Woche ein paar Stunden lang so ausgesehen hatte, als ob der Ausgleich perfekt sei, stellte es sich zu Beginn dieser Woche plötzlich herans, daß die verhandelnden Regierungen wieder einmal an einen toten Punkt geraten sind. Herr v. Koerber kam in diesen Nötzen — man weiß noch nicht, warum — auf die Idee, die Einberufung des Parlaments zu beschleunigen, und wie werden daher schon am 16. Oktober das Vergnügen haben, die Eintracht der „im Reichsrat vertretenen königreichen und Länder“ — das ist der offizielle Name unseres monarchischen Reichsgesetzes — in vollem Züge zu genießen. Man vermutet, daß Herr v. Koerber das Parlament zu Demonstrationszwecken einberufe. Er wolle den Ungarn zeigen, daß die Obstruktionen der Tschechischen Führer nicht ernst zu nehmen seien und daß er das Parlament hinter sich habe, wenn es gilt, in der Ausgleichfrage zu einem gedieghen Ende zu kommen — zumal aber, wenn es gilt, den Ungarn die Zähne zu zeigen. Eine solche Demonstration hätte Herr v. Koerber allerdings sehr notwendig, denn dadurch, daß er ein zerstörtes Parlament hinter sich hat, während Herr v. Szell sich auf ein hartes Parlament stützt, kann unsere Regierung bei den Verhandlungen von vorneherein in eine nachteilige Stellung. Dazu kommt noch, daß der Kaiser den Ausgleich um jeden Preis will, und da er nicht die Macht hat, die Ungarn zu zwingen, offenbar bereit wäre, unter der Regie des berüchtigten § 14 der österreichischen Verfassung, der absolutistische Machnahmen unmöglich, dem Großmächtphantom die Interessen der österreichischen Reichshälfte zu opfern.

Zu diesen Schwierigkeiten hat sich nun gestern eine neue gesellt, wobei aber ausnahmsweise nicht die österreichische, sondern die ungarische Regierung der leidende Teil ist. Bei der gestrigen feierlichen Eröffnung des neuen ungarischen Parlamentsgebäudes — eines mit asiatischem Zugang ausgestatteten Palastes — kam es zu einem ernstlichen Streit. Der abgeordnete Barabas, ein Wortführer der von Franz Kossuth geleiteten Unabhängigkeitspartei, hielt eine Rede, worin er unter den laufenden Klängen der ganzen Opposition Herrn v. Szell die Obstruktion der Ausgleichsberatungen anklagte. Mit Österreich könne es keinen Ausgleich geben, der Zustand, den man den österreichischen Empfindungen des Monarchen immer Opfer bringe, sei unhaltbar. Das habe sich am deutlichsten darin befunden, daß der Ministerpräsident sich fern hielt, als die Nation das Andenken Kossuths feierte. Herr v. Szell begründete nun sein Verhalten während der Kossuthfeier damit, daß Kossuth, dessen Werk er ja persönlich ehrt, nach dem Jahre 1849 im Auslande eine Thätigkeit entfaltete, die man von Standpunkte der geltenden ungarischen Verfassung nicht billigen könne. Diese Erklärung befriedigte natürlich die Opposition nicht im mindesten, und es blieb vorläufig dabei, daß sie den Ausgleich zu obstruieren gedenke. Da nun in Ungarn das Verhalten der Opposition auf die Entschließung der Majorität, die ja auch auf populäre Schlagworte bedacht sein muß, starken Eindruck nimmt, so wird auch wohl Herr v. Szell noch sein liebes Kreuz mit den Ausgleichsvorlagen haben. Wie wie da endlich die Ausgleichskalimatit, die zu einer Landplage auszurufen droht, losbekommen werden, das wissen die Göttler.

Das Programm der österreichischen Sozialdemokratie lautet auf Auflösung der Gemeinsamkeit dieser beiden so unverträglichen Staatsgebilde. Alles treibt dahin, daß dieses Programm sich erfülle, aber die offizielle Stantsweisheit will die der fiktiven Arbeitervolksschaft erkannte Notwendigkeit nun einmal nicht einsehen. Möge sie ihre Danaidearbeit forsetzen, aber kurz oder lang wird sie sie ja doch aufgeben müssen, auch ohne daß wir sie dazu zwingen.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend Ergänzung der Prüfungsvorschriften für die Technikunterrichten den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt über den zollfreien Einlaß der von der dreißigjährigen ersten internationalen Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin zurückgelangenden Güter. Die Zusammensetzung wurde erläutert: Dem Bericht des IV. und VI. Ausschusses, betreffend den Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb von Klosterbauspinnereien, Haar- und Vorsternzurichtereien sowie der Büschlen- und Blinfelmacherei; ferner dem Entwurf einer Verordnung wegen anderweitiger Auszeichnung des Wohnungsgeldzuschusses bei Bezeichnung der Pension für die Reichsbankbeamten und der Vorlage vom 18. September dieses Jahres, betreffend Überprüfung des Besoldungs- und Pensionsetals der Reichsbankbeamten (mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbauerdirektoriums) für das Jahr 1900. —

Bon den Fraktionen des Reichstages haben die Freisinnigen, sowie die Freisinnige Vereinigung und die Süddutsche Volkspartei Zusammensetzung fast unmittelbar nach der ersten Plenarsitzung am Dienstag angezeigt. Die Nationalliberalen verhandelten sich um 10 Uhr vormittags, die Sozialdemokraten um 1/2 Uhr nachmittags. —

In dem Prozeß wegen der über den Konitzer Mord verantwortlichen Artikel beantragt der Staatsanwalt gegen den ehemaligen Redakteur der Staatsbürgerzeitung, Dr. Böttcher, eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, gegen den Verleger desselben Blattes, Brunn, sechs Monate Gefängnis. Verleger Reichsbank Hahn griff die Begründung der königl. Staatsanwaltschaft, nach welcher ein Ritualmord nicht vorliegt, auf das bestätigte an, und wendete sich gegen die Behauptung des Kriminalinspektors Braun, daß nur ein Totschlag im Affekt vorliege. Das Urteil wird erst am Sonnabend gefällt werden.

Der agrarische Kettich, der in Mecklenburg jüngst so aufrichtig gedurstet, wird nunmehr von der Kreuzzeitung mit Buh hat ihres eigenen Salzes unter den höchsten Ausbrüchen des Entzündens genossen. Ist die Kreuzzeitung hat die Weisheit, mit dem Herr Kettich die deutsche Welt regiert wissen will, geradezu den Wert eines taktischen Programms. Hochstens möchte sie das eine lachen, daß dieses Programm von seinem Urheber schon zu offenherzig verraten worden ist; die Finanzsichtstellung eines, wenn auch geringen, Entgegenkommens der konservativen Partei ist nicht recht nach dem Geschmack der Kreuzzeitung. Zugleich aber läßt sie durchblicken, daß sie auch heute noch zum Schwachsinn gewillt ist, und verweist auf die Herabsetzung der Industriezölle als Handelsobjekt.

Interessant ist die Auslassung der Kreuzzeitung nur in einem Punkte. Im stillen Selbstverständlichkeit legt sie sich die Frage vor, was werden wird, wenn der Abschluß von Handelsverträgen unmöglich wird. Und hier überrascht sich die Kreuzzeitung bei

dem offensichtlichen Gesetzes: „So müssen denn Handelsverträge unter allen Umständen und unter allen Bedingungen geschlossen werden?“ Diese Frage ist sehr bezeichnend; sie beweist, daß es den Agrariern darauf ankommt, den Abschluß von Handelsverträgen überhaupt zu vereiteln und den Bismarckschen autonomen Zolltarif wieder zur Anerkennung zu bringen.

Der Prozeß gegen den Freiherrn von Stietenkron fand gestern vor dem 6. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Durch Urteil des 2. Civilsenates des Oberlandesgerichts Kolmar vom 8. April d. J. war unter Aufhebung des landgerichtlichen Urteils der Anspruch der Mutter und des Großvaters des vom Freiherrn von Stietenkron erfochtenen italienischen Arbeiters Fazio auf Entschädigung abgewiesen worden. Das Landgericht hatte jedem der beiden Kläger den Anspruch auf eine vom Belegaten zahlende vierjährliche Rente von je 80 Mk. zugestanden. Bekanntlich war Freiherr von Stietenkron wegen Totschlags unter Anklage gestellt worden, aber das Kriegsgericht, welches über ihn — er ist Mittmeister gewesen — aburteilte, hatte auf Freisprechung erkannt, daß er in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Aufsehen erregte es dann, daß in dem Civilprozeß das Landgericht den Anspruch auf Entschädigung mit der Begründung für berechtigt erklärt, daß die Tötung des Italiener nicht erforderlich war und daß der Belegat die Notwehr überschritten habe. Das Oberlandesgericht hatte sich dann aber auf die Berufung des Belegaten schlechthin auf den Standpunkt der kriegsgerichtlichen Feststellungen gestellt und den Antrag der Kläger mit der Begründung abgewiesen, daß von Stietenkron in berechtigter Notwehr den Italiener getötet habe.

Aus dem Sachverhalte mag hier kurz erwähnt werden, daß die Gemeindeverwaltung von Oberweller behutsig Legung einer Wasserleitung an einem Wege des Stietenkron'schen Gebietes einen Graben ziehen ließ. Stietenkron trat am 18. Juli 1901 mit geladenem Doppelpistole an die bei der Ausfahrt des Grabenstätigen italienischen Arbeiter heran und verbot ihnen das Weiterarbeiten, da er die Herstellung des Grabens für unzulässig hielte. Die Arbeiter erklärten ihm, sie seien vom Gemeindewortheiter bestellt, diese Arbeit auszuführen und wußten sich an ihrem Auftraggeber halten; wenn er etwas erreichen wolle, müsse er sich an den Gemeindewortheiter wenden. Es entstand nun ein Widerstreit, wobei Freiherr von Stietenkron den italienischen Arbeiter Fazio mit dem ausgestreckten Finger — von anderer Seite wurde behauptet, mit dem Gewehrkolben — an der Schulter berührte. Fazio, der sehr erregt war, hielt sich, da Stietenkron ihm die Faute vorwarf, offenbar für angegriffen und schüttete mit seiner Schippe einen wichtigen Schlag gegen den linken Arm des Freiherrn, der einen Knöchelbruch zur Folge hatte. Infolge dieses Schlagabenteuers entfloh der erste Schuh. Der Freiherr schoß dann mit dem zweiten Schuss den Arbeiter nieder und tötete ihn dadurch. Zwei ärztliche Sachverständige hatten sich dahin ausgesprochen, daß die Kugel von hinten in den Hals eingedrungen und vorn wieder herausgekommen sei. Das Kriegsgericht hatte aber dieser Annahme, die objektiv betrachtet, dem Angeklagten nicht glaubig war, weil sie gegen das Vorhandensein der Notwehr sprach, aus verschiedenen Gründen nicht bekräftigen können.

Die Rechtsprechung der Mutter und des Großvaters des getöteten Fazio wurde vor dem Reichsgericht durch Reichsanwalt Haber vertreten. Materiell rügte er Verleumdung der Notwehr. Das Oberlandesgericht sprach, indem es einfach den Feststellungen des Kriegsgerichts folge, nur davon, daß v. Stietenkron sich in Notwehr befunden habe, lasse aber völlig unberücksichtigt, ob Fazio nicht wenigstens glauben konnte, in Notwehr zu handeln, als er Stietenkron mit der Schippe schlug. In prospektiver Hinsicht wurde gerügt, daß der Antrag, neun Zeugen, von denen acht schon im kriegsgerichtlichen Verfahren vernommen worden sind, auch im vorliegenden Verfahren zu hören, abgelehnt worden ist und daß das Oberlandesgericht sich einfach auf die Feststellungen des Kriegsgerichts berufen hat.

Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Aufhebung des Urteils des dritten Civilsenats des Oberlandesgerichts Kolmar und verwies die Sache an einen anderen Senat, den zweiten, desselben Gerichts. Zur Begründung wurde bemerkt, daß die professionale Belehrung — Nichtvernehmung von Zeugen — zur Ausführung des Urteils habe führen müssen.

Der anarchistische Bauwau, der das unglückliche Opfer preußischer Polizei, den russischen Student Molajew, über die deutsche Grenze in die Arme der russischen Gendarmerie brachte — nach offizieller Darlegung waren es ja anarchistische Schriften, die R. mit sich geführt haben sollte, und dererwegen er „ausgewiesen“ wurde — wird in der letzten Nummer der russisch-sozialdemokratischen Zeitung Iskra endgültig abgestochen. Die Zeitung erklärt mit großer Bestimmtheit, daß R. nicht nur nicht „anarchistische“ Schriften belesen habe, sondern sogar entschiedener Gegner des russischen Terrorismus sei, den übrigens nur ein Polizeizeichen mit Anarchismus zu verwechseln sich erlauben dürfe.

Zur Fleischnot. In einer Versammlung am 8. Oktober beschlossen die Gastwirte Stuttgarts und Umgebung in Unbeacht der hohen Fleischpreise den Preis für den Mittagstisch um 10 resp. 15 Pf. zu erhöhen.

Zu Offenbach a. M. lehnte, wie uns unser k. Correspondent schreibt, die Stadtverordnetenversammlung am 9. Oktober einen Antrag der bürgerlichen Fleischzehrung auf Aufhebung des Oktroi auf Schlachthof in namenslicher Abstimmung mit 22 gegen 18 Stimmen (12 Sozialdemokraten und 1 Bürgerlicher, der von unseren Genossen seiner Zeit gewählt war) ab. Für den Fall der Aufhebung des Oktrois wollte die Fleischzehrung den Preis des Schweinefleisches um 5 Pf., den von Rindfleisch um 4 Pf. erhöhen. Diese Herabsetzung sollte bis 1. April 1903 garantiert werden; bei einer Verbilligung des Viehs während dieser Zeit sollte mit den Fleischpreisen ebenfalls noch heruntergegangen werden.

**Württembergisches Volksschulsend.** In einer Sitzung der württembergischen Volksschulkommission teilte der Kultusminister die Statistik über die Größe der einzelnen Klassen mit. Danach beläuft sich die Gesamtklassezahl bei Klassen mit über 60 Schülern auf 54000, bei Klassen mit über 70 Schülern auf 46000, mit über 80 auf 30000, mit über 90 auf 21000 und mit über 100 auf 15000.

Schon bei einer Schülerzahl von 60 kann von einer Erziehung kaum noch die Rede sein.

**Die Entwicklung des Humanitätsports.** Auf dem II. internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels ist gestern das erlöste Wort gesprochen und — ausgesetzt worden. Unsere Genossin Frau Henriette Fürth-Frankfurt erklärte in der Diskussion, die dem Referat über die Organisation der Bekämpfung des Mädchenhandels folgte:

Der Deutsche Frauenbund hat sich mit den sozialdemokratischen Frauen um Erlangung eines größeren Arbeiterinnenrechtes in Verbindung gesetzt, er hat mit den Sozialdemokraten die Annahme des bekannten Arbeiterparagrafen in der sozialen Heimzeitung verlangt und unterstützt die Arbeiterinnen-Gewerkschaften, die die Erlangung besserer Arbeitsbedingungen und bessere Bezahlung der weiblichen Arbeiter erstreben. Unter Ihnen Sie diese Bemühungen, sorgen Sie dafür, daß die Arbeiterinnen bei guten Arbeitsbedingungen auskönnliche Löhne erhalten, dann werden die Mädchen den Verlockungen der Mädchenhändler weniger Gehör schenken und dann wird auch die Zahl der Prostituierten sich vermindern. Vertiefung und Erhöhung der Bildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit,

Garantie für einen menschenwürdigen Wohn und prophylaktische Maßregeln, die man nicht außer acht lassen soll. (Die Rednerin wird von einem großen Teil der Anwesenden, denen die Ausführungen nicht behagen, vielfach unterbrochen und „zu Sache“ gerufen.) Die Theorie ist wohlwollend (Ohol), man möge aber den Frauen mehr als platonische Beachtung zuwenden (Unruhe).

Immer wieder erörte der Ruf zur Sache und — zum erstenmal im Verlauf der Konferenz — machte der Vorsitzende von der Geschäftsführung Gebrauch und wies die Rednerin auf das Ende der Redezeit hin. Als die Rednerin die Tribüne verließ, mischte sich nur vereinzelter Beifall in das Geschehen. Damit hat sich der Kongreß sein endgültiges Urteil gesprochen. Und wie rasch man bei so vollständigem Mangel an sozialem Verständnis auch an das Ende seines Kirchen-Lateins kommt, bewies z. B. schlagend eine Frau Malvine Fuchs, die — wie die Frankfurter Volksstimme berichtet — zur Rechtfertigung dessen, daß man sich nicht gegen die Prostitution in der Heimat wende, in allem Ernst und gewiß als brave Christin ausführte: das Geld, das die Bordellprostitution verdienten, bleibe doch wenigstens in der Heimat, der Profit aus dem Mädchenhandel aber komme in die Fremde!

**Alte politische Nachrichten.** Der Bundesrat in Bern hat die Volksabstimmung über den Verfassungsatikel, betreffend die Aufstellung der öffentlichen Primarschule durch den Bund auf den 23. November festgesetzt. — Die amtliche Zeitung von Pretoria vom 8. Oktober enthält den nach 14 Tagen in Kraft tretenden Zolltarif für Transvaal. Die Höhe für Maschinen und Baumaterialien, Metalle und landwirtschaftliche Geräte, Buttermittel u. werden aufgehoben. Der bisherige Zoll auf Dynamit ist unverändert gelassen. Die Zölle für Wein und Spirituosen werden erhöht. — Meldungen aus Apia auf Samoa besagen, Deutschland habe einen Abschluß beabsichtigt Einführung von chinesischen kontraktlich vereinbarten Kulis nach Samoa getroffen. Zu Januar werden bereits 400 Kulis, deren Kontrakte auf drei Jahre lauten, in Samoa eintreffen. Es würde ihnen dort weder Ansiedlung, noch der Betrieb von Handelsgeschäften gestattet werden.

## Schweiz.

## Der Generalstreik in Genf.

Genf, 9. Oktober. Der allgemeine Ausstand beginnt sich zu entwickeln. An den Bauten ruht die Arbeit völlig; Arbeiter, die sich heute vormittag zu den Arbeitsplätzen gegeben wollten, wurden von Streikposten angehalten. Auch die Seeger feiern und nehmen vor den Druckereien Aufstellung, während Abordnungen sich ins Innere begeben, um etwa noch arbeitende Seeger zum Ausstand aufzufordern. Kein Blatt erscheint. Der Ausstand macht sich auch dadurch bemerklich, daß viele Arbeitergruppen nach den Gewerkschaftssäralalen ziehen, wo vormittags Versammlungen abgehalten werden. Der People veröffentlicht eine Liste von 20 Gewerkschaften, die bedingungslos den sofortigen allgemeinen Ausstand proklamiert haben.

Das Streikkomitee erließ einen Aufruf, in dem es alle Arbeiter auffordert, die Arbeit niederzulegen. Das Komitee fügt hinzu, es habe gestern den letzten Schritt bei der Straßenbahngesellschaft unternommen; dieselbe habe es aber abgelehnt, die Delegierten zu empfangen. Die Ausständigen werden für nachmittags 2 Uhr zu einer Versammlung einberufen. Gegen 10 Uhr empfingen mehrere Hundert Manifestanten in der Avenue du Mail die Straßenbahngesellschaften mit Pfeifen. Da sich an mehreren anderen Orten ähnliche Kundgebungen ereigneten, befahl der Stadtrat, sofort alle Wagen aus dem Verkehr zurückzuziehen. Ebenso beschloß der Stadtrat die Mobilisierung weiterer Truppen und die Schließung des Theaters. Etwa hundert Personen wurden heute über die Grenze abgehoben. Auf den Bauten ruht die Arbeit seit 2 Uhr ganzlich. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderäte der benachbarten französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenbahngesellschaften, die die Gemeinden schwer schädigt, Einspruch erhoben haben. Die ausständigen Angestellten der Straßenbahngesellschaft verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausgangs des Ausandes sicher glauben.

Der französische anarchistische Wanderredner Sebastian Faure, der in Genf in einer Versammlung den Gesamtstand befürwortete, ist von der Genfer Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, die Treibereien einzustellen, da er sonst ausgewiesen werden würde.

Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 17000.

## Nordamerika.

## Zum Generalausstand der Grubenarbeiter.

Der Präsident des Grubenarbeiterverbandes Mitchell erklärte, er habe Telegramme von 50 Bergarbeiterversammlungen erhalten, die Resolutionen angenommen haben, in denen erklär wird, daß es der ganzen Bundesarmee nicht gelingen werde, die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Neuhilfliche Versammlungen werden im Anhorigtage abgehalten.

Der Korrespondent der Daily Mail telegraphiert aus dem Streikgebiet Pennsylvaniens, daß trotz des Aufgebots militärischer Streitkräfte die Arbeit stillsteht. Die Arbeiter mit ihren Familien, etwa eine halbe Million an der Zahl, leben hauptsächlich von den Gartenprodukten. Es herrscht grobe Ordnung unter ihnen, und das Militär, das in einem großen, nichts von einem neuen Meilen weit irgendeinen Scheinerwerb bekleideten Lager lebt, sympathisiert mit den Arbeitern und erklärt, nicht auf dieselben schielen zu wollen. Es wird jetzt allgemein anerkannt, daß der Streik ein wichtiges politisches Ereignis ist zeitigen und bei den Wahlen im November wahrscheinlich eine demokratische Majorität ergeben wird.

Aus dem Inhalt des Schreibens Mitchells an Roosevelt teilt Wolffs Bureau mit, daß in diesem Schreiben Mitchell es ablehnt, dem Wunsche des Präsidenten zu willfahren; er erklärt, die Verantwortung für die Fortführung des Streiks müsse denen zugeschrieben werden, die schiedsgerichtlich Entscheidung abgelehnt haben.

Über London kommt die Nachricht, daß in West-Virginia in 17 Gruben mit 4000 Bergarbeitern die Forderungen der Arbeiter erfüllt haben und daß andere dem Beispiel folgen werden.

**Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.**

Hierzu drei Beilagen und die Romanpellage.



# Größtes und billigstes Herren-Modenhaus Gebrüder Rockmann

Inhaber:  
**Gottfr. Hühne**

Centrale: Leipzig-Reudnitz, Dresdener Straße 75, part., I. u II. Etg.  
gegenüber dem Reudnitzer Depot.

[8948]

Leipzig, Tauchaer Straße 1, Ecke Gartenstraße | L.-Schönefeld, Leipziger Straße 127, gegenüber v. Berger & Wirth. | Leipzig, Seither Straße 24a, Ecke Sibonenstraße (Inh.: Bruno Hilbebrandt).

Filiale Schönefeld jeden Sonntag von 11—2 Uhr geöffnet.

## Abteilung f. fertige Herren-Konfektion:

Herbst-Paletots in den neuesten Fascons von ₣ 12½—35

Winter-Paletots mit und ohne Raglan-Taschen, in aparten Marengos und schwarzen Farben, mit prima Wollfutter

Winter-Paletots, größte Neuheiten, mit Kammgarne, Serges, oder Pelz- und Plüschtütern

Raglans und Ulsters, besonders für jüngere Herren, in eleganten Neuheiten

Loden-Joppen in bedeutender Stoff- u. Farben-Auswahl, mit schwerem Woll- u. Pelz- u. Plüschtüter, garant. wasserfest imprägniert

Jackett-Anzüge Neuheiten u. mittelfarbigen und dunklen Dessins

Rock- u. Gesellschafts-Anzüge hochaparte Verarbeitung

Beinkleider in den feinsten Dessins



## Abteilung f. fertige Knaben-Konfektion:

Knaben-Paletots und Ulsters, mit und ohne Raglan-Taschen von ₣ 4½—16

Knaben-Pyjacks in hervorragenden Neuheiten von ₣ 5½—15

Knaben-Joppen mit schwerem Woll- u. Pelz- u. Plüschtüter von ₣ 2½—9

Knaben-Anzüge in den apartesten Fascons u. Stoffen von ₣ 5½—18

Knaben-Schul-Anzüge in hochgeschl. Fascons von ₣ 2½—8

Einzelne Knaben-Hosen in guten Stoffen von 80 Pf. an.

Anzüge, Paletots, Joppen, Mäntel etc. für Jünglinge und Schüler.

## Separat-Abteilung:

Winterpaletots, Anzüge, Beinkleider etc. für Herren untersetzter und corpulenter Figuren.

Arbeits-Garderoben für jeden Beruf zu fabrikpreisen. Spottbillig! Für jeden Preis! Segen-Mäntel für Herren, Jünglinge u. Knaben.

Täglich frische Sendung  
**Schellfische** 20, 25—30 Pf.  
Seelachs, Gabian, Sander, Hecht, Grassen, Blote, Weißfische, Scholle u. Lebende Spiegel. Mund nur Fett-Karpfen! 90 Pfg.

**Fischhalle „Ostsee“**  
26 (Neusellerh.) Wurzener Str. 26  
14 (Anger) Breite Str. 14.

Fette Dresdener Gänse  
**Frischen Schellfisch** empfiehlt billig [9122]

Hermann Renner vorm. Rob. Funke, Lindenau, Ecke Wettnauer- u. Gundorfer Str.

Jeden Freitag frisch eintreffend  
**Prima Dresdener Gänse** auch pfundweise

Frisch geschossene Hasen

geschnitten, gespiet und geteilt Koch-, Brat- und Rebhühner, junge Tauben empfiehlt preiswert [9005] Robert Höppner, Lindenau Aurelienstraße 37. Fernsprecher 9544.

Tägl. frische Seefische.

Leipziger Herings-Räucherei 4 B., Eisenbahnstrasse 115 B. Die feinsten marinierten Heringe in pic. Sauce kaufen man [9008] 4 B., Eisenbahnstrasse 115 B.

Obst aller Sorten verkauf billig A. Stumpf, Könneritzstr. 72.

Die beliebten

roten Winterkartoffeln

werden in Rückmarsdorf am Leipziger Wege, links der Mercedesstraße, und bei dem Bahnhofshaus der zweiten Bahn am Gundorfer-Schönauer Wege, links der Mercedesstraße, täglich pro Kilo 1 Mark aufgegeben.

Leipziger Westend-Baugesellschaft.

Wo kaufst man billig und recht\*

Schuhwaren aller Art

in grosser Auswahl?



bei Wilhelm Weidner.

Achtung!

Neue und getragene Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge sow. alle Art Wäsche, Schuhe, Stiefel u. Übren kaufen man gut und billig bei Max Janghans, Ecke Thal- u. Seeburgstr.

Bitte genau auf Firma u. Hatnummer zu achten.

## Halt Halt Halt Halt

# Beachten Sie bitte Vorzugs-Offerte.

Eleg. Herren-Halbschuh

jetzt nur } Mk. 3.90

Eleg. Herren-Stiefel

jetzt nur } Mk. 5.90

Eleg. Herren-Schnürstiefel

jetzt nur } Mk. 2.90

Eleg. Damen-Spangenschuh

jetzt nur } Mk. 4.90

Eleg. Damen-Halbschuh

jetzt nur } Mk. 4.90

Eleg. Damen-Stiefel

jetzt nur } Mk. 4.90

Enorm billige Preise

für

Gord-, Filzpantoffeln u. Schuhe.

Größte Auswahl

in eleganten

Herren- und Damen-, Knaben- und Mädchen-Stiefeln.

# Schuhwarenhaus Max Tack

nur Reichs-Strasse 33|35.

Kartoffel - Ausgabe.

(Winterware.)

Blahrote u. grosse weiße Kartoffeln gibts täglich am Heitern Wied (Wortiger Weg) kurz vor Portz rutenweise aus

0045 Nittergut Planzig.

Weisse Kartoffeln

werden täglich ausgegeben am Gundorf-

Schönauer Pilasterwege neben der Dampfsiegelei.

0048 Nittergut Gundorf.

Handl. Geschäftsw. v. d. Reichenbachstr. 67

Gr. Ausw. präm. Kanarleinen, Kraft, u. billige kräfte, hoch. Sommer-

röhren, 5 Pf. 1.10 M., sowie a. Sorten

pr. Bogensutter, Amelaneier, Mehls., ital. Goldf. empf. Max Kraft, Poststr. 18.

Neue u. gebrauchte Möbel, Bettlen

verkauft Linz., Büchner Str. 22, p. u. 1. Et.

Verantwortlicher Redakteur: August Lüttich in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Ullrichsche Gesellschaft.



Million-Uhren, Nickel ₣ 0.50  
Stahl 10.—  
Silb. Herren-Remont.-Uhren 12.—  
Silb. Damen-Remont.-Uhren 12.—  
Gold-Damen-Remont.-Uhren 19.—  
Regulat., 1/4 u. voll schlag. 15.—  
Moderne Wanduhren 20.—  
Wecker, gute Qualität 8.—  
sowie ein großes Goldwarenlager als Broschen, Ringe, Armbänder, Ohrringe u. f. w.  
Spezialität: Goldene Trauringe von ₣ 4.— an  
Uhrenketten in größter Auswahl  
Lange Damenketten v. ₣ 4.50 an  
empfiehlt [450]

**Gustav Kaniss**

Uhren- und Goldwaren-Handlung  
6 Tauchaer Straße 6.



Strassburger Hut-Bazar  
Gustav Lange  
Leipzig  
Grimmaischer Steinweg 15  
(Goldenes Einhorn)  
Windmühlenstraße 24  
(Ede Härtelstraße)  
Petersteinweg 3  
(gegenüber dem Amtsgericht)  
Wintergartenstraße 11  
(Ede Bahnhofsgasse).  
Allergrößte Auswahl in  
Hüten und Mützen.  
Billige Preise. Gute Qualitäten.  
Schirme. Pelzwaren.



bill. zu verf. Plagwitz, Mühlstraße 31.

# 1. Beilage zu Nr. 235 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 10. Oktober 1902.

## Soziale Rundschau.

### Volkswirtschaftliches.

**Die Arbeitsnot.** Die große Dresdner Maschinenfabrik in Schweinfurt, die einst in hoher Blüte stand, sah sich wegen des schlechten Geschäftsganges gezwungen, ihren Betrieb vorläufig ganz zu schließen und sämtliche Arbeiter zu entlassen. Und dabei steht der Winter vor der Thür und Reichtum und Agrarertümer wirken zusammen, um die Industrie noch mehr zu beeinträchtigen!

**Beschäftigungsgrad in der Hüttenindustrie.** Noch immer ist die Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes so schwach, daß die deutschen Hüttenwerke für ziemlich bedeutende Mengen ihrer Fabrikate im Ausland Absatz suchen müssen. Viele Werke haben im Laufe dieses Jahres die Erzeugung in noch stärkerem Grade eingeföhrt, als im Jahre 1901. Die Aplerbecker Hütte produzierte 1901/1902 nur 53 512 t Roheisen gegen 45 058 t im Vorjahr. Trotzdem betrug aber der Vorrat am Ende des Geschäftsjahrs 1901/1902 nicht weniger als 10 802 t gegen 4709 t im Vorjahr. Zunehmender Arbeitsmangel führte in letzter Zeit vielfach zu Beziehungsstellungen und Einschränkungen. So fielten die hüttenwirtschaftlichen Hüttenwerke ihren Betrieb in Hawerze bis auf weiteres gänzlich ein. Auf der Königin Marienhütte in Gainsdorf wurde Anfang September der Betrieb auf den Walzwerken auf vier Tage in der Woche reduziert. Kurze Zeit danach wurden wegen Anhäufung des Stahlmaterials zwei von drei Martinshöfen, die zur Zeit in Betrieb waren, niedergelassen. Selbst diejenigen Werke, die ihre Roheisen selbst weiter verarbeiten, müssen ihre Rohrezeugung stark einschränken. Der Hörder Verein hat sein Dortmundscher Hochöfenwerk schon lange außer Betrieb gestellt. Die Lage der Arbeiter auf den Hüttenwerken wird durch den gegenwärtigen ungünstigen Geschäftsgang überaus nachteilig beeinflußt. Nicht allein verurteilen die Feuerschichten einen bedeutenden Lohnausfall, die Lohnsätze selbst geben noch herunter und die Zahl der Beschäftigten sinkt. So betrug beim Hörder Bergwerks- und Hüttenverein die Zahl der Arbeiter Ende Juni dieses Jahres 4362 gegen 4715 im Vorjahr. Auf dem Gußstahlwerk Witten wurden in dem am 30. Juni 1902 beendeten Geschäftsjahr 1469 Arbeiter beschäftigt gegen 1535 im Jahre zuvor, und an Böhmen wurden 1,08 Millionen Mark verausgabt gegen 1,85. Der Jahres-Durchschnittsverdienst einschließlich der jugendlichen Arbeiter betrug 114,14 M., oder pro Schicht 3,81 gegen 4,05 im Vorjahr. Freilich reicht das Geschäftsintere, Arbeiterentlassungen in dem Maße vorzunehmen, in welchem es dem jederzeitigen Geschäftsgange entsprechen würde. Denn sobald wieder eine Besserung des Beschäftigungsgrades eintrete, müssen eingelernte Arbeiter an Platz sein, ohne die der Betrieb nicht durchführen ist. Um diesen Stamm der alten eingessenen Arbeiter sich zu halten, haben viele Werke Anträge zu Preisen hereingezogen, durch die kaum die Vertriebsunfälle gedeckt werden konnten.

### Sozialpolitisches.

All die städtischen Arbeiter führen wurden vom Magistrat, einem Geschäftsführer des Gewerkschaftsrates entsprechend, Arbeitsverordnungen ausgearbeitet, die in mancher Beziehung als musterhaft gelten können. Für die Einstellung ist in den 4 Ordnungen für das Gas- und Wasserwerk, Grubenförderungsanstalt, Städtegärtnerei und Baumwirt das Prinzip aufgestellt, daß nur vollkommen leistungsfähige Arbeiter aufgenommen werden sollen. Es wird als eine Täuschung bezeichnet, daß die Stadt einen Vorlehr davon habe, durch Einstellung entfristeter und degenerierter Arbeiter den Armut zu entlasten. Die Arbeitszeit für die Gasarbeiter wird auf 8 Stunden (früher 12) pro Tag festgelegt, für alle übrigen Arbeiter gilt die 6-stündige Arbeitsschicht (früher 66 Stunden); an den Sonntagen endet die Arbeitsschicht eine Stunde früher wie an den übrigen Sonntagen, an den Vorabenden hoher Festtage um 2 Stunden früher. — Als Winkelsöhne wurden festgelegt: für Gärtner 30 Pfg. pro Stunde, Tagelöhner 27 Pfg., weibliche Arbeiter 21 Pfg. (in der Städtegärtnerei); für Mottenfänger 30 Pfg., männliche Hilfsarbeiter 20 Pfg., weibliche 20 Pfg. (im Städtebauamt); für Vorarbeiter 22,60 M., Tagelöhner 18,60 M. (bei der Grubenförderung) und für die Gasarbeiter 4 M. bzw. 8,50 M., bzw. 8,30 M. Schichtlohn. — Überstunden werden mit 33½ Proz. Sonntags- und Nacharbeit mit 50 Proz. Mehrvergütung entlohnt. — Von 2 zu 2 Jahren werden sämtliche Löhne um ca. 8–10 Proz. aufgebebt, um stets die leistungsfähigsten Arbeiter der Stadt zu erhalten. Alle Arbeiter, die länger als 2 Jahre bei der Stadt beschäftigt sind, erhalten die auf Wochentagen fallenden Feiertage zur Hälfte bezahlt, nach 5-jähriger Dienstzeit werden alle Feiertage voll bezahlt. Bei Friedensübungen, die nicht über 14 Tage dauern, wird den bei der Stadt angestellten Familienvätern der ganze Lohn fortgezahlt, für länger dauernde Übungen wird der Familie drei Viertel des Lohnes ihres Ernährers gewährt. Bei Krankheiten, Unfällen u. Ä. wird jedem Arbeiter bis zur höchsten Dauer von 6 Wochen der Fortzug des ganzen Lohnes für so viele Tage gewährt, als er volle Monate in einem der städtischen Betriebe beschäftigt war. Nach 5-jähriger Beschäftigungsdauer werden 4 Tage, nach 10-jähriger

6 Tage Urlaub gewährt. Nach 10-jähriger Tätigkeit werden alle städtischen Arbeiter pensions- und invalidenunterstützungsberechtigt.

## Vom Parteihauswahl.

Zur Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: Berlin, Beiträge der Wahlkreise und diverse Beiträge 12 100,43 M. Bern 100.— Bremen, von den Parteigenossen 300.— Dresden, sozialdemokratischer Verein 50.— Bamberg, durch N. B. 50.— Dessau, vom 1. sozialdemokratischen Wahlkreis, durch N. B. 5.— Falkenberg (Oberschl.) 2.— Friedrichshagen, G. P. 5.— Gutsdorf bei Striegau, durch N. U. 4,30. Gießen, E. M. 10.— Gotha, durch den Vertrauensmann G. 30.— Hamburg, Einzelmitglieder durch G. Geister 40.— Hannover, von einem Fabrikanten zur Bekämpfung des Drotwuchters 500.— Haniel-Linden, 9. Hannover, Wahlkreis 50.— Hastedt, von Genossen 10.— Hagen i. W. Auchgenosse 2.— Hamburg, in der Expedition des Echo im Monat September eingegangen 135,10. Jena, Quartalsbeitrag vom 3. weimarer Wahlkreis 50.— Klingenthal-Döhlervald, von Parteigenossen 10,60 vom Volksblatt-Austräger 3.— Sa. 13,60. Kiel bei Kiel, Volksverein Kiel-Land 100.— Kappel i. S., Überzahl vom Bismarck-Turnbau 2,06. Niedersachsen 5.— Leipzig, 12. und 13. sächsischer Reichstagswahlkreis 2000.— Landeshut, vom sozialdemokratischen Wahlverein Landeshut-Borsigheim-Zauer 25.— Meissen, 17. sächsischer Reichstagswahlkreis 40. (darunter von roten Polizeimeister 15.) München, Waldländer 5.— Nürnberg, Marcel 2.— Neukirchen, durch N. G. 15.— Nürnberg-Altdorf, sozialdemokratischer Verein 20.— Oppau (Pfalz), gesammelt in der Maurerversammlung vom 21. September 10,77. Offenburg, Wahlverein Vorwärts 20.— Recklinghausen-Brück, durch L. 30.— Reichenbach i. Schl., sozialdemokratischer Wahlverein 5.— Michendorf, Arbeiter-Vidungsverein 3.— Michendorf, zurückgewiesene Entschädigung G. Th. 15,80. Straßburg i. E., Altwater 5.— Schöneck i. B. durch N. G. 6.— Solingen, durch den Kreisvertrauensmann 20.— (darunter von Volksverein Solingen 15.) Trierberg, Arbeiterwahlverein 4.— Wittlich bei Trier, von Parteigenossen durch Ph. M. 5.— Wunsiedel, durch N. L. 1.— Würtemberg 100.—

In der vorigen Quittung muß es unter Hamburg S. Wahlkreis nicht 300.— sondern 3000 M. heißen.

Berlin, den 6. Oktober 1902.

Für den Parteivorstand:  
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

## Gerichtsaal.

### Oberkriegsgericht.

**Leipzig, 9. Oktober.**  
Wegen Mißhandlung, vorschristwidriger Behandlung und Bekleidung Untergebener in 10 Fällen war der in Nobeberg bei Dresden geborene 29-jährige Feldwebel Woldemar Koch vom 181. Regiment zu Chemnitz am 4. September vom dortigen Kriegsgericht unter Freisprechung in einer weiteren Anzahl von Fällen zu fünf Wochen gesindlten Arrests verurteilt worden. Da dem Gerichtsherrn diese Strafe zu milde erschien und er außerdem der Ansicht war, daß Koch in mindestens fünf Fällen zu Untersuchung freigesprochen worden sei, legte er Berufung gegen das Chemnitzer Urteil ein, obwohl der Angeklagte sich mit seiner Verurteilung aufgefunden gegeben hatte. Heute halte sich nun das Oberkriegsgericht Leipzig mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Es wurde auf Grund einer mehrstündigen Sitzung das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und Koch wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung in zwei Fällen, vorschristwidriger Behandlung Untergebener in acht Fällen und Bekleidung Untergebener in einem Falle zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten, der von seinem Compagnieschef als ein tüchtiger Soldat bezeichnet wird, waren vertretungswise die Funktionen eines Kommanteroffiziers übertragen worden. Als er eines Tages dem Soldaten K., dessen Anzug nicht in Ordnung gewesen war, eine Ohrfeige gegeben hatte, waren auf die Beschwerde des Geschlagenen hin, Erklärungen ange stellt worden, die ergaben, daß Koch bereits

früher in einer ganzen Reihe von Fällen die Mannschaften vorschristwidrig behandelt hatte. So waren mehrere Soldaten von ihm geohrfeigt worden. Einem Soldaten hatte er den Mantel der Hose durch den Mund gezogen und dabei geäußert, daß dadurch zugleich die Hose und die Zähne rein würden. Weiter soll er seine Leute dadurch schikaniert haben, daß er sie einmal nach dem Manöver 14 Tage lang fast täglich die Baracken schenken ließ. Ferner sollte er beim Hören der Sachen die Räthe unwilligerweise aufgetrennt haben, damit die Soldaten unnötige Arbeit hätten. Bei einer Felddienstübung am 12. Februar hatte der Soldat J. im Scherz den Turnier eines Einjährigen durchstiebert, aber nichts herausgenommen. Als doch hierauf Kenntnis erhielt, ließ er J. vor treten, nahm ihn vor der ganzen Mannschaft einen Dieb und Hasunken, spudte ihm ins Gesicht und sprühte vor ihm aus. Durch den Hauptmann ist J. dann später wieder rehabilitiert worden. Außerdem hatte der Angeklagte nach Weihnachten von 25 Leuten seiner Compagnie, die vom Urlaub zurückkamen, Beiträge von 60 Pfg. bis 1,10 M. erhoben, weil sie angeblich die Uniform, die sie mit auf Urlaub bekommen hatten, abfällig beschmiert haben sollten. Das Geld, über 30 M., hatte Koch allerdings nicht für sich verwendet, sondern rotes Tuch zu neuen Kuffschlügen und Krägen davor angebracht. Koch hatte sich nicht einmal die Mühe genommen, nochzuprüfen, ob die von ihm beanspruchten Sachen von den Leuten auch wirklich abfällig beschmiert worden seien. Bei mehreren Soldaten ist an der Uniform überhaupt keine Reparatur vorgenommen worden, trotzdem beladen die Leute ihr Geld aber nicht wieder zurück. Wegen dieses Vergehens war Koch in der Vorinstanz freigesprochen worden. Das Oberkriegsgericht war jedoch anderer Ansicht; es erblickte in dieser Handlungswweise des Angeklagten eine vorschristwidrige Handlung Untergebener und verurteilte Koch zu einer mehrjährigen Arreststrafe. Strenger aburte das Berufungsgericht das Anspucken des Soldaten J. Es sah in dieser Handlungswweise des Angeklagten eine Gefährdung der Disciplin, zog straf schärfer die niedrige Bestrafung Kochs in Betracht und erkannte auf 6 Wochen 2 Tage Gefängnis. Aus dieser Strafe und den weiter noch verhängten Arreststrafen wurde dann eine Gesamtstrafe gebildet und Koch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte behielt sich die Anmeldung einer Revision beim Reichsmilitärgericht vor.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. Oktober.

Achtung, Buchbindere und Galanteriearbeiter! Bei der Firma Dr. Reinhardt in Dessau sind Bohnissen ausgebrochen. Die Kollegen werden erucht, dies bei Stellenangeboten zu beachten.

Der Vertrauensmann.

Ein Schwindel-Depeschenbureau scheint irgendwo in Sachsen zu existieren und seit einigen Wochen sein Unwesen zu treiben. Mehrere Berliner und auch einige sächsische Zeitungen sind von Sachsen aus mit telegraphischen Nachrichten über Mordthaten versehen worden, die sich alle als Schwindel erwiesen haben.

Das Oschatzer Tageblatt brachte in letzter Zeit folgende Meldungen:

a. Bittau, 18. August. (Privattelegramm.) In Melchenberg erordnete nachts ein bösiger (M) Einwohner den Nachtpolizisten Strom mehrlings durch Dolchstiche. Der Mörder wurde verhaftet.

b. Bittau, 19. September. (Verhaftmeldung.) In Melkorn bei Meinl (M) sind 28 Personen nach Genuß verdorbenen Fleisches tödlich erkrankt. Neun sind bereits gestorben.

Am 22. September wurde dem Leipziger General-Anzeiger aus Bittau folgendes telegraphiert:

Auf Domhauer Flur (M) wurden gestern von einer ausgewiesenen Zigeunerbande drei Personen ermordet und vier andere schwer verletzt. Die Mörderbande ist flüchtig.

Dieselbe Nachricht erschien zugleich in der Melchenberger Zeitung, aber hier in folgender Gestalt:

Leipzig, (M) 22. September. Auf der Domhauer Flur (M) im Bezirk Zwönitz (M) wurden drei Personen durch eine Zigeunerbande ermordet, vier andere Personen schwer verletzt. Die Bande ist flüchtig.

Auch die Oschatzer Zeitung betreibt das Schwindelbureau, wie folgendes zeigt:

Bautzen, 9. September. (Privat-Telegramm der Berliner Morgenpost.) Ein aus Berlin stammender Hochstapler, ein an-

bleiben wollten. Ein halbes Dutzend Kaffern war in dem aus dicht aneinander gereihten Pfählen gebildeten Viehstaal eben damit beschäftigt, einen geschlachteten Ochsen aus der gerupften Herde abzuholen. Die übrigen Kaffern, sowie die Weiber und Kinder schienen alle in den Hütten zu sein bis auf zwei Weiber, die draußen herumhantierten.

Die Schilde und Assegais (Burkspieße) der Iwasies standen alle beisammen gegen die Kaffalpfähle gelehnt. Ich konnte von meinem Beobachtungsposten aus etwa 18 Schilde zählen, woraus ich schloß, daß die übrigen auf der anderen Seite des Viehstaals standen. Vor dem Viehstaal war ein freier Platz, an dessen Ende einige große Felsblöcke lagen, hinter denen der Hügel ziemlich steil abfiel. Der Abhang war mit niedrigen Bäumen bewachsen, die sich bis zu einem Dache weiter zogen, an dessen beiden Enden sie noch dichter standen.

Mein Platz war rasch gefasst!

Ich beobachtete, einen meiner Leute bei den Pferden zu lassen, der beim ersten Schuß oder wenn ich mit dem Schnupftuch wünschte, sie heranbringen sollte. Ich mit den beiden anderen und den zwei Julius wollte mich zwischen den Bäumen nach den Felsblöcken bei dem Viehstaale schleichen, von wo aus im glänzenden Augenblick zwei Männer rechts und zwei Männer links vom Viehstaal die Assegais zusammenzupassen und nach den Felsblöcken bringen sollten, wo ich stand, um die ganze Operation im Falle eines Angriffs der Iwasies zu deuten. Hatte ich einmal die Waffen in meiner Gewalt, so wußte ich, daß Aussicht vorhanden war, mit den Männern erfolgreich zu unterhandeln.

Die vielen Männer an unserer Seite des Daches und im Thole erleichterten uns das Vorgehen, und glücklich gelangten wir zu den Felsblöcken. Aus dem Därmre der Kaffern in den Hütten schloß ich, daß die Bewohner des Viehstaals kurz vorher Vier gebrannt hatten, an dem sich die Iwasies defektivierten. So war es mir auch verständlich, worum keiner der Krieger außerhalb der Hütten zu sehen war. Sie hatten ja auch nicht die geringste Ahnung von unserer Nähe und hätten sich wohl niemals träumen lassen, daß ich ihnen schon jetzt auf den Felsen sitze.

Leise kroch ich auf den Felsen, von wo aus ich alles beobachten konnte, was im Viehstaal vorging. Wie vermutet, sah ich die übrigen Waffen an der anderen Seite des Viehstaals stehen, konnte aber nicht zählen, wieviel Schilde dort waren. Die Kaffern

## Kleine Chronik.

Eine afrikanische Lederstrumpf. Der während des Krieges oft genannte Oberst Schiel veröffentlicht jetzt im Verlag von F. A. Brockhaus ein Werk: 28 Jahre Sturm und Sonnenchein in Südafrika, von dem soeben die erste Lieferung ausgegeben worden ist. Nach dieser zu urteilen, wird das Werk ein würdiges Gegenstück zu Coopers Lederstrumpf. Wie Cooper, so führt und auch Schiel mitten hinein in den Todestempf einer hochgeagierten Rasse; er schildert die Abenteuer, die er im Kampf mit den Julius erlebt hat. Er schildert frischweg, wie sich das für einen Freischärler gehört, der fast ein Menschenalter in stetem Kampf in der Wildnis gelebt hat; er führt uns das Leben und Treiben der Julius vor und zeigt uns, wie sie von den schlauen Weibern überlistet werden, wie sie im Namen der herrlichen Civilisation allmählich dem Untergang zugeführt werden.

Um vom Ton des Buches einen Begriff zu geben, wollen wir hier eine kleine Probe mitteilen. Schiel war kurz nach dem Friedensschluß vom 4. August 1881 von der neuen Transvaalregierung als Grenzleutnant und Sekretär des Grenzkommandanten Joachim Ferreira angestellt worden. Er hielt bei den Julius Plateau, d. h. der Mann mit dem Schuhbärchen. Hören wie nun, wie einst der Iwasie König Umbanden dazu kam, bei den englischen Regierung Klage zu führen über den „Männer Plateau“, der vom Transvaalgebiet aus mit einem „Impie“, d. h. mit Kriegsvolk, im Land der Iwasies eingedrungen sei, dort einen Viehstaal überfallen und Vieh, Weiber und Kinder geraubt habe.

Als Schiel eines Tages auf einer Inspektionstour bei einem Viehstaal abgesetzte, fanden zwei Julius und Kinder darin, am Morgen hätte einen Kaffer getötet, mehrere verwundet, dann rissen sie mit dem Vieh und sämtlichen Weibern und Kindern ab. Männlein hätten sie nicht gehabt. Lassen wir nun Schiel selber erzählen: „Wie waren allerdings nur drei, hatten aber über ein Gewehr, und mit meiner trefflichen Winchesterbüchse, deren Magazin 10 Patronen enthielt, hätte ich es, wenn im Rücken geblieben wäre, allein mit einer Anzahl Iwasies aufgenommen. Vor diesem Gewehr hatten die Julius einen höllischen Respekt; sie rasteten es Anguquinbanc, das Stachelschwein, weil es so viele Augen enthielt, als dieses Tier Stacheln habe. Mein Platz war;

sofort aufzusitzen, hinter der Wand her, und ihr wenigstens die Weiber und Kinder, wenn möglich auch das Vieh wieder abgejagt. Auf die beiden Julius vom Vieh konnte ich rechnen, denn auch ihre Frauen und Kinder befanden sich unter den Gefangenen. Ich befahl einem jungen Julius von dem Vieh, bei dem wie abgesetzt hatten, so schnell wie möglich hinter dem Kommandanten (Ferreira) herzulaufen und nicht zu ruhen, bis er ihn eingeholt habe, ihm den Vorfall zu berichten und zu melden, daß ich versuchen würde, wenn auch nicht das Vieh, so doch wenigstens die Weiber und Kinder wieder in die Hände zu bekommen. Im Nu war aufgesattelt, und wir machten uns auf den Weg. Unterwegs hörte ich noch, daß die Abteilung Iwasies zu einem Regimente des Königsstaats gehörte. Dies war ein wichtiger Punkt, denn er mahnte mich zur größten Vorsicht, da ich wußte, daß meiner Regierung viel daran gelegen war, mit den Iwasies in gutem Einvernehmen zu bleiben. Zur Station reiten und die Angelegenheit nach Pretoria melde ich nicht. Die Korrespondenz nahm damals bei dem Mangel an Telegraphen viel Zeit in Anspruch. Inzwischen waren die Weiber und Kinder weggeführt worden, und es wurde unendlich viel Mühe kosten, sie zurück zu bekommen. So beschloß ich dann, zu versuchen, den Iwasies die Weite mit Vieh wieder abzujagen.

Nach einem zweistündigen scharzen Sitze, während dessen die Julius immer neben uns her trabten, kamen wir bei dem anderen Viehstaal, dem Viehbergelb des Viehstaals der beiden Julius, an und fanden auch noch die Leiche des Getöteten. Nun folgten wie der Spur der weggetriebenen Viehherden. Die beiden Julius schieden ich als Spur etwa hundert Schritt voraus. Einzelne Viehstaale wurden umgangen, und so gelang es uns, unverdeckt vorwärts zu kommen, indem wir nach jedem umgangenen Viehstaal wieder die Spur verfolgten.

Nachmittags gegen vier Uhr — wir hatten lange vorher die Grenze überschritten und befanden uns bereits tiefer im Iwasie-Land — erreichten wir eine Anhöhe, von der aus man ein Thal übersehen konnte. Zu ihm sahen wir das gerade Vieh wieder. Auf einem kleinen Hügel im Thale, etwa 600 Schritt von uns entfernt, lag ein offener Viehstaal von 6–8 Hütten. Mit meinem Pistolenlade, das ich im Felde stets bei mir trug und das ziemlich schwach war, konnte ich deutlich erkennen, was in dem Viehstaal vorging. Ich konnte sehen, daß die Iwasies hier die Nacht

geblicher Dr. Karl Schulz, wurde auf der Aussichtshöhe Josephstadt bei Zwischen-Pelpa (1) verhaftet. In seinem Besitz fand man eine umfangreiche anarchistische Korrespondenz.

Am letzten Dienstag abend, 7. Oktober, brachte die Berliner Zeitung folgenden „eigenen Drahlbericht“ aus Schandau in Sachsen:

Zu Gotteswahl (1) zwischen Ohren (1) und Neustadt, wurde durch Gendarmerie eine geheime Anarchistenkonferenz gesprengt. 15 Anarchisten sind verhaftet, eine große umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt.

Die Berliner Zeitung und mit ihr die Börsische Zeitung sind auf folgendes Telegramm hineingefallen:

Zwickau, 3. Oktober. (Eigener Drahlbericht.) Im Forsthaus Werde, zwischen Starzenbach (1) und Neustadt, erhielt der Walbmüller Tischlin seine drei Kinder und seine Chefsrau, worauf er Selbstmord beging. Der Ehemann war 60, die Frau 30 Jahre alt. Als Motiv zu dem vierfachen Mord werden ehemalige Zwistigkeiten angegeben.

Die Dresdner Nachrichten und verschiedene andere Zeitungen, auch Berliner, brachten dieser Tage die Meldung, daß am Sonntag bei Scheda im Erzgebirge bei einem heftigen Orkan durch eine einstürzende Wand 7 Personen verschüttet und 5 von ihnen getötet worden seien.

Alle diese Nachrichten sind erlogen; zum großen Teil existieren die angegebenen Ortschaften gar nicht oder sie sind in Gegenden verteilt, wo sie nicht zu finden sind.

Es liegt im öffentlichen Interesse, diesem Depeschen-Schwindel ein Ende zu bereiten. Näherte Ankunft mühten die Blätter geben können, die mit solchen Schwundeproblemen beglückt worden sind.

**Militärische Dienstleistungen der Beamten.** Das Ministerium des Innern hat für seinen Geschäftsbereich bestimmt, daß Staatsbeamte sich ohne Einwilligung des Ministeriums nicht freiwillig zu militärischen Übungen melden dürfen, und Anfragen der Militärbehörden, ob sie als Offiziere des Verwaltungstandes zur Ableistung einer bestimmten freiwilligen Dienstleistung geneigt seien, erst nach vorgängiger Anfrage bei dem Ministerium des Innern zu beantworten haben.

Die Deutsche Spiegelfabrik, A.-G., Leipzig-Bindnau, bringt für das letzte, am 30. Juni beendete Betriebsjahr eine Dividende von 16 Prozent an ihre Aktionäre zur Verteilung. Der erzielte Gewinn hätte eine noch höhere Dividende zugelassen, doch wolle man vor allem die Reserven stärken.

Die Dampfbuchbinderei-Altingefellschaft vorm. F. A. Barthel hält am 25. Oktober eine Generalversammlung ab, zu der vom Aufsichtsrat beantragt ist: 1. Herabsetzung des Aktienkapitals auf 250 000 M., 2. Aufnahme einer Obligationssumme von 100 000 M., eventuell 3. auf Liquidation der Gesellschaft. Bemerklich hat die Gesellschaft beim Leipziger Bankhaus erhebliche Verluste erlitten.

Die Hauptrechnung der Stadt Leipzig auf das Jahr 1901 weist eine Gesamtaufnahme von 29 913 386.11 M. auf, der eine Gesamtausgabe von 30 817 474.84 M. gegenübersteht, so daß sich ein Aufschuß von 404 088.72 M. erforderlich macht.

Das gesamte städtische Schulwesen erforderte im Jahre 1901 einen Gefamtauswand von 7 504 659 M. Hierzu entfielen auf die höheren Schulen 1 513 737 M., auf die Volksschulen 5 982 342 M., sowie auf gemeinsame Ausgaben 8580 M. Die Einnahmen betragen im ganzen 1 952 959 M., nämlich 558 713 M. bei den höheren Schulen und 1 394 249 M. bei den Volksschulen. Der aus der Stadtkasse zu leistende Aufschuß stellt sich somit auf 5 551 700 M.

**Öffentliche Sichtung des Kreisausschusses.** Durch Schenkung fiel der Stadt Markranstädt nach dem Tode einer Frau Titzmann deren Grundstück zu, doch enthielt das Testament die Bedingung, daß die Kinderbewährungsanstalt Marienheim, die bisher in dem Hause untergebracht war, auch fernerhin darin verbleiben sollte. Dadurch wäre diese aber in die Verwaltung der Stadt gekommen und um dem aus dem Wege zu gehen, bräuchte der Stadtrat, die Stiftung dem Gustav Adolf-Verein, der die Leitung und Geschäftsführung des Marienheim's hat, zu übergeben. Das Ministerium genehmigte dies nicht und nun wendete sich der Stadtrat an den Kreisausschuss um Zustimmung dazu, daß die Stadt jährlich 600 M. als bleibende Verbindlichkeit an die Anstalt zu zahlen habe. Der Ausschuss genehmigte das Gesetz.

Der Tischlermeister Streubel in Großsch will in unmittelbarer Nähe der Schule an Stelle der bisherigen Werkstätte einen Neubau aufführen und an Stelle des bisherigen

im Viehtraal waren noch mit dem geschlachteten Ochsen beschäftigt; einige Weiber gingen vor den Hütten, die alle mit einer Schnur aus Mohr umgeben waren, ihrer häuslichen Beschäftigung nach.

Endlich schien der geeignete Augenblick gelommen zu sein! Wie Schlangen strohen meine Zulus nach dem Viehtraal; dort richteten sie sich auf und rasteten die Assegai zusammen, während ich, das Gewehr schwabere, auf dem Felsen lag. Die mit dem Schlachten beschäftigten Massen schienen das Hanteren meiner Leute durch die dichten Pfähle des Kraals nicht zu beinehren oder sie für einige der Ihrigen zu halten. Ungehindert kam jeder der Polizisten mit einem Arm voll Assegai nach dem Felsblöck zurück.

Nun sprang ich hoch und stand aufrecht mit dem Gewehr auf dem Felsen, während meine beiden Polizisten im Anschlag rechts und links von dem Felsblöck standen.

„Hört, ihr Männer!“ rief ich mit lauter Stimme. Verwundert sahen die Iwasies im Viehtraal von ihrer Arbeit auf. „Ich bin hier mit einem großen Impie (Kriegsbolz),“ log ich. „Ich bin Matevau, der Induna (Unterhäuptling) von Umljafela (Kaffernname des Kommandanten Ferreira). Euer Kraal ist umzingelt, eure Waffen sind in meiner Hand; ruft alle Männer in den Viehtraal, damit wir sprechen“ (beraten) können! Wer weglaufen versucht, wird erschossen!“

Totentanz herzte nach meinen Worten. „Kommt heraus, ihr Männer!“ rief ich wieder, „sonst lasse ich auf die Hütten schiessen!“

Zum Jammern sie; aber wer beschreibt die verdrehten Gesichter und die erstaunten Ausrufe, als sie ihre Assegai verschwunden sahen!

„Ihr seid in meiner Hand“, rief ich ihnen zu. „Rund um den Kraal liegen meine Krieger im Grase; wir alle haben Gewehre; und hier ist Ingugumbane, das Stachelschwein“, sagte ich, mein Gewehr hochhaltend, „von dem ihr ja gehört habt. Geht alle in den Viehtraal, damit wir sprechen können!“

Der Befehl wurde sofort ausgeführt.

„Ende schnell die Hütten durch, ob keine Männer drin verstopt sind!“ raunte ich Gisela, dem Häuptling der Polizeitruppe, zu. „Iam zurück: nur Frauen und Kinder seien noch in den Hütten zu sehen.“

Ich ging mit Gisela zum Kraal und zählte die Männer; es waren ~~über~~ 87, fünf von ihnen schienen den Felsen nach zu-

Handbetriebs Maschinen mit Motorbetrieb aufstellen lassen. Der Bezirksoberarzt hatte keine Bedenken gestellt gemacht, wohl aber die Gewerbeaufsicht, weil durch den Maschinenlärm und durch die Erschütterung der Schulunterricht erheblich gestört werden könnte. Nur unter der Bedingung, daß Streubel während des Schulunterrichts die Maschinen nicht gehen läßt, soll er die Erlaubnis zur Aufstellung der Maschinen erhalten. Dieser Auffassung des Großen Rathauses trat auch der Kreisausschuss in der Zustimmung des Gesuchs bei.

Die Stadt Döbeln hat im vorigen Jahre zwei Parzellen für 19 000 M. an den Reichs-Militärfiskus verkauft, der sich aber weigerte, die Kaufkosten im Betrage von 357 Mark zu tragen und zwar beruft er sich dabei auf ein Reglement des Militärfiskus. Die Stadt Döbeln ersucht nun um die Zustimmung, die Summe vom Stammbetrag zu lüften, was vom Ausschuss genehmigt wird.

Die Gemeindeanlageordnung für Grimma ist einer Veränderung unterworfen worden und zwar sollen die Steuern in Zukunft derart aufgebracht werden, daß die Grundsteuern pro Einheit mit 10 Pf. zu beladen ist und der übrige Betrag durch die Einkommensteuer aufgebracht werden muß. Bisher wurden 20 Proz. durch Grundsteuern und 80 Proz. durch Einkommensteuern aufgebracht. Der Ausschuss stimmte der neuen Ordnung zu.

Das Gehuch des Gastwirts der Grünen Schenke in Anger-Crottendorf zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik an allen Sonntagen werden genehmigt. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

**Neue Bauwerke.** Das neue landwirtschaftliche Institut an der Johanniskallee ist so weit fertig, daß jetzt der innere Ausbau begonnen werden kann. Das Gebäude wird voraussichtlich Michaelis 1903 in Benutzung genommen werden. — Das an der Ecke der Liebigstraße und der Johanniskallee zu errichtende neue pathologische Institut der Universität, für das bereits die Mittel bewilligt wurden, soll in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt werden. Gegenwärtig sind die speziellen Pläne und Zeichnungen in Arbeit. Mit dem Bau soll im kommenden Frühjahr beginnen werden.

**Schenerfeste.** Wegen vorzunehmender Reinigungsarbeiten bleiben geschlossen: die Schullasse, Schulegpedition und Schulgoldeneinnahe, Katharinenstr. 1, am Sonnabend den 11. Oktober nachmittags und Montag den 13. Oktober, die Schulgeldhebelle L. Plagwitz am Sonnabend den 11. Oktober und die Schulgeldebstelle L. Wollmarzdorf und L. Reudnitz am Montag den 13. Oktober.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der 7. Stunde auf der Wurzener Straße in L. Sellerhausen. Dort wurde der fünfjährige Knabe Arthur Klein von einem Geschirr überfahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß er sofort in das Krankenhaus übergebracht werden mußte. An den Folgen seiner Verlegerungen ist das Kind vergangene Nacht noch verstorben. Das betreffende Geschirr ist anscheinend ein Bädergeschirr gewesen. Dessen Hüter soll kein Verschulden treffen, doch wäre der Kriminalpolizei sehr erwünscht, wenn er sich umgehend zu einer Vernehmung melden würde. Ferner wird der Radfahrer, der eine Mühe der städtischen Arbeiter trug, und das zwischen Rad und Tragfeder des Wagens eingeklemmt gewesene Kind bemerkte und aus seiner Lage befreite, ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

**Bon schweren Krämpfe** befallen wurde gestern abend in der 8. Stunde ein unbekanntes, etwa 12 Jahre altes Mädchen. Da das Kind nicht wieder zu sich kam, wurde es in das Krankenhaus gebracht. — In der König Johann-Straße befand gestern abend ein 52 Jahre alter Kaufmann einen Krampfanfall. Der Erkrankte wurde in seine Wohnung geleitet.

**Unfall.** Am Schloßplatz kam heute vormittag das Pferd eines Mineralwasserwagens zu Falle und brach ein Bein. Die Feuerwehr schaffte das Tier mittels Wagens in den Schlachthof.

**Zum Ordensdiebstahl.** Die hier in Haft genommenen Personen, in deren Besitz mehrere Orden vorgefunden worden sind, haben noch bei sich geführt: ein Jagdbestick mit silberner

Urteil, nicht zu der Jagdtruppe zu gehören; jedenfalls waren es die Männer vom Kraal.

„Wer ist euer Anführer?“ fragte ich. Ein großer, schön gebauter Knabe mit einem blank polierten schwarzen Ringo, so wie eine Wurst, auf dem Kopfe, trat vor.

„Ihr seid in das Land des Gouvernements eingefallen, habt Kinder vom Gouvernement getötet und Frauen und Kinder weggeführt; wo sind diese?“ sagte ich, schwabere im engen Eingang des Kraals stehend.

„Wir haben Befehl gehabt, den Kraal des Washangane abzubrechen und ihn selbst zu töten, weil er ein Bauberer ist. Die Frauen und Kinder sind hier in den Hütten“, erwiderte der Anführer.

„Gut“, sagte ich, „wenn das so ist, so müßt ihr mit mir zu Umljafela gehen und ihm dieselben Worte sagen. Ich bin nur sein Weib; Umljafela wird mit euch reden, er wartet auf uns; die Weiber und Kinder nehmen wir ebenfalls mit.“

Angewischt war auf meinen Wink mit dem Schnupftuch der Polizist mit den Pferden herangeskommen. Ich befahl Gisela, die eisernen Handfesseln, die wir immer am Sattel trugen, loszumachen; ließ dann den Anführer und noch sieben beringte Iwasies heraustreten und je zwei zusammenfesseln.

Dann gab ich den beiden Julius leise Befehl, die sämtlichen Assegai unbemerkt in eine tiefe Stelle des nur etwa dreißig Schritt von den Felsblöcken entfernten Baches zu werfen, und saßte einen meiner Reiter, um das Vieh herzuholen, das einige hundert Schritt vom Kraal entfernt weidete.

Bald hatten wir die ganze Karawane beisammen. Die zehn geraubten Weiber und Mädchen mußten die etwa dreißig Schritt von den Felsblöcken entfernte Bache zu werfen, und ließen Julius, die vorausgingen, zu folgen. Die Männer des Kraals wurden ebensozusammen und bald war der ganze Zug auf dem Marsch. Ein Polizist ritt mit gespanntem Gewehr links vom Trupp, einer rechts. Gisela ritt bei mir, und zwischen uns beiden behielten wir den Anführer mit seinem an ihn gesetzten Compagnon.

Gisela hatte ich auf eine Weise, daß es alle hören konnten, Befehl gegeben, sofort den Anführer niederschlagen, sobald einer der Gefangenen zu entfliehen wagen sollte.

Zurück nahm ich nicht denselben Weg, den wir gekommen waren, aus Furcht, verfolgt zu werden. Von dem Anführer hatte

gesieelter Scheide, und der Widmung: Zur Erinnerung an d' Palin, 16. 5. 1806, dahinter zwei gravierte Familienwappen, ferner zwei weiße Perlenketten, in Form von Rosenknospen, eine Koralenketten mit Kreuz, drei Paar in Silber gesetzte Hirschen, ein goldenes Kreuz mit emailliertem Vergißmeinnicht, eine goldene durchbrochene Brosche mit einem Amethysten, umgeben von 6 Perlen, und ein großes graues Veilchenportemonnaie, gez. Wolhalla. Diese Werksachen röhren offenbar auch von einem Diebstahl her.

**kleine Polizeiaufträge.** Ermittelt und festgenommen wurde der gestern beschriebene angebliche Student aus Büttig, der durch Betrug mehrere Pensionatsinhaberinnen geschädigt hat. Der Festgenommene ist ein 20 Jahre alter Handlungsbetrieb aus St. Gallen.

Eine 40 Jahre alte, schon mit Buchthal bestraft, Aufwärterin entwendete einem hiesigen Kaufmann, bei dem sie beschäftigt war, Sachen im Werte von über 500 M. und versetzte diese. Die Diebin wurde in Haft genommen.

Ferner erfolgte hier die Verhaftung eines 28 Jahre alten Arbeiters aus Rokotow, der vor kurzem in Güntherib bei Delitzsch andere politische Arbeiter um ihre Ersparnisse in Höhe von 500 M. bestohlen hat. Das gestohlene Geld hat der Dieb zum größten Teile leichtfertig verhant.

Hier ermittelt und festgenommen wurde ein von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen schweren Diebstahls stellvertretlich verfolgter, 40 Jahre alter Musiker. Ferner sind hier noch fünf wegen verschieden verüdeten Vergehen stellvertretlich verfolgte Personen dingfest gemacht worden.

Vor kurzem wurde in einem Restaurant einem Gäste das Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag gestohlen und zwar, wie festgestellt worden ist, von einem 19-jährigen Kellner von hier. Der Dieb wurde von der Gendarmerie in Abthauborff festgenommen. Das Geld ist noch in seinem Besitz vorgefunden worden. In Neuköln hat ein unbekannter einen vierdrägigen Handwagen mit grünem Kastenaufzug und blauen Rädern erobert. Der Betrüger war etwa 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, hatte ein schwarzes Bartchen und trug einen Jackentanz und schwarzen Hut.

## Gemeinde-Zeitung.

**Sommerfeld.** (Gemeinderatssitzung vom 8. Oktober) Außer einigen Begebausachen kam ein Antrag des Herrn Civilingenieurs Schneider aus Leipzig zum Vortrag betreffs der Kläranlage zur projektierten Belebungsleitung; die Anlegung wurde vertagt. Ein Flurstausaustausch mit der Gemeinde Engelsdorf wurde abgelehnt. In die Einschätzungscommission wurden die Gutsbesitzer Bär und Rich. Hahn gewählt, während auf den Gutsbesitzer Haupt nur vier Stimmen sich vereinigten; als Stellvertreter wählte man die beiden unansässigen Vertreter, die aber wohl kaum Gelegenheit erhalten werden, in die hiesigen Steuerverhältnisse einen tieferen Einblick thun zu können. — Wegen des hier seit bald Jahresfrist tobenden Kampfes zwischen einer Anzahl Einwohner und dem Ortsvorsteher, welcher letzterer auch zugleich Lokalschulinspektor ist, wollen die Gutsbesitzer Bär und Oskar Hahn ihre Amtszeit im Schulausschuß niederlegen. Am Interesse eines baldigen Friedensschlusses beschäftigt der Gemeinderat, die Amtshauptmannschaft um eine Abschrift sämtlicher den hiesigen Konflikte betreffender Urteile zu bitten, um dieselben zu prüfen.

## Vereine und Versammlungen.

Mitgliederversammlung des Volksbildungvereins zu Marktredwitz.

Nach Verlesen des Protocols erhält Genosse Busch das Wort, um von der letzten Gemeinderatssitzung Bericht zu erstatte. Über die Frage, ob Begebausachen etc. ausgeschrieben oder von der Gemeinde in eigener Regie ausgeführt werden sollen, entspricht sich eine sehr lebhafte Debatte, in der die Genossen Georg Busch, Schröder u. a. das ganze Submissionswesen verworfen und unseren Gemeinderat vertretenen demgemäß Weisungen erteilen. Unter Verschiedenem giebt Genosse Schröder noch einiges bezüglich des vor kurzem durchgeföhrten Prozesses bekannt. Hierauf wurde die von 19 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

**Arbeiter-Radsahrerclub Vorwärts von Borsdorf u. Umg.** In Borsdorf tagte am 4. Oktober eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radsahrerclubs Vorwärts. Mitglied des Arbeiter-Radsahrerclubs Solidarität. Der Vorstand schlug in kurzer Aussprache den Mitgliedern die traurigen Zustände in Borsdorf und Umgebung; er erwähnte besonders die Versammlung, die beim Gasthofbesitzer Remmert in Zweibrück stattfinden sollte und in der Genosse Richter sprechen sollte. Nach kurzer Debatte über die Lokalsfrage wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Mitglieder des Arbeiter-Radsahrerclubs Vorwärts von Borsdorf und Umgebung verpflichten sich, nur in solchen Lokalitäten zu verkehren, wo der Wirt seine Lokalitäten auch zu politischen Versammlungen hergibt. Weiter verpflichten auch zu politischen Versammlungen hergibt.

Mein Vortrag an Kommandant Ferreira hatte Glück, denn dieser war am Tage vorher nicht weiter als bis zu einem Kraal in der Nähe des Bendelingflusses geritten, wo ihn auch der Vortrag in der Nacht noch antraf. Am nächsten Tage gegen Mitttag kam der Kommandant nach dem Kraal, wo ich mit den Gefangenen war, und freute sich über das Gelingen des Unternehmens. Die Iwasies wurden entlassen, und ich gab ihnen die Stelle im Bach an, wo ihre Waffen versenkt worden waren.

Der Iwasies längste größte natürlich schafft, daß ich seine besten Krieger so überlistet und sie gefangen genommen hatte. Um seine Gebietsübertragung zu verhindern und zu beschönigen, versuchte er, uns mit einer Klage über mich beim englischen Kommissar zu verunsichern. Er beklagte sich, daß ich in sein Land eingefallen sei und Weiber, Kinder und Vieh geraubt hätte. Nun, wahre war es ja; er hätte aber richtiger sagen müssen: zurückgeraubt. Die Transvaalregierung bestand darauf, daß im Gestalt der geschädigten Julius vollen Schadensatz bepaßt, was auch in Gestalt von 50 Stück Vieh geschah. Selbstverständlich waren die Julius hierdurch bestiebt und hoch erfreut.

Mir aber wurde für die Beschuldigung, ein „Räuber“ zu sein, vollständige Entschuldigung dadurch gegeben, daß die Regierung meinen Rapport im Regierungsanzeiger veröffentlichte.

Die Mitglieder bei der nächstjährigen Reichstagswahl sich in den Dienst der Partei zu stellen, da in Borsdorf eine andere Arbeiterorganisation nicht besteht, um die Parteilistung in die Rege zu leiten. Es ging ferner ein Antrag ein, wonach wegen der Wahlfrage sofort eine dreiglebige Kommission zu wählen ist.

#### Die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen

Wurde am 5. Oktober im Coburger Hof eine öffentliche Versammlung ab, in der Frau Kübler aus Dresden über die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter referierte. Die Rednerin warnte aus, dass die Löhne der Tabakarbeiter in Mittel- und Süddeutschland beträchtlich niedrig sind, dass der größte Teil der Tabakarbeiter noch auf Nebenbeschäftigung angewiesen ist. Wahr sind in Norddeutschland die Löhne etwas besser, doch lassen diese auch noch viel zu wünschen übrig. Durch die fortwährende Politik ist in der Tabakindustrie eine Beunruhigung eingetreten. Um die Löhne immer mehr herabzudrücken, diene die Frauenarbeit und die Haushaltswirtschaft. Besonders bei den Haushaltern herrscht bei langer Arbeitzeit das grösste Elend. So beträgt in Leipzig der Durchschnittslohn pro Woche 12.41 Mk. Die Fabrikanten suchen aber jeden Vorwand, um noch billigere Löhne zahlen zu können. Die Arbeiter müssten aus ihrer Interessenlosigkeit ausgenutzt werden und sich den Gewerkschaften anschließen, denn wo die Organisation fehlt, sind auch die Löhne höher. Auch die Tabakarbeiter müssen hinein in den Verband, wenn ihre Lebenslage eine bessere werden soll. In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass die Fabrikate der Kaufab-Genossenschaft in Nordhausen einen noch höheren Absatz finden müssten, da noch 37 Männer als Opfer des reichlichen Kaufabarbeiterstreiks auf der Straße liegen. Es sei jedem Pflicht eines jeden, überall für die Einführung des Gewerkschafts-Kaufabes zu sorgen. Alsdann wird besprochen, auf welche Art und Weise eine Agitation unter den Tabakarbeitern am wirksamsten sei. Die Haushaltung wirkt als das beste bezüglich, jedoch sind die Adressen der Arbeiter schwer zu beschaffen, weil alle Frauen, Cigarren machen, deren Männer in anderen Berufen beschäftigt sind. Es gelangen folgende Resolutionen zur Annahme: Die heutige öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung richtet die Forderung an die gesamte Leipziger Arbeiterschaft, nach rege Agitation für den Deutschen Tabakarbeiterverband, sowie für die Nordhäuser Kaufab-Genossenschaft zu wirken. Die Anwesenden verpflichten sich, diejenigen Adressen der Tabakarbeiter, die noch nicht organisiert sind, bis zum 15. Oktober an die Vorortskommission, Liebscher, Brüderstraße 8, zu senden.

## Von Nah und Fern.

### 45 Angeklagte.

Breslau, 10. Oktober. In dem großen Prozess wegen Verbrechens gegen das leimende Leben wurde heute nach längiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Hauptangestellte, der frühere Kaufmann Willy Dohm, wurde wegen Betruges in 3 Jahren zu 9 Jahren Buchthaus und 4500 Mk. Geldstrafe verurteilt; 38 Angeklagte erhielten Gefängnis von 3 Tagen bis 6 Monaten, 6 Angeklagte wurden freigesprochen.

### Arbeiterrisiko.

Rheydt, 9. Oktober. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurden heute mittag durch die Explosion einer Granate, die sich unter zum Einschmelzen verwandtem alten Eisen befand, ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

### Politische Lynchjustiz.

Lemberg, 10. Oktober. Es soll sich in der Gegend von Dublin (Russisch-Polen) seit einiger Zeit eine nationale Bauernbewegung bemerkbar gemacht haben, der die Behörden große Unzufriedenheit zuwandten. Dieser Tage begab sich auch ein Polizeiwachtmeister mit einem Geheimpolizisten nach dem südlichen Warwolnica und nahm in den Nachbardörfern von Warwolnica eingehende Haussuchungen vor. Die Haussuchungen sorgten die Bauern sehr erbittert haben. Abends wollten sich die Beamten nach W. zurückgeben. Um nächsten Tage stand nun nicht weit von W. auf freiem Felde den Polizeiwachtmeister und den Polizeioagenten als Leichen. Die Behörden entsetzten eine eifige Thätigkeit, um die Mörder ausfindig zu machen, und verhafteten zahlreiche Bauern. Aber es fehlt von den Mörtern jede Spur.

### Balkanwirren.

Sofia, 9. Oktober. Am 4. Oktober wurden in den Dörfern Schlesnitsa und Serbinowa der Polizeiwachtmeister und der Gendarmerie von den Bauern ermordet. Die zur Bestrafung der Russischen abgesandten Regulären und Kosakenkavallerie blockierten die beiden Dörfer sowie die benachbarten, worauf die männlichen Einwohner derselben ins Gebirge flohen.

**Die Kreuzschreiber.** Im Alten Theater gab es gestern eine sehr verpatzte Erstaufführung. Ludwig Anzengruber's "Kreuzschreiber" wurde gegeben, die vor 30 Jahren entstanden ist. Das Haus war sehr schwach besucht — die Weisheit der Theaterdirektion hatte dafür gesorgt, dass am selben Abend im Neuen Theater ein neuromischer Schwan aufgeführt wurde — die wenigen aber, die ins Alte Theater gekommen waren, bereiteten der alten Anzengruberschen Komödie einen Empfang, wie er sich kaum herzlichen denken lässt. Man ist versucht zu glauben, das Alte Theater habe ein Kassenstück gefunden.

Lustig war's gestern. Aber ganz anders lustig als in den neuromischen Schwänzen nach Pariser Muster. Es wurde nicht gewichet und nicht gebüllt, aber herhaft gelacht und gelubelt, und zweimal war es still, und man lauschte ebenso andächtig wie in der Kirche. Das macht, der Meister Ludwig Anzengruber zeigte sich in der ganzen Stärke seiner Persönlichkeit, in seinem kleinen Leibmut und seinem tiefen Ernst.

Stomach ist das, nicht wahr, wenn die Weiber eines Dorfs den Männern die etheliche Gemeinschaft ausländigen und es nun auf beiden Seiten ein Gegappel gibt, auf der Seite der Männer wie der Weiber. Ein französischer Schwänzbücher würde aus einem solchen Stoff etwas machen, dass Männer und Weiblein im Theater quietschten und, wie man sagt, sich wälzten vor Begegnen. So darf es aber bei Anzengruber hingehen, es geht ganz so wie die beliebte Schweinerei.

Das macht, dass bei Anzengruber diese Menschen, die in geschlechtlicher Begegnung geraten, sich benennen wie große Kinder und dass es ein großes reines Dichterkind ist, das uns in ledigen Bildern vorführt, zu welchen Verwirrungen die Auffindung der ethelichen Gemeinschaft führt.

Anzengruber hat einmal in einem Briefe gesagt, er gestalte immer das, was zu seiner Zeit im Freien blieb und seine Stimme mit sein Füßen erregte. Er suchte die Fühlung mit der Volksstimme und hatte eine kleine Witterung, namentlich für Regelungen auf religiösem Gebiet. Wenn da nun Anfang der siebziger Jahre die Gemüter erregt waren wegen des neuen Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes, da könnte es gar nicht ausbleiben, dass auch in Anzengrubers Produktion etwas von der Stimmung der Zeit hineinlange. Aber nur ja nicht im Sinne einseitigen Kulturfamps. Er wusste, welche Bedeutung im Leben des Bauern sein Verhältnis zur Kirche hat, und er hat immer und immer wieder dieses Verhältnis, bald so, bald so behandelt. Er hat z. B. das Verhältnis von strenger Kirchengläubigkeit zur Gleichheit behandelt und namentlich die Eingriffe der Geistlichkeit ins Privatleben des Bauern,

## Vermischtes.

**Die fahrbare Kaiserbüste.** Die Kölner Zeitung berichtet aus Köln: "Die Kaiserbüste, die ein Kölner Bürger für den Bürgermeister im vorigen Jahre gestiftet und die Professor Breuer in Berlin modelliert hat, ist dieser Tage eingetroffen und im Bürgermeister aufgestellt worden. Die Kaiserbüste ist in anderthalber Lebensgröße ausgeführt und mit einem Holzfuß versehen, in dem sich ein Röderwerk befindet, um die Büste beliebig fortbewegen zu können."

Ein kluger Mann baut vor!

Eine überraschende Erfahrung hat der Ingenieur Brown in Beisein der diesjährigen Versammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft vorgetragen; sie ist vielleicht dazu berufen, in der Zukunft der elektrischen Wahn eine wichtige Rolle zu spielen. Sie kommt darauf hinzu, dass Schnellzüge an allen Stationen leichter aufzuhören und absteigen sollen, ohne die Fahrgeschwindigkeit auch nur zu verringern. Das klingt widersinnig, aber Brown hat den Nachweis der Möglichkeit durch ein kleines Modell erbracht. Dieses bestand in einer Eisenbahn mit einem elektrischen Zug darauf, der die Ausführbarkeit der Idee deutlich zeigt. Der Zug setzt sich aus mehreren durchgehenden Wagen zusammen. An jeder Station wird hinten ein Wagen abhängt, in den sich zuvor alle Reisenden begeben, die dort austreten wollen; dann nimmt er von einem anderen Wagen auf, in den die Passagiere an der betreffenden Station eingestiegen sind — alles in voller Fahrt. Der vom aufzunehmende Wagen muss selbstverständlich durch einen elektrischen Motor vorher in eine geeignete Geschwindigkeit gebracht sein, so dass er ohne Erhöhung mit den anderen Wagen zusammentrifft. Durch eine selbsttätig wirkende Verkuppelung wird er dann mit den anderen Wagen verbunden. Das System ist nur möglich, wenn jeder Wagen seinen eigenen Motor besitzt. Brown hat noch eine andere Erfahrung jetzt veröffentlicht, nämlich ein elastisches Rad für Motorwagen und ähnliche Fahrzeuge. Alle 16 Speichen daran bestehen aus starken gedrehten Stahlseilen, die ein wenig nachgeben, wenn der Wagen einen schrofen Stoß erhält, und das Rad so für einen Augenblick aus der Kreisform wird.

**Die Gefährlichkeit des Glockenturms.** Ein Techniker schreibt der Kölner Zeitung: Den jüngsten Zeitungsberichten nach dürfte der Glockenturm von San Stefano demnächst das Schicksal des von San Marco zu teilen haben. Da liegt die Frage nahe, ob es denn nur das Alter und vielleicht auch die Bauart dieser beiden Türme ist, was sie baufällig gemacht hat, oder ob nicht auch in der Verwendung der genannten Thürme eine Gefahr verborgen liegt. Letzteres muss beachtet werden. Hält man eine schwere Angel an einem Faden mit gestrecktem Arm und lässt sie schwingen, so erkennt man sofort die Unmöglichkeit, den Arm durchaus ruhig zu halten; er wird den Schwingungen gemäß gewaltsam hin und hergezogen. In gleicher Weise muss auch die schwingende Glöde auf den Glockenturm und mit ihm auf den Thurm wirken. Wenn nun auch wohl eine solche Kraft an sich vielleicht nicht bedenklich sein mag, so kann sie es doch werden durch die immerwährende Wiederholung. Jahrhunderte hindurch, und vor allem durch die Wirkung gleichmässiger Schwingungen. Befestigt man ein Seil hoch an einem schlanken Baum, so wird man durch Aufwendung einer entsprechenden Kraft im Stande sein, ihn etwas zu beugen. Lässt man ihn dann zurückfallen und zieht das Seil, der erneute Schwingung entspricht wieder an, so wird man verhältnismässig leicht die erste Bewegung erreichen können, und mit weiteren talitärmlichen Schwingen können gewaltige Schwingungen, kann vielleicht sogar der Bruch des Baumes hervorgerufen werden, wie ja auch beim Fällen der Bäume zuweilen dieses Verfahren angewandt wird. In gleicher Weise kann das Schwingen der Gloden für den Thurm dann außerordentlich gefährlich werden, wenn die Schwingungsdauer des Thurmes zu der der Gloden in einem einfachen Verhältnis steht. Es drängt sich nun die Frage auf, ob denn das Schwingen der Gloden zum Brüten durchaus notwendig ist. Diese Frage kann verneint werden. Die Gloden in Russland werden vielfach geschlagen, die sämtlichen bekannten Glodenstile mit ihren schönen weisschlackenden Tönen arbeiten ebenfalls mit dem Hammer, und die Stunden werden und auf gleiche Weise durch den Glodenschlag verkündet. Schon ist dies auf der Ausstellung in Düsseldorf zu erkennen, wo sowohl das Schwingen der Thüringgloden wie das Schlagen der gewaltigen Gloden im Ausstellungsräum des Döbener Vereins für Bergbau und Gußhahnsfabrikation vorgeführt wird. Aber hier ist auch das Bedenken des Schwingens der Gloden zu erkennen: Begleite man sich zur Zeit des Brüten auf den Thurm, so kann man das Mitschwingen des letzteren momentan kaum deutlich empfinden, wenn die Gloden sich in derselben Richtung bewegen, wenn sich ihre Kräfte vereinen. Das Schwingen der Gloden ist ein alter Sopf. Bei den kleinen Verhältnissen längst vergangener Zeiten war es unhörensich.

dem ergibt das Schwingen von selbst den Ton, was beim Schlagen nicht ohne weiteres zu erreichen ist. Und dieser leicht genannte Umstand ist es, der das Schwingen erhalten hat. Aber mit der Mächtigkeit der Gloden ist nicht nur die Schwierigkeit des Läutens, sondern auch die Gefahr gewachsen. Die Kaiserglöde des Kölner Doms braucht gegen 30 Mann, um geläutet werden zu können, und es ist zu vermuten, dass die Schwingungen des Thurmes nicht nur fühlbar, sondern sogar — mit Hilfe des Feuerrohrs — sichtbar sein werden. Wie weit hiermit der so außerordentlich seltene Gebrauch dieser gewaltigen Gloden zusammenhängt, kann nur vermutet werden.

Über die Frage des vorhistorischen Menschen ist wieder einmal ein Streit ausgebrochen. Der deutsche Geologe Nöting, der sich seit einer Reihe von Jahren im Dienst der Indianischen Geologischen Landesuntersuchung befindet, hatte 1894 die erstaunliche Mitteilung veröffentlicht, dass er in Birma Beweise für ein bisher nicht vermutetes Alter des Menschengeschlechts gefunden hätte. Er hatte in einer Lagerstätte von eisenhaltigem Konglomerat in der Nähe des Petrusfeldes von Benanglung bearbeitete Feuersteine neben Leberleibseln eines Urfisches und eines ausgestorbenen Nashorns gefunden, deren Alter bis in die Tertiärzeit zurückreicht. Wisher hatte man angenommen, dass der Mensch erst in der daraus folgenden erdgeschichtlichen Epoche erschienen wäre, nämlich im Diluvium, das in Nordeuropa, in den Alpen und zahlreichen anderen Gebieten durch das Auftreten der großen Vereisung auszeichnet war. Jetzt sollte nach den Funden von Nöting das Alter des Menschengeschlechts bis zu denjenigen Perioden der Tertiärzeit hinausgerückt werden, die der Geologe als älteres Pliocän oder als jüngeres Miocän benennen würde. Viermalig der altdeutsche Leiter der Geologischen Landesuntersuchung von Indien, Professor Oldham, wohl der beste Kenner der Geologie Indiens, äußerte die Ansicht, dass diese Feuersteine einmal nicht auf die von Nöting bezeichnete Ablagerung beziehbar und sobald auch nicht von einem Menschen bearbeitet wären. Jetzt ist der fragliche Platz noch von einem anderen Gelehrten, Swinhoe, besucht worden, der die Behauptung Nötings infosofern bestätigt, als er annimmt, dass die Feuersteine und auch einige in der Nähe befindene Knochen gewisse Eigenschaften ihrer Art nur der Hand eines Menschen verdanken könnten. Andererseits stellt sich dieser neue Beobachter auf den Standpunkt, dass diese uralt menschlichen Gegenstände nicht annähernd so alt sind, wie Nöting meint hat, sondern nur der älteren Steinzeit angehören. Der Platz, wo sie entdeckt worden sind, war vermutlich eine Werkstatt der damaligen Bewohner jener Gegend.

**Mit Musik geschmückt.** Eine drollige Schmissgeschichte wird aus Aachen berichtet: Ein Blechmusikkorps aus der Grenzegge in Luxemburg war vor kurzem eingeladen worden, an einem großen Musikkonzert in Longwy teilzunehmen. Die Musiker fühlten sich nicht sehr sicher, dass sie einen Preis gewinnen würden, und es ist auch angezettelt zu reisen, ohne einen Preis auszugeben. "Wer wird die Reise bezahlen?" fragte also der Vorsitzende die in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder. Verschiedene Meinungen und Vorschläge wurden vorgebracht. Bis schließlich der Trommelschläger sagte: "Ich schlage vor, die Reise von Mr. Nouvier bezahlen zu lassen." Allgemeine Verwunderung. Wie sollte der französische Finanzminister einwilligen, die Ausgaben für Luxemburger zu machen? Keiner begriff das. Der Spieler der großen Trommel aber gab seine Erläuterungen, und sein Plan wurde einstimmig angenommen. Als der Tag des Wettkampfs gekommen war, marschierten die Musiker zu Fuß nach der französischen Grenze. Die Polizeiameister härrten sich ihnen. Da erhob der Dirigent den Taktstock und befahl: "Die Marschallaisel". Die Musiker setzten die Instrumente an den Mund, denen schrecklich mißhörige Laute entfuhrten. Die Polizeiameister aber grüßlich militärisch, indem sie mehr den guten Willen und die höfliche Absicht in Rechnung zogen, als den Mangel an musikalischen Können, und das Corps ging weiter. Sobald das Volk außer Sicht war, leerte man die Taschen, die Trommel und die anderen Instrumente, die mit Tabak und Glasen mit Kirsche, Zwetschkenbrandwein und Mirabellen gefüllt waren. Nouvier oder vielmehr seine Verwaltung hatte tatsächlich die Reise zu bezahlen....

### Humoristisches.

**Genaue Auskunft.** Der liebreizenden jugendlichen Königin wird die Leibschwadron des Regiments, dessen Inhaberin sie vor kurzem geworden, im Schlosshof feierlich vorgestellt. Das Fähnlein steht ausgerichtet an der Schranke mit prunkenden Paradeuniformen angehängt in atemloser Spannung, auf dem rechten Flügel der Wachtmeister, ein baumlangen Krieger mit buschigem Schnauzbart, vordeutzen kann und schier unermöglichem Leibsumfang. Die gütige Fürstin möchte für jeden Unteroffizier ein freundliches Wort übrig haben, und so wendet sie sich zunächst lächelnd an den Wachtmeister mit der scherenden Frage, wieviel er wohl wiege. "200 Pfund im Hemde, Majestät", donnerte ihr die Antwort entgegen.

Natur und alle Dürbheit und aller Übermut ist geadelt, da er wie mit Naturgewalt durchdrückt und selbstverständlich triumphiert. Das Stück, dessen Ton gar nicht so leicht zu treffen ist — man kann z. B. erleben, dass der vielgerühmte Herr Schweißhofer es in Grund und Boden spielt — wurde gestern im ganzen auszeichnet gegeben. Der Ton des Wollstocks wurde festgehalten, und das ist gut, da Anzengruber auf dem Boden des Wollstocks bleiben wollte, wenn es auch seine ausgeworfene Absicht war, die ganze Art zu haben. Auch die Gefahr wurde glücklich vermieden, dass der Ton der Operette sich breit machen könnte; nur Herr Heinrich Lam in der Rolle des jungen Bauern vom gelben Hof nicht über den Operettenton hinaus. Herr Groß hielt sehr glücklich den Steinschlosser, dessen Ansichten weit über das Niveau der Umgebung hinausgehen, innerhalb seiner Sphäre; das war erfreulicherweise nicht ein Saloonsteinschlosser, wie man ihn zu sehen bekommen kann; die seine Misschung der von keinem Humor geädelten Dürbheit war im allgemeinen gelungen. Darauf sehr tüchtige Leistungen von Zill, Zurburg, die ganz entzückend das resolute Weib des Geschlossbauern darstellte, von den Herren Haas (Venninger) und Demme (Allesfriet). Mit dem Dialetik ging's ganz gut, bis auf einige Ausnahmen (Herr Greiner!). Die Negie hatte für Leben und Bewegung auf der Bühne gesorgt; die Raufscene im zweiten Akt konnte kaum mit der Einrichtung der Stube auf dem gelben Hof, und am Schluss des zweiten Akts sah es gar traurig aus, als der Gelbschlossbauer ins Schlafgemach seiner Frau hinaufklettern sollte; da war das Festspiel so niedrig, dass es kaum etwas zu lächeln gab. Es wäre wohl besser, wie das auch anderwärts geschieht, den Bauern in den ersten Stock hinaufklettern zu lassen. Dann läuft sich die ganze Scene viel lebendiger gestalten.

Im Leipziger Schauspielhaus geht heute bei halben Preisen Emilia Galotti in Scena. Sonnabend findet die erste Niederholung der Lebendigen Stunden statt. Sonntag nachmittags wird bei kleinen Preisen Olympia Bagabundus gegeben, abends wird Sudermanns Schmetterlingschlacht wiederholt.

Als nächste Neuheit erscheint G. v. Mosers und Thilo v. Trotsas historisches Lustspiel Der wilde Neustlinger und Aufgang nächster Woche geht Schreibs Lustspiel Das Glas Wasser mit Herrn Grevenberg als Volnig Crole in Scena. Am 20. Oktober beginnt Kurt William Büller seine Gastspiele, der bei dieser Gelegenheit mehrere in Leipzig noch nicht gegebene Rollen spielen wird.

## Lechte Nachrichten.

**Freiberg.** 10. Oktober. Schaffers Bureau meldet: Beim Abräumen einer Brandstätte stürzte heute mittag eine Giebelwand ein. Vier Arbeiter sind verschüttet. Bis jetzt konnte nur einer schwer verletzt aus den Trümmern gezogen werden; die übrigen drei sind noch nicht geborgen.

### Briefe müssen richtig frankiert werden!

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wie müssen deshalb Strafporto bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen.

Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 5 Pf., dagegen

Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pf. kosten.

In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind einschlossen die Ortschaften: Abtnaundorf, Auenhain, Baalsdorf, Barnewitz, Böhls-Ehrenberg, Burgkhausen, Döllig, Döben, Gaußsch, Göhsdorff, Großwiederitzsch, Großzschöcher-Windorf, Gundorf, Heiteler, Orlitz, Hohenheiden, Kleinwiederitzsch, Lauer, Leutzsch, Markleeberg, Modlau, Mölkau, Mühlau, Napoleonsstein, Oschätz, Paunsdorf, Podelwitz, Plüschen, Portitz, Probstheida, Röischwitz, Rückmarsdorf, Schönau, Schübischfeld, Seehausen, Stahmeln, Stötteritz, Stünz, Thella-Gleuden-Neupitsch, Wahren, Windmühle Breitenfeld, Zwiednandorf.

Mehrach sind uns auch Frei-Zinsrate in offenem Contwert (mit 2 Pf.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5 Pf.-Marken frankiert werden.

### Redaktion und Expedition.

## Briefkasten der Redaktion.

**Druckschriftenberichtigung.** In unserem gestrigen Artikel über Nuhland ist im zweiten Absatz, Zeile 9, ein feinsteuerndender Druckschreiber zu berichtigten. Das Wort "von" darf nicht als Adelspräfix ("v.") aufgefaßt werden, denn natürlich sind Plehwe und Witte diejenigen, die den liberalen Opponenten die Kopftuchwache erteilt haben.

**Leipzig 100 und Plagwitz 200.** Wir erkeinen Auskunft in Rechtsfragen. Fragen wie die, welche Lehre für einen Maschinenbauer am vorteilhaftesten ist, mit welcher Säure Messing von Grünsand und Porzellan von Spirituslack gereinigt und welche Farben sich am besten zur Porzellannmalerei eignen, müssen Sie sich von Sachverständigen beantworten lassen. Uns fehlen dafür die technischen Kenntnisse. Wir sind eben leider auch nicht allwissend.

**Streitfälle Sommerfeld.** Das Nachahmeversfahren ist auch im Eisenbahn-Güterverkehr zulässig.

**Wilhelm Lehmann.** Wir ersuchen um Angabe Ihrer Adresse.

## Anskunfts in Rechtsfragen.

**E. S.**, Elisabethallee. Nicht Sie, aber Ihre Frau kann auf Abnahme des Bildes verzögert werden. Wir raten, die Klage zu vermeiden, wenn Ihre Frau eigenes Vermögen besitzt oder eigene Einkommen hat.

### Verhandlungskalender.

**Sonnabend:** Porteküller, Galanterie- und Gürtelarbeiter. Stadt Gotha, Nr. Fleischergasse 14. Abends 10 Uhr.  
**Montag:** Stora, Windmühlenstr. Abends 8 Uhr.  
**Maler und Lackierer:** Stora, Windmühlenstr. Abends 8 Uhr.  
**Zöpfer:** Stora, Windmühlenstr. Abends 8 Uhr.

### Theatervorstellungen.

#### Neues Theater.

**Freitag den 10. Oktober:** 264. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun): Einmaliges Gastspiel der Internationalen Tournée Gust. Lindemann mit Frau Rose Bertens vom Deutschen Theater in Berlin als Gast.

**Die tote Stadt (La città morta).**

Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele D'Annunzio.

Deutsch von R. v. Lipow.

In Scène gelegt von Gustav Lindemann.

Alessandro . . . . . Wenzelich Leblus  
 Leonardo . . . . . Mag Gisfeld  
 Anna . . . . . Roja Vertens  
 Bianca Maria . . . . Margarete Waller  
 Die Nonne . . . . . Hermance Villé  
 In der düstigen Ebene von Argos, in der Nähe der Trümmer des goldbreiten Mykene.

Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Erb. Preisse.**

**Villet-** Verkauf an der Tagesschaff von 10-12 Uhr. **Villet-** Vorverkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr. (Jedes Villet, welches vor Eröffnung der Tagesschaff bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pf. Ausgab.)

**Spieldaten:** Sonnabend: Der Troubadour. Vorher: Die Puppen. Anfang 7 Uhr.

#### Altes Theater.

**Freitag den 10. Oktober:**

#### Die Landstreicher.

Spieldaten in 2 Akten und einem Vorspiel von L. Krenn u. C. Lindau. Musik von C. M. Bieker.

**Regie:** Regisseur Haas. — **Direction:** Kapellmeister Findeisen.

### Käufe und Verkäufe.

**Ein Barbiergeschäft** ist in Lindenau billig zu verkaufen. Merseburger Str. 134.

### Spiegel, Spiegel.

Herrlich schöner Trumeau-Spiegel v. 30 x 60, großer Bleiverriegel v. 6 x 6 sind spottbillig zu verkaufen. Merseburger Str. 16, I. Gebr. Kiel - u. Küchensohr, Ottom., Bottst. m. Matr. bill. Lind., Gutsmuthsstr. 31, H.I.I. Stoff- u. Plüscht-Ottomane, Bottstelle mit Matratze bill. Neust. Mariannenstr. 38, II. Schranken 15-10, Sofa 21, Bettst.m. Matr. 16, Tische, Stühle, Federbetten b. Burgstr. 9, I.

**Dauerhafte Betstellstellen** mit guten Sprungfedern, Matratzen (beste Arbeit) 25 Mt. [516] Dresdener Straße 23, Seiteng. I. G. Böhmel, Tapetenverkäufer u. -verleger.

Rinder-Gitterbettstelle verkaufen

Lindenau, Hartstraße 13, III. I.

1 Sommer- u. Winterüber, u. Damensofa, i. mittl. Preis, verl. Gerichtsweg 12, III. I.

Tasellavier, gut erhalten, billig zu verl. Plagwitz, Eduardstr. 4, III. r.

Infanteriehelm, wie neu, billig zu verl.

Plagwitz, Mühlenstr. 5, III. r.

### Wohnungsanzeigen.

**Leutzsch, Barnecker Str. 21**

billige Wohnungen, s. o. spät. zu verm.

Part.-Logis, 1 St. 2. Et. 2. u. Sub. 1. r. 1./1. 00 zu verm.

Logis (Neubau), preiswert, sofort zu verm. Neu-Moskau, Kreuzstr. 9, p.

**Großwohnung:** Stube, Kammer, Schlaf- nebst Badehöfe sofort billig zu vermieten.

Lindenau, Merseburger Str. 58, pt.

Leere 1-entg. Stube sofort zu verm. Sellerhausen, Edelstr. 20, I. r.

Leere 1-entg. Stube in Oden zu verm. Plagwitz, Weißenseer Str. 19, III. I.

Leere 1-entg. Stube, los, o. später zu verm. Lindenau, Hermannstr. 14, I. r.

**Freitag**

**Leipziger Volkszeitung**

**10. Oktober**

**1902**

Fürst Adolar Villa	Dr. F. Groß
Adolf von Rodenstein, Lieutenant	Frl. Linda
Wimi	Frl. Kühnert
Fifi	Fr. Wolff
Lori	Frl. Hamm
Annie	Frl. Poole
Udi	Fr. Henning
August Biederbusch	Frl. Suckfüll
Bertha, seine Frau	Fr. Heine
Leopold von Gelnhay, Maler	Fr. Kestler
Gratwohl, Wirt	Fr. Stießling
Anna, seine Tochter	Fr. Haas
Noland, Professor	Fr. Greiner
Kampel, Gerichtsdienner	Fr. Lewinsohn
Leitgeb, Hotelier	Fr. Mehlhorn
Franz Leitgeb, dessen Frau	Fr. Diezmann
Stüber, Dirigent des Männer-Gesangvereins	Fr. Steiner
Jean, Kammerdiener	Fr. Schröder
Sophy	Badegäste. Volt. Kinder. Soldaten. Musstanten &c.
Ein Radfahrer	Im 2. Akt: Vor kommende Tage arrangiert vom Hofballettmeister J. Gollnelli.
Eine Madchen	1. Schwedischer Nationaltag, getanzt von Fr. Trümpler, Fr. Schäffer und Herrn Gollnelli.
2. Positontanz, ausgeführt von den Damen des Corps de Ballet.	2. Positontanz, ausführlich von den Damen des Corps de Ballet.
Von einer nach dem Vorpiel und dem 1. Akt.	Von einer nach dem Vorpiel und dem 1. Akt.
Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. <b>Gew. Preisse.</b>	Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. <b>Gew. Preisse.</b>
Villet-Verkauf an der Tagesschaff von 10-12 Uhr. <b>Villet-</b> Vorverkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr an der Tagesschaff (mit Ausgab von 30 Pf. pro Villet).	Villet-Verkauf an der Tagesschaff von 10-12 Uhr. <b>Villet-</b> Vorverkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr an der Tagesschaff (mit Ausgab von 30 Pf. pro Villet).
Spieldaten: Sonnabend: Ali-Heldenberg. Anfang 1/2 Uhr.	Spieldaten: Sonnabend: Ali-Heldenberg. Anfang 1/2 Uhr.

Gaußsch: Herr Wilhelm Thomas, Spinnereistr. 80 G, I.

Gleiswitz bei Nöha: Herr Friedr. Herm. Müller.

Gohlis: Herr H. Müller, Dorotheenstraße 30, part.

Großduden: Herr Schäfer.

Großschöcher: Herr G. Fleck, Mühlstraße 18.

Hänichen: Herr H. Hartung, Nr. 40.

Holzhausen u. Buelshausen: Frau Bühl in Holzhausen, Nr. 26.

Kleinlöschner: Herr H. Peter, Plagwitzer Straße 5, III.

Knautschberg: Herr Ernst Liebing

Külzschau bei Elbersdorf: Herr Paul Jenisch, Lagerhalter.

Leutzsch: Herr Peter, Sloke, Orenstraße 1.

Leberwölkisch: Herr H. Zwicker, Leipziger Straße.

Lindenau: Frau Auguste Weder, Tauchnitzstr. 21, III.

" " M. Buchholz, Bellmerstraße 90, II.

" " M. Heinrich, Josephstraße 24.

" " L. Goelholtzstraße 11, I.

" " R. Orlies, Mittelstraße 29, I.

" " Anna Laubert, Hohe Straße 12, L.

" " H. Heller, Mittelstraße 18, III.

" " Herr Guido Böttcher, Hellmuthstraße 20, III. t.

Lößnig: Herr P. Schlesche, Vornalische Straße 7.

Martleberg: Herr Rich. Schröder.

Marktstädt: Herr B. Blaue, Leipziger Straße 45, I.

Modenau: Frau Fr. Möckel, Alt-Moden 34.

Modelwitz und Papitz: Herr H. Wallner in Modelwitz.

Mölkau: Frau Blauchmidt, Friedrichstraße 11.

Mölkau u. Zwenauendorf: Herr Adolf Schenker.

Mönchau: Herr H. Vietner, Gartenstraße, Konsumverein.

Neuendöbi: Frau H. Jahr, Karolastraße 5, part.

Neusellerhausen: Frau Lange, Burzener Straße 44, H. L.

Neustadt: Frau Börner, Torgauer Straße 34, IV.

" " S. Kühnast, Markannenstraße 88, I.

" " Klemmer, Hedwigstraße 12b, I.

Oelsch: Herr Julius Schmidt, Mittelstraße 37, I.

Plagwitz: Herr H. Walter, Weissenfelser Straße 38, II.

Poensdorf: Frau Heyer, Dresdener Straße 181, III.

Reudnitz: Frau E. Matthes, Grimmaische Straße 31.

Reudnitz: Frau D. Naumann, Täubchenweg 80, I.

" " H. Richter, Senefelderstraße 21.

" " Therese Selbig, Neudöbi, Gabelsbergerstr. 12, Eg. II.

Rückmarsdorf: Herr Ulrich, Südstraße 24, III.

" " Frau Alice, Hauptstraße 58, pt.

" " Strähnig, Kurze Gasse 1.

Sellerhausen: Frau Steinere, Annenstraße 8, III.

" " Siegel, Edelstraße 7, II.

" " Wirth, Anger, Wurzener Straße 14, II.

" " Herr Ulrich, Folge, Neusellerhausen, Wurgener Str. 57, pt.

# 2. Beilage zu Nr. 235 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 10. Oktober 1902.

## Vor 30 Jahren.

### Ein Blatt aus der Geschichte der Partei.

Das letzte Jahrzehnt hat auf dem Gebiete des Zeitungswesens Fortschritte und Umwälzungen gebracht, die wohl den sonstigen, aus technischen Erfindungen und Verbesserungen resultierenden Ereignissen als ziemlich ebenbürtig zur Seite gestellt werden können.

Die Zahl der Blätter, ihr Umfang, der Leserkreis haben sich in der genannten Zeit in einer gewaltigen Weise vermehrt. In diesem Aufschwung ist auch die Partei, die zur Führung ihres Kampfes und zur Vorbereitung der Entwicklung ihrer Befreiungen der Presse bedarf, wie der Mensch des Brotes zur Ernährung, in außerordentlich erfreulicher Weise beteiligt.

Die Zahl der im Dienste der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organe ist mächtig gewachsen; gleichzeitig hat auch eine Vereidigung des Inhalts stattgefunden, der in der volle Anerkennung nicht verfügen kann. Da auch beim Zeitungsbetrieb Geld, Geld und abermals Geld mit die wichtigste Rolle spielt, ist die Position unserer Arbeiterpresse gegenüber der kapitalistischen, mit reichen Mitteln ausgestatteten Presse, sehr oft erheblich ungünstig und ist auch die Urache, warum in dem schweren Konkurrenzkampfe, der auf dem Gebiete des Zeitungswesens eingesetzt hat, die Arbeiterpresse nicht immer Schritt halten kann, so weit die Billigkeit des Abonnementspreises und die Ausstattung in Frage kommt. In einer Reihe von Fällen haben zwar die Arbeiterblätter auch hierin den Kampf mit vollem Erfolg bestanden, durchgängig jedoch nicht, aus dem angeführten Grunde.

Neben der Erkenntnis des idealen und agitatorischen Wertes einer eigenen Presse war auch schon in den ersten Lebensjahren der Partei die Überzeugung vorhanden, daß bei dem Wachstum der Partei der Betrieb von Buchdruckereien und des Zeitungswesens in eigener Regie der Partei eine Einnahmequelle und dadurch eine gute finanzielle Grundlage schaffe.

Diese Wahrheit wird auch dadurch nicht erschüttert, daß bisher, wie aller Wahrscheinlichkeit nach auch für die nächste Zukunft, in einzelnen Fällen das Gegenteil der Fall war.

Die Erkenntnis von der Möglichkeit und Notwendigkeit,

den Buchdruckereibetrieb der Partei dienstbar zu machen, hat ja auch dazu geführt, daß heute wohl die weit überwiegende Mehrzahl der Arbeiterorgane in eigenen Druckereien hergestellt wird.

Die geringen Mittel bedacht, die den Genossen dabei zur Verfügung standen, und die sonstigen vielfältigen Schwierigkeiten und Hemmnisse in Betracht gezogen, dürfen wir wohl mit berechtigtem Stolze auch auf das blühen, was die Partei auf dem Gebiete des Zeitungswesens seit dem Fall des Sozialstengesetzes geleistet hat.

Eine zusammenfassende Schilderung, welche pekuniären Opfer ein oft kleiner Kreis von Parteigenossen dabei bringen mußte, und welche Unsumme von Sorgen, mühseliger Arbeit und Kämpfe diese Leistung erforderte, würde nicht nur die Gegner, sondern auch sehr viele Genossen zur rückhaltlosen Anerkennung des Geleisteten nötigen.

Mit jämmerlichen „Quetschen“, es ist wohl erlaubt, das zu sagen, wurde angefangen; und vor wenigen Tagen hat das Centralorgan der Partei, der Vorwärts, seinen Einzug in ein eigenes Heim gehalten, das in Bezug auf Ausstattung wohl allen Ansprüchen genügt, die an einen modernen großen Zeitungsbetrieb gestellt werden können. Und auch diese Zeilen sind in einer Parteidruckerei gesetzt und gedruckt, auf deren Größe und Leistungsfähigkeit die Leipziger Genossen mit Recht stolz sein können.

Zu den vorstehenden, allerdings sehr unvollkommenen und kurzen Betrachtungen, ist der heutige 10. Oktober ein geeigneter Tag, weil er ein Gedenktag in dem oben skizzierten Bestreben der Parteigenossen bildet.

Am heutigen 10. Oktober sind es 30 Jahre, daß in das Handelsregister des Leipziger Amtsgerichts die Leipziger Genossenschafts-Buchdruckerei eingetragen worden ist, und damit die juristische Dokumentation der kurz zuvor von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands gegründeten Genossenschafts-Buchdruckerei erfolgte. In dieser Druckerei wurde fortan das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands und der internationalen Gewerkschaften, der Volksstaat, gedruckt, was bisher durch einen Privatdrucker, F. Thiele, Leipzig, Hohe Straße 4, geschehen war.

Dieser ersten Parteigründung obgegeben von der Gründung der Druckerei für den Crimmitshauer Bürger- und

Bauernfreund durch den Genossen Motteker und einige Crimmitshauer Genossen im Jahre 1870) ging eine ziemlich dreijährige lebhafte Debatte voraus.

Auf dem Stuttgarter Kongress im Jahre 1870 legten die Hamburger Genossen einen Statutenentwurf vor, der die Gründung einer eigenen Parteidruckerei auf der Basis einer Aktiengesellschaft verlangte, weil eine Aktiengesellschaft nach Ansicht der Hamburger Genossen zweckmäßiger war, als eine Genossenschaft. Der Kongress begrüßte diesen Entwurf als ein gutes Zeichen für die Partei und beantragte die Berliner Genossen, darüber ein Gutachten abzugeben, um alsdann, wenn das Gutachten günstig ausfällt, in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand in Berlin ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen. Der deutsch-französische Krieg, der im Juli desselben Jahres ausbrach, verhinderte jedoch weitere Schritte. Auf dem Dresdener Kongress im Jahre 1871 wurde die Frage wieder lebhaft erörtert. Während die Berliner Genossen sich für eine Aktiengesellschaft aussprachen, legten die Leipziger Genossen den Entwurf einer Genossenschaft vor und konnten unter Berufung auf das sächsische Genossenschaftsgesetz auch nachweisen, daß ihr Entwurf der praktikabler sei. Schon deshalb, weil nach dem sächsischen Genossenschaftsgesetz eine in Sachsen domicilierte Genossenschaft zu ihrem Aufsichtsrat auch außerhalb Sachsen wohnende Mitglieder erwählen und somit der Parteivorstand, der in Hamburg seinen Sitz hatte, im Aufsichtsrat vertreten sein könnte. Das war in Anbetracht der damals sehr bewegten Partieverhältnissen ein wesentliches Moment.

Auf einer Konferenz zwischen Mitgliedern des Parteivorstandes und Leipziger Genossen, die nach dem Mainzer Kongress tagte, wurde wenige Monate später die Gründung einer Genossenschaft beschlossen, über die sich Genosse August Geiß im Volksstaat programmatisch u. a. wie folgt äußerte:

Das Bestreben einer Partei, welche die Hebung der Gesamtlage des Volkes bezweckt, muß nach Kräften die eigene wirtschaftliche Partei-Produktion sein. Vor allem ist unsere Partei auf die Verwertung dieser Erkenntnis hingewiesen. Sie ist angewiesen auf den meiste proletarischen Geldbeutel ihrer Mitglieder und muß von Tag zu Tag zu höheren finanziellen Leistungen fähig sein. Wie aber erlangt die Partei diese Fähigkeit? Sie muß die pekuniären Kräfte, welche sie in sich birgt, konzen-

## Grosse Preismässigung!



## Grosse Preismässigung!

Zu Beginn der Herbst-Saison eröffnen wir in unserem hiesigen Verkaufshaus

# 13 Reichs-Strasse 13

Freitag den 10. Oktober einen bedeutenden

## Schuhwaren-Massenverkauf

zu extra billigen Preisen.

Prämiert  
mit der  
**Goldenen  
Medaille.**

So lange die Vorräte reichen, empfehlen wir:

**Ia.**  
Herren-Rossleder-Zugstiefel  
genagelt Mk. 3.90

**Prima**  
Herren-Wichsleder-Zugstiefel  
ganz glatt Mk. 4.90

**Starke**  
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel, genagelt Mk. 4.90

**Kräftige**  
Herren-Rindleder-Schaft-Stiefel, genagelt Kernsohle, Mk. 5.80

**Dauerhafte**  
Herren-Cord-Hausschuhe  
kräft. Sohle u. Absatz, Mk. 1.95

**Haltbare**  
Herren-Rossleder-Halbschuhe  
Schnür und Zug Mk. 3.90

**Elegante**  
Herren-Schnallen-Stiefel  
bequemst. Stiefel Mk. 9.80

**Ia.**  
Damen-Rossleder-Zugstiefel  
starker Strassens-  
tiefel; Mk. 2.55

**Prima**  
Damen-Knopf- und  
Schnür-  
stiefel, sehr  
eleg., Mk. 4.75

**Starke**  
Damen-Spangen-  
schnuhe  
ausserord. haltbar  
Mk. 3.-

**Kräftige**  
Damen-Filzstiefel  
Leder-Besatz  
Mk. 2.90

**Dauerhafte**  
Damen-Steppschuhe  
Leder-Sohle und Absatz  
Mk. 1.25

**Haltbare**  
Damen-Filzschuhe  
mit leichter  
Leder-Sohle  
Mk. --.98

**Elegante**  
Damen-weisse Glacé-  
Spangenschuhe  
Mk. 2.90

**Ia.**  
Kinder-Filzknopfstiefel  
mit Läckkappe  
Größe 10-24  
Mk. --.98

**Prima**  
Kinder-Filz-Schnürstiefel  
Lederbesatz und  
Abeatz, extra  
stark, Gr. 22-24  
Mk. 1.75

**Starke**  
Kinder-, Mädchen-  
und Knaben-  
Filzschuhe,  
Abeatz, extra  
stark, Gr. 25/29: 75 Pf.  
Gr. 30/35: 90 Pf.

**Kräftige**  
Mädchen-Knopfstiefel  
ausserord. solide  
Größe 25-26  
Mk. 2.60

**Dauerhafte**  
Mädchen- u. Knab-  
Schnürstiefel  
derber Strapazier-  
stiefel, Gr. 25/26  
Mk. 2.50

**Haltbare**  
Kinder-Lederhosen-Schuh.  
sehr elegant  
Größe 18-22  
Mk. --.75

**Schwere**  
Kinder-Filz-Ohrenschuhe  
sehr dauerhaft  
Größe 21-26  
Mk. --.80

# Conrad Tack & Cie.

Reichs-Str. 13  
Deutschlands bedeutendste  
Schuhfabriken BURG b. M.

trieren, selbstwerbend anlegen. Die Partei muss diejenigen Ge-schäfte zweige, welche als die unentbehrlichsten Mittel in der Agitation sich bewährt haben. Buchdruckerei und Buchhandel, sich selbst dientbar machen.

Wer einmal einen Blick in die großen Buchdruckerrechnungen, welche die Partei für eigene Drucksachen zu zahlen hat, geworfen, der wird zugeben müssen, dass die Partei und die mit ihr befreundeten Verbündeten sehr wohl eine eigene Buchdruckerei — und zwar eine nicht unbedeutende — erhalten können.

Der Schriftenverkauf wird erfahrungsgemäß, trotz der billigen Preise für die Parteigenossen, schon heute einen Ueber-schuss ab.

Man wird mir entgegenhalten, die Genossenschaft sei nicht die Partei. Schr. wohl, das ist so; es kann dies nach den heutigen Gesetzen nicht anders sein. Eine Parteiverfügung vermag die Rechte der juristischen Person nicht zu erhalten. Es liegt im Geiste der Gründung, dass nur Freunde unserer Partei Aufnahme in die Genossenschaft erlangen.

Wer weiß sodann noch, dass der demokratische Geist und der sozialistische Charakter dem neuen Unternehmen nicht abhebt und führt dann fort:

Was die Sicherheit betrifft, welche das Unternehmen für das eingezahlte Kapital bietet, so behauptete ich, dass wohl selten eine Genossenschaft mit mehr Aussicht auf Erfolg gegründet worden ist, als die hier gemeinte. Die geh. Thaler, die wir von jedem leistungsfähigen Genossen bestimmt erwarten, sind daher nicht etwa ein Unterstützungsziel oder ein Welsdopfer im gewöhnlichen Sinne, sondern sie sind ein wohlangelegtes, 6 Prozent jähriges Kapital, das man über kurz oder lang, wenn nötig, unzweckhaft sehr leicht an andere Genossen versilbern kann.

Was bis heute auf die gezeichneten Anteilscheine eingezahlt worden ist, reicht für die nötigen Einrichtungen, Schriften und Maschinen verausgabt werden. Um hinsichtlich Arbeitskräfte einzustellen und den üblichen Kredit gewähren zu können, bedarf die Genossenschaft noch weiterer Summen.

Im ganzen werden vorerst fünfhundert Anteilscheine ausgegeben werden. Rechnen wir nun, dass in den grösseren Städten, überhaupt in jenen Orten, wo die Genossen zahlreich vertreten sind, die Parteigenossen amhäufig ihre Pflicht thun, so sollte man doch meinen, dass mindestens 300 Anteile von diesen Genossen gezeichnet werden. 150 Anteile gerechnet auf die kleineren Orte, bleiben schliesslich noch 50 Anteile in Reserve, die an neu hinzutretende Genossen der Zeit begeben werden können.

Wer A sagt, muss auch B sagen. Wir wollen das Partei-eigentum der bisherigen Unsicherheit entziehen, wollen die Partei-wirtschaftlich emancipieren, und dazu haben wir den Weg der Genossenschaft beschritten.

Wir Überzeugung sind wir aus Werk gegangen, mit Ausbauer wollen wir es vollenden, um alsdann mit Freude in ihm ein Vollwert unserer Bestrebungen erblicken zu können.

In Nr. 83 des Volksstaat ist auch das 31 Paragraphen umfassende Statut der Genossenschaft abgedruckt. Danach sollte (wie auch schon oben aus dem Heibischen Citat zu erkennen ist) das erforderliche Kapital durch 500 Anteilscheine aufgebracht werden. Jeder Anteilschein kostete 10 Thaler (17 Gulden und 10 Kreuzer rheinischer Währung). Für die Genossenschaft zeichneten die Genossen Peter Hirsch Leipzig als Vorsitzender des Aufsichtsrats, H. Namn als Vorsitzender des Vorstandes und Chr. Gadlich als Kassier. Die Druckerei befand sich im Hause Beiter Straße Nr. 44 in Leipzig.

Trotzdem die sozialdemokratische Arbeiterpartei damals noch sehr klein und recht arm war (bei den Reichstagswahlen im Jahre 1871 wurden für sie und den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein zusammen 109.927 Stimmen abgegeben; die Partei-Hauptkasse wies eine Einnahme von rund 1000 Thaler auf), wurden im ersten Monat für 616 Thaler Anteilscheine gelöst. Nebenbei ließen noch die Sammlungen für den Inhaftiertenfonds, Extrasmallungen zu Erfahswahlen u. s. w. Der Volksstaat hatte bei der Eröffnung der Druckerei 6122 Abonnenten in rund 500 Orten, gegen 1890 Abonnenten im ersten Quartal des gleichen Jahres. Der Abonnementspreis des Volksstaat betrug: für Preisen einschließlich der damals bestehenden Stempelssteuer 17 Silbergroschen pro Quartal, für die übrigen deutschen Bundesstaaten 12½ Silbergroschen, für Leipzig und Umgebung 13 Neugroschen.

Nächstehend einen Auszug aus der Abonnentenliste des Volksstaat vom vierten Quartal 1872, wobei die sächsische Abonnentenliste vollständig wiedergegeben ist. Es hatten Abonnenten:

1. Sachsen: Adorf 1, Altenberg 2, Aue 1, Auerbach i. B. 1, Baun 1, Blasewitz 1, Borna 4, Burgstädt 1, Gaußdorf 5, Burghardsdorf i. S. 2, Chemnitz 51, Goldlin 4, Grünhainichen 45, Löbtau 49, Dresden 142, Ehrenfriedersdorf 2, Elstra bei Kamenz 2, Flossenbürg 1, Frankenberg 1, Freiberg 1, Frohburg 5, Gethain 6, Gelenau 1, G. 4, Geiger 5, Gersingwolde 5, Glashau 170, Grünau 6, Groitzsch 1, Großenhain 9, Grünhain 1, G. 1, Hainsberg bei Deuben 1, Hainichen 10, Hartmann b. Chemnitz 1, Hohenstein-Ernstthal 54, Hubertusburg 2 (Bebel und Liebknecht, die wegen Hochverrats im dortigen Gefängnis saßen), Johann-Georgenstadt 1, Lauta 7, Leipzig und Umgegend 981, Leisnig 2, Lichtenstein 16, Limbach 6, Löhndorf 1, Löbau 8, Lommatzsch 1, Lugau 2, Lunzenau 3, Markenberg 1, G. 1, Meernau 90, Mittweida 12, Müglitz b. D. 1, Mülsen St. Jakob 9, Naumburg 2, Nierchau 1, Neusalza 5, Neustadt b. Chemnitz 7, Nossen 1, Oberlungwitz 5, Oelsnitz 1, G. 5, Oelsnitz 1, B. 4, Orla 2, Oschatz 1, Penig 5, Pirna 3, Plauen 1, B. 8, Reichenbach i. B. 87, Riesa 2, Rochlitz 5, Rötha 1, Rötha 1, Röthenbach 2, Schneeberg 3, Schönau b. Chemnitz 2, Siegnitz 5, Chemnitz 1, Stollberg 1, G. 11, Taucha 1, Thum 1, G. 2, Waldeheim 6, Waldenburg 1, G. 12, Wedelsburg 8, Werda 42, Wittgensdorf 2, Wurzen 7, Zittau 28, Zwönitz 7, Zwickau 95, Zwickau 1, G. 8.

2. Nichtsächsische Orte: Altenburg 3, Altona 53, Amster-dam 2, Antwerpen 1, Apolda 33, Augsburg 120, Barmen 9, Barcelona (Spanien) 1, Basel 23, Bamberg 10, Belgrad (Serbien) 2, Berlin 196, Bern 1, Bielefeld 4, Bistritz 1, Kochanow 5, Chicago (Amerika) 90, Köln 142, Konstantinopel 1, Danzig 2, Darmstadt 15, Dortmund 2, Elberfeld 9, Erfurt 15, Essen 26, Erlangen 180, Frankfurt a. M. 26, Fürth (Bayern) 22, Genf 4, Gera 25, Gleis 10, Göppingen (Württemberg) 23, Gotha 83, Gumbinnen 4, Halberstadt 15, Hamburg 230, Hannover 102, Heidelberg 28, Hoboken bei Newark 215, Kiel 1, Königsberg i. Pr. 15, Langen-lau 83, Lissabon 1, London 3, Lübeck 5, Luxemburg 6, Madrid 1, Magdeburg 49, Mailand 1, Mainz 231, Mannheim 58, Mech 4, Mühlhausen i. G. 15, München 172, Neudorf b. Stuttgart 25, Nürnberg 67, Offenbach a. M. 8, Palermo (Sizilien) 1, Petersburg 1, Pforzheim 81, Polen 4, Regensburg 25, St. Gallen (Schweiz) 7, Schwäbisch-Gmünd (Württemberg) 46, Solingen 10, Spandau 40, Straßburg i. G. 4, Stuttgart 10, Thorn 2, Tübingen 10, Ulm 5, Weimar 27, Wiesbaden 19, Worms 8, Würzburg 7, Zürich 27. Nach Österreich gingen 140 Exemplare.

Welch unerschrockener Mut und Unternehmungslust die Genossen damals besaßen, ist zu ermessen, wenn man bedenkt, dass sie es wagten, trotz der numerischen und finanziellen Schwäche der Partei das Unternehmen in einer Zeit zu gründen, die nichts weniger als dazu verloren war.

Die Bevölkerung wurde noch von dem Siegestaumel beherrscht, in den die deutschen Waffenerfolge im Jahre 1870 bis 1871 sie versetzt hatten, und auch die Arbeiter füllten noch ihre freie Zeit damit aus, den sehr oft à la Minchhausen ausgedünkelten Schilderungen über Kriegsthemen zu lauschen, die allabendlich auf den Bierbänken, sowie Nummer für Nummer in den Zeitungen und Kalendern zum besten gegeben wurden. Die einsetzende Gründerzeit und eine systematische Aufstachelung der niedrigsten Leidenschaften thaten das übrige. Kurz vor der Gründung fand der Leipziger Hochverratsprozeß statt, den die bürgerliche Presse und sonstigen Staatsblätter weidlich gegen die Arbeiterpartei auszuschlagen sich bemühten. Die Verfolgungswut der Staatsanwälte und Polizeiorgane hatte sich bis zur Strafhaftigkeit gesteigert. Bebel und Liebknecht lagen in Hubertusburg, auch sonst waren alle nur irgendwie bekannte Genossen, wie der Volksstaat im Oktober 1872 in einer Abonnementseinladung mitteilte, entweder in Prozesse verwickelt, oder lagen hinter schwedischen Gardinen.

Aber für die Bewegung beinahe noch schlimmer war der mit aller Gestigkeit fodernde Kampf zwischen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Die besten Kräfte der Partei, so weit sie nicht durch Gerichte und Staatsanwälte vollaus mit Beschluss belegt waren, mussten ihre Kraft in dieser Bruderschaft einsetzen.

liest man die Nummern des Volksstaat nach dem Mainzer Kongress (1872) durch, findet man Blatt für Blatt Proben von der außerordentlichen Hestigkeit jener mehrere Jahre andauernden Auseinandersetzung, die mit der Niederlage des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins endete.

Unter solchen Umständen wurde die erste Parteidruckerei gegründet und auch gehalten, bis das Sozialistengesetz hereinbrach und vorläufig alles vernichtete, was an Parteidruckereien und Einrichtungen vorhanden war.

Die Genossenschaft liquidierte wohl anfangs des Jahres 1879, nachdem mit dem Zukräfttreten des Schandgeistes das Centralorgan, der Vorwärts, der laut Beschluss des Voither Einigungskongresses am 1. Oktober 1876 an Stelle des Volksstaat und des Neuen Sozialdemokrat trat, gleich den anderen sozialistischen Blättern unterdrückt worden war. Dasselbe Schicksal teilten in Leipzig während der Dauer des Gesetzes folgende Blätter:

1878: Großherzog-Pagauer Volksblatt, Neue Leipziger Zeitung, Mitteldeutsche Zeitung, Muldenhauer Volksfreund, Freie Presse, Vogtländische Kreis Presse, Volksblatt für Altenburg, Volksblatt für den 1. Reichstagwahlkreis. 1879: Leipziger Beobachter, Volksstaat, Erzähler, Der Wanderer, Deutsches Wochenblatt und die Neue Welt. 1880 nutzte das Kämplein daran glauben, 1881 Der Meissner, 1882 Die Deutschen Blätter und 1887 Der Beobachter und das Leipziger Volksblatt.

Die Partei hat sich von jenem Schlag schon längst nicht nur völlig erholt, sie ist vielmehr wie gut im Freier geschmiedetes Eisen aus jener für Deutschland so schmähslichen Campagne hervorgegangen.

Am Gefühl der Macht, welche die Partei heute darstellt, und auch in dem Bewußtsein, dass die maßgebenden Faktoren bei unseren Gegnern, durch die wenig erfreulichen Erfahrungen, die sie mit dem Sozialistengesetz gemacht haben, eine zweite sozialistengebliche Zeit nicht so leicht wieder herzuholen werden, sind die Genossen an bald allen Orten, wo Parteidrucke erscheinen, dazu geschriften, dieselben selbst herzustellen. Wenn auch dadurch die direkten Einnahmen der Partei manchmal gelitten haben, so ist doch etwas geleistet und erreicht worden, das für die Partei vom agitatorischen und auch finanziellen Standpunkt aus einen weit grösseren Wert hat, als wenn wir zu ihnen unterlassen hätten, was wir, wenn öfters auch mit hartem Bemühen, geschaffen haben.

G. Sch.

### Aus der Partei.

ac. Ein Kongress sozialistischer Stadtverordnete in Belgien. Am 26. Oktober findet im Maison du Peuple zu

Brüssel ein nationaler Kongress der sozialistischen Stadtverordneten statt. Angesichts der für 1903 bevorstehenden Kommunalwahlen hat sich ein solcher als dringendes Bedürfnis herausgestellt, einerseits um die Forderungen, die die Sozialisten an die Kommune stellen, zu programmatisieren, andererseits um Missstände zu besprechen, die sich bei vorhergehenden Kommunalwahlen herausgestellt haben. Letztere bestanden besonders darin, dass sich Kandidaten als Sozialisten ausgaben und nach der Wahl in den Reihen der Gegner Platz nahmen. Unter den allgemeinen Forderungen werden die des Schul- und Fortbildungsbürokratie sowie Errichtung von Volksbibliotheken in erster Reihe stehen.

ac. Keine Spaltung. Vor einigen Wochen ging eine Notiz durch die bürgerlichen Blätter, welche schadenfroh eine Spaltung der sozialistischen Partei Belgien meldete. Alsdoch zu dieser Nachricht geben wohl die Versammlungen einiger aus der Partei ausgewiesener, im Vorin eine neue Gruppe zu bilden. Dieser Versuch kann als völlig gescheitert gelten, denn einer von Roger und Laurent-Clermont nach Gemappe einberufenen Versammlung wohnten nur 40 Personen bei, von denen noch eine Zahl Gegner der Neubildung waren.

### Vereine und Versammlungen.

#### Maurerversammlung.

Die Maurer Leipzigs hielten am 7. Oktober eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Über die Statistik im Maurergewerbe; 2. Innere Berufsangelegenheiten. Zum ersten Punkte referierte Kollege Heuer. Nedner führte in seinem Vortrage aus, wie notwendig es ist, dass Statistiken aufgenommen werden; kein Staats-, kein Kommunalvesen, keine Organisation kann bestehen oder richtig wirtschaften, wenn die Gesetze nicht auf der Grundlage von Statistiken gemacht sind. Schon in früheren Zeiten, bei allen Kulturbürgern, hatte man ähnliche Einrichtungen. Auch in späteren Zeitenkennungen kam man dazu, aus dem gesammelten Material Gesetze zu schaffen. Im achtzehnten Jahrhundert bezeichnete der Professor Schröder die Statistik als eine Geschichte. Vor allem mache sich eine sogenannte Moralstatistik, wie Geburts-, Sterbe- und Chorstatistik notwendig. Aber auch die Industrie schritt so schnell vorwärts, dass es nötig wurde, Zahlensmaterial zu schaffen. Auch die ersten Führer in der Maurerbewegung hegten den Gedanken, dass keine Bewegung ohne zahlmässige Unterlagen möglich war; leider war aber viel Material unter dem Sozialistengesetz verloren gegangen.

Im Jahre 1880 auf dem Kongress in Halle, wurde beschlossen, eine Statistik über Arbeits- und Wohnungsverhältnisse auszuarbeiten. Es hatten sich aber nur wenige Kollegen daran beteiligt, mit ihnen war das Ergebnis ungenügend. Auf dem 6. Verbandstag wurde wiederum eine ähnliche Statistik beschlossen, die auch vorzüglich ausgeführt werden ist. Diese Broschüre ist ein gutes Nachschlagewerk geworden; sie müsste deshalb die weiteste Verbreitung finden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung rügt Kollege Jacob das Verhalten einiger Kollegen bei der Baupolizei in Gotha. Die Versammlung nahm hierzu einen Antrag an, der besagt, dass Kollegen, die auf einem Bau zusammen die Arbeit niedergelegen, ohne vorher der Leitung Auskunft zu geben, nicht unterstellt werden. Heute wurde das Verhalten der Kollegen bei der Firma Hofmann u. Heuer am Bau am Augustusplatz gerügt. Mit dieser Sache wird sich die Leitung der Organisation noch beschäftigen. Der Kollege Minwig gab zu, einen Fehler begangen zu haben und wollte eine Erklärung in der Zeitung abgeben. Ein Antrag des Kollegen Bauerfeld, betreffs Auskühlung des Polters Lippe, wurde abgelehnt. Kollege Steinbach ersucht die Kollegen, die organisierten Barbiergehilfen dadurch zu unterstützen, dass die Kollektive von den bedienenden Gehilfen verlangt wird.

#### Metallarbeiterversammlung.

An der am Sonnabend den 4. Oktober abgehaltenen Versammlung erhielten Kollege Held Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission. Unter dem Eindringen der Krise hatten wir unsere agitatorischen Pflichten der Organisation gegenüber zu erfüllen. Die traurigen Begleiterscheinungen der Krise versucht das Unternehmertum auf die Arbeiter abzuwälzen. Größte Streits bez. Lohnbewegungen waren im vergangenen Jahre nicht zu verzeichnen, desto üppiger war der Kleinriegel. In verschiedenen Werkstätten konnten wir nicht mit der wünschenswerten Energie Lohn- und Accordabzüge verhindern, weil das Organisationsbündnis zu den in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeitern geradezu erbärmlich ist; wenn aber das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann ruft man verzweifelt um Hilfe. Abgehalten wurden 13 Bezirksversammlungen und ca. 180 Werkstättenversammlungen bez. Verhandlungen. Nedner stieß des weiteren die Tätigkeit der Kleinbetriebe, die Einführung der Extraarbeiter, die Wahlen zum Gewerkschaftskongress, zur Ortsvereinsekta, den Abschluss an das Gewerkschaftskartell, die Statistik, die Bibliothek u. m. und forderte die Kollegen auf, die Organisation zu stärken. In die Agitationskommission werden gewählt: Für Centrum-Süden: Held, Heinrich und Schmidt; Norden: Heuer, Moos und Herre; Ost: Schleusing, Barentin und Böhle; Westen: Uhlig, Möller und Baumann. An die Bergwerkskommission: Schleusing und Heinrich. Die Arbeiten des Agitationskomitees für Nord Sachsen wurden den Agitationskommissionen übertragen und Kollege Nebe als Korrespondent gewählt. Unter Gewerkschaftlichem wird ohne Diskussion einstimmig einem Antrag zugestimmt, der Witwe des verstorbenen Genossen Manfred Wittich 200 Mark aus dem Unterstützungs fonds als einmaliges Weihnachtsgeschenk zu überweisen. Ein weiterer Antrag kündigt: Das neu gewählte Agitationskomitee möge erwägen, ob es nicht angebracht sei, dass nach die Leipziger Metallarbeiter dem jährlichen Vereinsgeschäft anpassen, wird dem Agitationskomitee überwiesen.

#### Das Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten,

#### Unfall-, Alters- und Invalidenrenten

befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Etage.

Neben anderen Gelegenheitskäufen unter Wert sollen die Winterwaren aus

## 2 Konkurs-Massen

der Herren- und Knaben-Garderobe-Branche und zwar der Firma J. Katzke & Co., Plagwitz, und der Firma S. Joseph, Dresdener Straße 33, zum Verkauf. Die Preise in beiden Lägern stellen sich wie folgt:

**Herren-Loden-Juppen** statt Mt. 5,50—20 jetzt f. Mt. 3,50—10  
**Knaben-Paletots und Anzüge** statt Mt. 8—19 jetzt Mt. 1,50—9  
**Arbeiter- u. Schlossergarderobe** von 70 Pf. an.

**Leibchen-Hosen** von 50 Pf. an.  
**Normal-Hemden und -Hosen** statt Mt. 1, 1,50, 2—3 (Geld) jetzt Mt. 0,60—1,60

**Hosenträger** statt Mt. 1, 1,50, 2—3 (Geld) jetzt 45, 70, 90 Pf.

Verkaufszeit: 9—1½ und 3—8, Dresdener Straße 33 und Zschochersche Straße 26, Leipzig-Plagwitz.

# 3. Beilage zu Nr. 235 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 10. Oktober 1902.

## Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Gendarm regiert in Sachsen, sagte einmal im sächsischen Landtage ein sozialdemokratischer Abgeordneter. Dies wird wieder durch zwei Versammlungsauflösungen deutlich illustriert, die in Annaberg und in Neumark bei Zwickau vorgekommen sind. Über den ersten Fall berichtet die Chemnitzer Volksstimme: Nachdem kurz vorher eine Maler- und eine Metallarbeiterversammlung aufgelöst worden war, versetzte in den letzten Tagen auch eine Textilarbeiterversammlung dem Schicksal der Auflösung. Der Textilarbeiter Paul Wagner aus Chemnitz sollte über die wirtschaftlichen Kämpfe des Proletariats und die Bedeutung der großen Industrieverbände reden. Die Versammlung war nur schwach besucht und wenn der Referent nicht von andern gestoppt gekommen wäre, hätte sie jedenfalls gar nicht stattgefunden. Aber der überwachende Beamte, der Polizeiinspektor Schiefer, ein schneidiger Beamter, der vor nicht langer Zeit von Leipzig nach Annaberg gekommen ist, sorgte dafür, dass die Versammlung nicht stattfinden konnte. Gleich nach der Eröffnung der Versammlung verlangte der Beamte kategorisch, dass etwaige anwesende Minderjährige aufgefordert werden sollten, das Versammlungskoal zu verlassen. Das Thema ließ politische Erörterungen nicht verhindern. Trotzdem flügte sich der Vorsitzende der Anordnung des Beamten, doch das Maß der Wünsche des Beamten war damit keineswegs erfüllt. Er verlangte nun die Abschließung der Verbindungstür, die zwischen dem eigentlichen Versammlungsraum und einem angrenzenden Raum vorhanden ist. Dagegen erhob der Vorsitzende lebhafte Einpruch, weil sämtliche drei Teileräume, die zusammen als ein Raum zu betrachten sind, für den beabsichtigten Zweck genietet seien, gab er dann dem Verlangen des Beamten nach, weil doch nur der hintere der drei Teileräume von Versammlungsbefürwortern besetzt war. Die besagte Verbindungstür wurde nun ins Schloss geworfen und der eigentliche Versammlungsraum war nun in sich abgeschlossen, wenn auch nicht vollständig. Der Beamte schien aber zu verlangen, dass die fragliche Thür wirklich abgeschlossen würde, so dass nur ein Ausgang nach der Haustür, nicht nach dem Büffett verbleibe, so dass die Bewirtung der Versammlungsbefürworter einige Schwierigkeiten genutzt haben würde; als nämlich die nur eingeklinkte Verbindungstür von jemand noch einmal geöffnet ward, schnellte der Beamte erregt von seinem Stuhl empor, indem er ausrief: "Dann löse ich die Versammlung auf. Die Versammlung ist aufgelöst. Die Anwesenden haben sofort das Koal zu verlassen!" Dann entzerte sich der Beamte mit zwei Gendarmen, die außer einem Schuhmann seine Begleitkette bildeten. Der Schuhmann blieb noch eine Zeitlang im Koal zurück, wahrscheinlich, um die Anwesenden vor Gefechtsübertretungen zu bewahren.

Über den anderen Fall berichtet unser Zwickauer Parteirat: Sollte da jetzt in Neumark eine öffentliche Protestversammlung gegen die Fleischnot abgehalten werden. Sollte denn es sonst anders. Kurz vor Beginn wurde sie nämlich verboten. Und der Grund? Das Versammlungskoal liegt im Ortsanteil Ermühle. Der Einberufer wohnte jahrelang in Neumark, seit einigen acht Tagen jedoch in Ermühle. (Der Ortsanteil hat keinen Gemeinderat, sondern wird nur vom Gemeindevorstand regiert.) Natürlich war der Vertreter des Ermühlens angemeldet, hatte auch seinen Schein längst in Händen, die Voraussetzungen für einen dispositionsfähigen Einberufer im Sinne des § 3 des Vereinigungsgeges waren also gegeben. Trotzdem aber verbot der Gendarm die Versammlung und zwar mit folgender Motivierung: "Da der Einberufer zwar Ortsbewohner und als solcher angemeldet ist, aber — in seiner neuen Wohnung noch nicht geschlafen (!!!) hat, wird die Versammlung hiermit verboten (!!!)." Der Einberufer hatte nämlich, ehe er in die neue Wohnung zog, noch einige Tage bei Bekannten im Dorfe geschlafen. Vorher hatte der Gendarm bereits versucht, den Wirt des Lokals hinzuzuladen. Er sagte nämlich zu diesem: "Denken Sie denn, dass Sie von den Leuten (den Sozialdemokraten)

Und da wage man noch zu sagen, in Sachsen sei Neues zur Illustration der Polizeiapraxis nicht mehr vorzubringen.

**Ein gewöhnlicher sozialdemokratischer Agitator.** In Hartmannsdorf bei Chemnitz sprach dieser Tage Genosse Paul Göhre über die Brotd- und Fleischverwertung und die kommenden Reichstagswahlen unter allgemeinem Beifall. Zu einem Schlusswort nahm Genosse Göhre auch Veranlassung, auf die Person des Lehrers Kehler in Hartmannsdorf näher einzugehen. Dieser Herr soll sich in einem Restaurant wegen der Angehörigkeit Göhres zur sozialdemokratischen Partei wegwerfend ausgesprochen haben, was leicht bei der nächsten Reichstagswahl von den Gegnern ausgebeutet werden könnte. Göhre und Kehler haben zur Zeit, als Göhre in Südtirol als Prediger aulierte, einander gegenüber gewohnt. Manch freudlicher Gruss und freundliches Wort sei zwischen beiden gewechselt worden. Noch im vorigen Jahre, nach einer Versammlung im Gasthof Stadt Chemnitz, in der Kehler zugegen war, habe er sich in der freundlichsten Weise Göhre vorgestellt. Göhre meinte, dass, wenn er Kehler habe machen wollen, er dann alles andere, nur nicht sozialdemokratischer Agitator geworden wäre, denn seine Ansichten als Pastor seien geradezu glänzend gewesen. Nicht nur, dass ihm eine gutbesetzte Predigerstelle in Frankfurt a. d. O. zugesichert sei, auch der Kaiser habe ihn durch einen Geh. Rat seines Kabinets, sowie später durch einen Adjutanten gebeten, eine Audienz bei ihm zu nehmen. Unter stürmischen Bravorufen und donnerndem Beifall schloss Genosse Göhre seine Aufführungen mit den Worten: "Ich bleibe, was ich bin, ein gewöhnlicher sozialdemokratischer Agitator." Bravo!

**Geh. Rat a. D. Höpke ist in Dresden gestorben.** Von 1849 bis 1853 war er in Dresden als Advokat thätig und wurde dann ins Ministerium berufen. 1894 trat er in den Ruhestand, behielt aber die Amtszeit eines Kommissars für die Angelegenheiten des Stenographischen Instituts und der Dresdener Journals bei. Weiter bekannt geworden ist sein Name auf dem Gebiete der Gabelsberger Stenographie geworden. Zu dem Dresdener Journal stand er in recht interessanten Beziehungen. Das Dresdener Journal stand er in recht interessanten Beziehungen. Das Dresdener Journal stand er in recht interessanten Beziehungen.

1846 gegründeten Dresdener Tageblatt entwickelt. Der erste Redakteur des Dresdener Tageblatts war Höpke; als das Blatt 1850 von der Regierung angeklagt wurde, war Höpke bereits aus der Redaktion ausgetreten. Von 1855 bis Ende 1901 war Höpke dann, wie gesagt, Königlicher Kommissar für das Dresdener Journal. Er war aber nicht nur Kommissar, sondern auch Mitarbeiter an dem Blatte, als welcher er namentlich über die Sozialdemokratie schrieb und zwar in dem bekannten Stile, dass man mit der Sozialdemokratie nicht verhandele, sondern sie niederschmettern müsse.

**w. Dresden, 10. Oktober.** Die Vorlage des Rates bezüglich Übernahme von 18 der hiesigen Straßenbahnen durch die Stadt ist gestern abend in geheimer Sitzung von den Stadtvorordneten mit großer Majorität abgelehnt worden.

**s. Dresden, 10. Oktober.** Das Stadtvorordnetenkonsilium beschloss gestern abend mit allen gegen 6 Stimmen die Errichtung eines neuklassischen Reformgymnasiums. Die Schule soll einen gemeinsamen Unterbau erhalten und sich dann von Sekunde ab in ein Gymnasium und ein Realgymnasium spalten. Landrat Holz stand auf dem Standpunkt, dass der Staat verpflichtet sei, höhere Schulen zu errichten. Oberbürgermeister Bentler entgegnete, wenn der Staat das Gymnasium bauen wollte, wäre es ihm auch lieber. Aber der Finanzminister habe ihm erst heute mitgeteilt, angesichts der schlechten Finanzlage sei damit keineswegs erfüllt. Er verlangte nun die Abschließung der Verbindungstür, die zwischen dem eigentlichen Versammlungsraum und einem angrenzenden Raum vorhanden ist. Dagegen erhob der Vorsitzende lebhafte Einpruch, weil sämtliche drei Teileräume, die zusammen als ein Raum zu betrachten sind, für den beabsichtigten Zweck genietet seien, gab er dann dem Verlangen des Beamten nach, weil doch nur der hintere der drei Teileräume von Versammlungsbefürwortern besetzt war. Die besagte Verbindungstür wurde nun ins Schloss geworfen und der eigentliche Versammlungsraum war nun in sich abgeschlossen, wenn auch nicht vollständig.

**Dresden, 9. Oktober.** Vor dem Schwurgericht fand gestern

abermals einer jener Standesprozesse, die seit einiger Zeit eine nahezu ständige Erscheinung in unseren Gerichtssälen bilden, statt. Auf der Anklagebank nahmen die Chefsenleute Hintringer, Fritzsche und Blechschang, zwei ältere und ein junges Ehepaar, das erst vor acht Tagen Hochzeit gemacht hat, Platz. Die sechs Zeugen haben sich wegen vollendeten und versuchten Verbrechens gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches, sowie Beihilfe zu verantworten. Außer diesen Angeklagten ist wiederum die Vermieterin und Krankenpflegerin Ernestine Caroline Marie Eberlein geborene Scheinitz aus Rothenbach in Sachsen, zuletzt in Leipzig wohnhaft, unter Anklage gestellt. Die Zeugin, die in Gemeinschaft mit den früheren Gedammten Collescher fungierte, die erst kürzlich zu einer schweren Freiheitsstrafe wegen gleichen Vergehens verurteilt wurde, ist ebenfalls schon vielfach vorbestraft und zwar hat sie noch eine siebenjährige Buchtauschstrafe abzuzahlen. Vor Verlesung der Anklageschrift wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sicherheit ausgeschlossen und die Verhandlung fand während der ganzen Dauer hinter verschlossenen Thüren statt. Das Urteil lautet für die Eberlein auf 10 Jahre Buchtausch, für die Frauen Hintringer auf 1 Jahr 8 Monate, Fritzsche auf 9 Monate, Blechschang auf 8 Monate Gefängnis. Die Eheleute wurden freigesprochen.

**Zwickau, 9. Oktober.** Mitte August wurde der seit 25 Jahren hier ansässige homöopathische Arzt Fröhlich von der Strafe weg durch einen Kriminalbeamten verhaftet und durch zwei Schergenleute des städtischen Krankenhauses zugeführt, wo er 17 Stunden lang zu bringen musste, ohne dass ihm ein Arzt zu nahe kam. Am anderen Tage wurde er ohne ärztliche Untersuchung nach der Heilstätte Hubertusburg gebracht. Jetzt ist Fröhlich, wie dem Leipziger Generalanzeiger gemeldet wird, wieder aus der Heilstätte entlassen worden. Nach einer Bußstrafe, die dem genannten Platze zuging, ist Fröhlich wegen angeblicher Überschreitung seiner ärztlichen Befugnisse inhaftiert und nach Hubertusburg gebracht worden. Die Sache erregt begreiflicherweise großes Aufsehen.

**Zwickau, 9. Oktober.** Das Ministerium des Innern hat zur Sicherstellung der finanziellen Grundlage der hiesigen Handelschule genehmigt, dass für diese in den Jahren 1903 bis 1904 eine Sondersteuer von den Handelsfirmen von Zwickau und Umgegend erhoben wird.

**Zwickau, 9. Oktober.** Durch Beschluss der Stadtvorordneten ist hier ein Schauspieltäterschein zur Kontrolle der Bierdruckapparate angefasst worden, und zwar müssen die Wirts die Kosten für diesen Beamten aufzurücken. Gegen diese letztere Bestimmung wehren sich die hiesigen Wirs. Sie wollen eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen; zu diesem Zwecke hat der Vorsitzende des Gastwirtschaftsvereins wegen dieser Bestimmung Klage bei dem Oberverwaltungsgericht gegen den Rat der Stadt Zwickau erhoben.

**eo. Reichenbach i. B., 9. Oktober.** Der im benachbarten Roßlau wohnende Fabrik August Pauli hatte sich gestern wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung vor dem Landgericht Plauen zu verantworten. Er hatte mindestens 25 bis 30 Kinder im Alter bis zu 18 Jahren regelmäßig täglich längere Zeit und zwar im Dachgeschoss beschäftigt. Der Raum war ein verhältnismäßig kleiner, so dass der Gewerbeinspektor, der diese Arbeitsschäfte entdeckt hatte, vor Gericht meinte, er hätte so etwas in seinem ganzen Bezirk noch nicht angetroffen. Die gezahlten "Wöhne" waren außerst geringe. Außerdem hat der Angeklagte die Kinder auch an einem Sonntag beschäftigt. Zur Entschuldigung für seine Handlungswelle gab Pauli an, dass er die Arbeiten nur im Interesse der Kinder, damit sie etwas verdienen können, ausführen lasse. Das Schöffengericht Reichenbach hatte den Angeklagten zu 80 Mk. Geldstrafe (!) verurteilt, wogegen der Staatsanwalt, unseres Erachtens mit Recht, Berufung eingelegt hatte. Das Landgericht Plauen, vor welchem gestern die Berufung zur Verhandlung kam, verwarf aber die Berufung und legte die Kosten der Staatskasse auf.

**Nossen, 9. Oktober.** Unter eigenartiger Mitwirkung des hiesigen Bürgermeisters Dr. Eberle hat sich in der letzten Sitzung der hiesigen Stadtvorordneten die Neuwahl von zwei unbesoldeten Stadträten vollzogen. Den Bürgermeister Dr. Eberle wurde, als er vor der Wahl auf den zu Wiedervahl stehenden Stadtrat Ingenieur A. Wagner zu sprechen kam, vom Vorstehenden Amtsgerichtsrat Böthke, der darin eine Beeinflussung der Wahl erblickte, dass Wort entzogen. Der Bürgermeister rief die Entscheidung des Kollegiums an, das ihn mit 10 gegen 5 Stimmen das Wort dennoch erteilt. Bürgermeister Dr. Eberle machte seine Bedenken gegen die Wahl des Stadtrats Wagner darin geltend, dass er erklärte, Wagner sei der größte wirtschaftliche Gegner der Stadtgemeinde; fast in jeder Ratsitzung müsse er von der Teilnahme an irgend einem Verhandlungsgegenstande ausgeschlossen werden, weil seine persönlichen Interessen dabei in Frage

kämen; eine derartige Person sei nicht geeignet zu einem Vertreter städtischer Interessen. Dieses ungute Eintreten des Bürgermeisters für die Interessen der Stadt hatte dann zur Folge, dass die Wiederwahl des Ingenieurs Wagner abgelehnt wurde.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Während man bisher in den Schulen nur die sogenannten Höheferien kannte, sind am Montag in der Bürgerschule zu Markneukirchen auch "Kälteferien" zu verzeichnen gewesen. Der Unterricht wurde an genannter Tage ausfallen, weil die Centralheizungsanlage nicht funktionierte.

— In Zittau führte die Chefrau des Gutsherrn Hermann von Böhländer vom Scheinenboden auf die Tenne herab und zog sich derartige schwere Verletzungen zu, dass der Tod bald eintrat. — In Frankenhausen bei Grimma fand in Gegenwart einiger Gerichtsbeamten aus Grimma und eines Staatsanwalts aus Zwönitz die Sektion der angeblich an einer Bandwurmkrankheit verstorbenen Restauratorenstrau Kubane statt. Dem Verdächtigen nach bat sich durch die Leichendöffnung nicht feststellen lassen, ob die Frau Kubane an dem Bandwurmmittel, das ihr ein Kurpfuscher verabreicht hat, verstorben ist. — Das Bautzener Amtsblatt berichtet: Hier starzte sich die 67 Jahre alte Schuhmachersfrau Magdalena aus dem Saalstein des ersten Stockes ihrer Wohnung auf das Hofplaster und blieb bewusstlos liegen. Hausbewohner waren auf den dummen Fall aufmerksam geworden, hoben die Frau auf und brachten sie nach ihrer Wohnung, wo sie an den durch den Sturz davongetragenen inneren Verletzungen gegen 8 Uhr verstarb. Die bedauernswerte Frau war seit längerer Zeit, gleich ihrem Manne, schwer krank. Rot, Sorge und die schwere Krankheit haben sie in den Tod getrieben. — In Plauen verunglückte auf dem unteren Güterbahnhof ein 28-jähriger Geschäftsführer tödlich. Er wollte mit einem Schleisswagen zum Güterverladen über ein Gleis fahren, als ein von ihm nicht bemerkter rüttelnder Zug den Wagen erfasste. Dabei wurde der Wagen vollständig zertrümmt; der Geschäftsführer kam unter den Wagen des Güterwagens zu liegen, wurde zweimal überfahren und sofort getötet. Der Mann war in entzündlicher Weise zugerichtet worden. Einem der Pferde gelang es sich loszureißen. Es lief davon, wurde aber sofort von hinzukommenden Leuten festgehalten. Dem anderen Pferd, welches starzte, wurde besonders das linke Vorderbein in erheblicher Weise verletzt, so dass das Pferd gestorben ist.

**g. Halle a. S., 9. Oktober.** Vor dem Kriegsgericht der 8. Division kamen heute zwei Fälle Misshandlung, in dem einen Halle begangen gegen einen Untergebenen, in dem anderen Halle verübt gegen den Vorgesetzten, zur Aburteilung, die für die militärische Rechtsprechung sehr kennzeichnend sind. Erst erschien als Angeklagte der Musketier Bahn und der Unteroffizier Schurig, beide vom 93. Infanterieregiment in Dessau. Schurig hatte beim Bahn am 20. August in der Kaserne den Befehl erteilt, morgen die Matrosen aus der Stube hinaus zu schaffen. Bahn nahm sich dabei etwas ungeschickt und stieß den Unteroffizier mit der Thür an. Als Sch. nun den B. deshalb zur Rede stellen wollte und ihn mit den Worten sprach: "Sie sind wohl verrückt geworden", entgegnete B.: "Ich habe keine Zeit und kann meine Wunde untersuchen". Darauf packte der Unteroffizier den Bahn an der Brust und gab ihm ein paar Schläge auf die kalte Backe, dass, wie ärztlich festgestellt worden, das Trommelfell des linken Ohres durchschlägt wurde. Bahn weinte und wurde bis zum 9. September im Lazaret behandelt. Bahn wurde wegen Richtungsverstreuung verbunden mit Ungehorsam zu drei Wochen strengem Arrest und der Unteroffizier wegen Misshandlung eines Untergebenen — das Gericht nahm als erwiesen an, dass er das Trommelfell zerstochen hat — mit zwei Wochen gelindem Arrest bestraft. Als erstaunendes Moment sei angeführt, dass der Verfeindete des Unteroffiziers, ein Offizier, sagte, dass Trommelfell könne durch den Aufdruck von der Thür zerstört werden. — Zum zweiten Fall erschien der Altkäffner Rudolph Pfleiffer von der 1. Schwadron des Halberstädter Regiments als Angeklagter. Er hatte sich am 4. August bei einem Durchmarsch in Oberburg betrunken und dann, als er widerrechtlich in einen Schweinstall gesperrt werden sollte, dem Unteroffizier Werneburg ein paar Bäckenschläge gegeben. Der Vertreter der Anklage meinte, wenn es sich um einen minder schweren Fall handle, da der Angeklagte gereizt war, so müsse doch die Autorität geschützt werden und es sei eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren zu beantragen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

**+ Erfurt, 8. Oktober.** Hier existiert seit einigen Jahren eine Einkaufsgenossenschaft für Rohstoffe der Schlosser und Schmiede etc., die sich der Protektion der Regierung rühmt und auch gelegentlich von Regierungsvorstellern als vorsichtiges Mittel zur Erhaltung des Mittelstandes bezeichnet wurde. Diese Genossenschaft ist nun trotz der behördlichen Fürsorge arg in die Klemme geraten. Nach dem letzten Jahresabschluss hat sie nicht nur die Reserven des letzten Jahres im Betrage von 28.006.66 Mk. aufgebraucht, sondern auch einen Verlust von 45.890.23 Mk. in die Bilanz gestellt, so dass der Gesamtverlust 74.245.89 Mk. beträgt. Da die Genossenschaft unbedrängt hofft hat, sind die bei ihr eingezahlten Spargelder von über 2 Millionen nicht direkt gefährdet, doch haben die Genossen ihre Einlagen von 100 Mk. auf 400 Mk. erhöhen müssen. Das heißt, ihre Conten wurden um diesen Betrag erhöht, nur wenigstens durchweg den Verlust aus der Welt zu schaffen. In den Handwerkerkreisen ist man natürlich über diese Art Handwerkervertreter wenig erfreut. Man macht in diesen Kreisen den bisherigen Geschäftsführer, der auch bereits seinen Posten verlassen hat, für das Geschehene verantwortlich. Der Geschäftsführer fungierte auch als Wandeveder für das Genossenschaftswezen und hat als solcher behördliche Unterstützungen erhalten. Er hat jetzt aber vollständig abgewickelt.

## Aus der Partei.

**Zur polnischen Frage.** In einer am 8. Oktober stattgehabten Versammlung der Mitglieder des Wahlvereins Polen wurde Stellung genommen zur Einigungskonferenz. Die Versammlungen waren sich darin einig, dass die Genossen in Polen, ganz gleich welcher Nationalität, das Bestreben haben müssen, mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands vereint zu marschieren; sie können eine Nebenorganisation nicht anerkennen. Die nationalen Eigenheiten sollen nicht angefasst werden. Da sich aber in zwei Organisationen nicht arbeiten lässt, willst du sich die Sonderorganisation der Polen, die P. P. S., den Beiträgen der deutschen Sozialdemokratie fügen und aufzulösen. Die Annahme der Resolution, die in einer in Berlin tagenden Versammlung der P. P. S. angenommen wurde, wurde bedauert, und drei Delegierte beauftragt, in der Konferenz alles zu tun, um eine Einigung herbeizuführen.

Ueberall erhältlich! **Brennspiritus Marke „Herold“** in Patentflaschen mit Original-Verschluss  
Original-Literflasche 90 Volumen-Prozent 25 Pfg. exkl. Glas (95 Vol. % 30 Pfg. exkl. Glas).

**Glühlampen.** Vorzügliches billiges Licht für Innen- und Außen-Beleuchtung. Einfach in der Behandlung! Blakt und riecht nicht! Brenner auf jede normale Petroleum-Lampe anzuschrauben. Kompl. Tisch-Lampen von Mk. 5.80 an.  
**Hand- und Herd-Kocher.** Bedeutende Heizkraft bei geringem Spiritusverbrauch infolge Vergasung des Brennstoffes. Praktisch, reinlich und sparsam. In allen Ausstattungen und Preislagen, von Mk. 0.50 an.  
**Bügeleisen.** Einmal angeheizt, wozu 10 Minuten erforderlich, dauernd gebrauchsfähig. Reinliches u. schnelles Bügeln. Kein Rauch! Keine Asche! Keine schädlichen Gase! In allen Größen und Formen, von Mk. 7.50 an.  
**Heizöfen.** Sofortige Hitze-Entwicklung! Geruchlos! Transportabel!

Samt. einschlägigen Apparate der Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8, sind zu beziehen in Leipzig durch alle einschlägigen Geschäfte sowie direkt durch das Ausstellungs- und Verkaufsstel-  
lokal der **Leipziger Spritfabrik, Leipzig, Reichsstrasse 6**.  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

in **Borna** durch **Carl Richter**  
in **Grimma** durch **Gustav Paul**  
in **Wurzen** durch **H. Keferstein.**

## Leipziger Volkszeitung

### Für Magenleidende

All den, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Genuss ungenügender, schwer verdaulicher, zu helles oder zu fester Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-**  
**scherzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
gezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen,  
dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt  
sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, hellkrautig  
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und  
stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus  
des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-  
Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinfert  
das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und  
wirktfördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht  
säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit  
zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen,  
Ausschläfen, Sodbrennen, Blähungen, Nabelfett mit Erbrechen,  
die bei chronischen (veralten) Magenleiden um so heftiger auftreten,  
werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuholverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie  
Versteifung, Kolikschmerzen, Herz-  
schläfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz,  
und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-  
Wein oft rasch und geltend beseitigt. Kräuter-Wein befreit Unver-  
daulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung  
und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus  
dem Magen und Darmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-  
kräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänglicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-  
spannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopf-  
schmerzen, Schlaflosigkeit, Nächten, stehen oft solche Kranken langsam  
dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebewelt einen  
frischen Impuls. Kräuter-Wein stärkt den Appetit,  
befördernd Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig  
an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die er-  
regten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahl-  
reiche Anerkennungen und Dankesreden beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 u. 1.75 in den  
Apotheken von Leipzig u. Leipzigs Vorstädten, sow. in allen grösseren  
u. kleineren Städten Sachsen's u. der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch verendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,**

Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu

Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrichschen Kräuterwein.**

# M. Jacob

Neu eröffnet!  
+  
Strenge feste Preise!

Neu eröffnet!  
+  
Strenge feste Preise!

Johannisplatz 1-2

Johannisplatz 1-2

## Beste Bezugssquelle

für den Einkauf

fertiger Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Die Verkaufspreise sind mit blauen Ziffern auf jedem Etikette deutlich vermerkt, so dass ein Abzug in keiner Form gewährt werden kann; daher eine Übervorteilung ausgeschlossen

**Unfertigung nach Maß**  
unter Garantie tadellosen Sitzes.

Meine Konfektion zeichnet sich durch guten Sitz, vornehme Einfachheit und beste Verarbeitung aus.

### Preis-Kurant fertiger Garderobe.

**Jackett-Anzüge** in glatten und gem. Cheviots von 12, 14, 16-18 Mr.  
**Jackett-Anzüge** prima Qualität, in engl. im. Mustern von 19.50, 21, 22-30 Mr.  
**Jackett-Anzüge** in hochreinw. Kammgarn u. ff. Granit von 24, 27, 30, 34, 36-40 Mr.  
**Rock-Anzüge** in Kammgarn und Cheviot von 24, 26, 30, 33-39 Mr.  
**Gehrock-Anzüge** in Nacheneru. Grünb. Drapéu. Kammgarn von 26, 28, 30, 33-45 Mr.  
**Winter-Paletots** in Cheviot, Grümino. etc. von 14, 16, 18, 20-22 Mr.  
**Winter-Paletots** in ff. Belour, Nachener Estimo, Home-spun mit reinw. Platzfutter von 22, 25, 27, 30-45 Mr. (in verschiedenen Ausführungen) in den neuesten Fantaststoffen von 18, 23, 26, 28-38 Mr.

**Einzelne Hosen** für Herren, in Buckskin von 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5-7 Mr. in Buckskin und ff. Kammgarn, aparte Neuenten von 8, 8½, 9, 9½, 10½-13 Mr. von gebiegenen Stoffen.  
**Knaben-Anzüge** von 3, 4, 4½, 5-8 Mr. in reinwollenen genähten Stoffen, höchste Nobleneuheiten von 8½, 9, 10, 11, 12-15 Mr. mit Sammet-, Krinner- u. Pelzfrägen von 5, 6, 7½, 8, 9½, 10-13 Mr.  
**Jünglings-Anzüge u.-Paletots** von 8, 9, 10, 12, 14 bis 18 Mr.  
**Knie- u. Leibhosen** von 1 Mr. an Havelocks für Herren, sehr haltbar, von 8 Mr. an.

### Preis-Kurant nach Maass.

**Jackett-Anzüge** in feinen modernen Stoffen von 36 Mr. an  
**Rock-Anzüge** von 39 Mr. an.

**Winter-Paletots** von 42 Mr. an  
**Hosen** nach Maß, in eleganten Stoffen von 9, 11, 13, 16-20 Mr.

### Schlafröcke in grosser Auswahl von 8 Mr. an.

Ferner empfiehlt ich mein großes Lager in:

Gingelne genähte Westen schon von 3 Mr. an.

Loden-Zoppen, glatt u. m. Falten, schon v. 5 Mr. an.

### Schul-Anzüge in reizender Auswahl, hochgeschlossen, von 4 Mr. an.

**Flicken gratis.** **Arbeiter-Garderobe** für alle Berufszweige, enorme Auswahl, zu umtauschen gern gestattet.

Für korporante Herren kommen besonders ausprobierte gutschätzende Zuschnitt-Fäcoms in Anwendung.  
NB. **Ausbessern, Reinigen, Aufbügeln** auch nicht bei mir geliebter Gegenstände werden prompt und billig ausgeführt. Auf Wunsch werden die betr. Kleidungsstücke zu diesem Weise abgeholt.

### Bur gess. Kenntnisnahme!

Wegen vollständiger Auflösung unseres Teppich- und Möbelstoff-Geschäftes bleiben unsere Geschäftsräume vom **10. bis mit 12. Oktober** gänzlich geschlossen.

Da die gemieteten Geschäftsräume bis Ende ds. Jahres freigestellt sein müssen, so sind wir gezwungen, die Preise während der geschlossenen Tage derart herabzusetzen, daß eine Möglichkeit geboten wird, bis dahin unser gesamtes Warenlager zu verkaufen.

### Der Total-Ausverkauf beginnt Montag den 13. Oktober.

Die Preise für jeden Artikel werden in der Sonnabendnummer dieses Blattes bekannt gegeben.

Kaufhaus

Petersstr. 44

Petersstr

# Bürgergarten Brüderstr. No. II

(Inh.: Mag. Trents)

Gesellschaftsaal  
empfiehlt vorzügl. Mittagstisch, warme und kalte Speisen.  
ff. Lager- und Böhmisches Bier, Döllnicher Göse u.c.  
Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapizerer.

**Johannisburg** Neue Bewirtschaftung Johannisgasse 50 Max Hertel  
hat seine schönen Lokalitäten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Warme Gläser von früh 8 Uhr an bis Schluss des Tages. ff. Getränke. (7872) Es lädt ergebnist ein Max Hertel, früher Roter Hirsch.

**Vockes Restaurant, Plagwitz** Merseburger u. Weissenfelser Strassen-Ecke 32  
empf. seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinstooken. Sonntags Speckstullen. Karl Zeidler gen. Vocke. Verkehrslotal der Zimmerer Leipzig-West. (3455)

**Zwei Linden,** Leipzig-Lindenau. Vereinslokal des Volksvereins Plagwitz-Lindenau. Empfiehlt meine freundl. Lokalitäten, der Neuzeit entsprechenden Guten bürgerlichen Mittagstisch. (2065) Achtungsvoll E. Weiske.

**Sächsisches Haus** Lindenau Karl Heine-Straße vis-à-vis dem Depot. Aufmerksame Bedienung. — ff. Speisen u. Getränke. Um gütigen Aufpruch bittet (19308) Joh. Sanow.

**Restaurant Vater Jahn**, Lindenau Ecke Merseburger- und Gemeindestrasse. Bringt meine neuen Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Empfiehlt bekanntes ff. Naumannsches Lager sowie fräftigen Mittag- und Abendtisch. (402) Achtungsvoll Albert Pulter.

**Amsel** L.-Gohlis  
Hickernische Strasse 2 Breitenfelder Strasse. Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten. Mittagstisch, ff. Bühnchenauer Lagerbier, Döllnicher Göse, Pechbräu. Jeden Sonnabend Schweinstooken und Speckstullen. Hermann Schlegel.

**Markranstädt. Restaurant Zur Post.** Den geehrten Einwohnern von Markranstädt, sowie werten Gästen und Freunden hierdurch zur ges. Nachricht, daß ich das Restaurant Zur Post, Lützener Strasse Nr. 2, Nähe des Marktes, in eigene Bewirtschaftung übernommen habe. Ich werde es mir stets zur Aufgabe machen, alle mich Lebenden mit ff. Speisen und Getränken zu bedienen. Hochachtungsvoll Herm. Keller.

**Eilenburg.** Restaurant zum goldenen Anker Torgauer Strasse 21. (Verkehrslotal des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.) Morgen Sonnabend von abends 10 Uhr an Speckkuchen. Sonntag nachmittag warme Plinsen und ff. Feldschlösschen-Lagerbier. Federl Grammophon-Vorträge. Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebnist ein Karl Kopp.

**Der kleine Cohn ist wieder da!!** (1920) Nur im Leipziger Kanonen-Haus. ff. Geschäft: Kochstr. 7, direkt am Südpalais. ff. Geschäft: Sebastian Bach-Str. 32

geöffneten Tagen werden die Speisen täglich 5.00 Mk. ab 11.00 Uhr, 1.50 Mk. ab 14.00 Uhr, 2.50 Mk. ab 17.00 Uhr, 3.50 Mk. ab 19.00 Uhr, 4.50 Mk. ab 21.00 Uhr, 5.50 Mk. ab 22.00 Uhr, 6.50 Mk. ab 23.00 Uhr, 7.50 Mk. ab 24.00 Uhr, 8.50 Mk. ab 25.00 Uhr, 9.50 Mk. ab 26.00 Uhr, 10.50 Mk. ab 27.00 Uhr, 11.50 Mk. ab 28.00 Uhr, 12.50 Mk. ab 29.00 Uhr, 13.50 Mk. ab 30.00 Uhr, 14.50 Mk. ab 31.00 Uhr, 15.50 Mk. ab 32.00 Uhr, 16.50 Mk. ab 33.00 Uhr, 17.50 Mk. ab 34.00 Uhr, 18.50 Mk. ab 35.00 Uhr, 19.50 Mk. ab 36.00 Uhr, 20.50 Mk. ab 37.00 Uhr, 21.50 Mk. ab 38.00 Uhr, 22.50 Mk. ab 39.00 Uhr, 23.50 Mk. ab 40.00 Uhr, 24.50 Mk. ab 41.00 Uhr, 25.50 Mk. ab 42.00 Uhr, 26.50 Mk. ab 43.00 Uhr, 27.50 Mk. ab 44.00 Uhr, 28.50 Mk. ab 45.00 Uhr, 29.50 Mk. ab 46.00 Uhr, 30.50 Mk. ab 47.00 Uhr, 31.50 Mk. ab 48.00 Uhr, 32.50 Mk. ab 49.00 Uhr, 33.50 Mk. ab 50.00 Uhr, 34.50 Mk. ab 51.00 Uhr, 35.50 Mk. ab 52.00 Uhr, 36.50 Mk. ab 53.00 Uhr, 37.50 Mk. ab 54.00 Uhr, 38.50 Mk. ab 55.00 Uhr, 39.50 Mk. ab 56.00 Uhr, 40.50 Mk. ab 57.00 Uhr, 41.50 Mk. ab 58.00 Uhr, 42.50 Mk. ab 59.00 Uhr, 43.50 Mk. ab 60.00 Uhr, 44.50 Mk. ab 61.00 Uhr, 45.50 Mk. ab 62.00 Uhr, 46.50 Mk. ab 63.00 Uhr, 47.50 Mk. ab 64.00 Uhr, 48.50 Mk. ab 65.00 Uhr, 49.50 Mk. ab 66.00 Uhr, 50.50 Mk. ab 67.00 Uhr, 51.50 Mk. ab 68.00 Uhr, 52.50 Mk. ab 69.00 Uhr, 53.50 Mk. ab 70.00 Uhr, 54.50 Mk. ab 71.00 Uhr, 55.50 Mk. ab 72.00 Uhr, 56.50 Mk. ab 73.00 Uhr, 57.50 Mk. ab 74.00 Uhr, 58.50 Mk. ab 75.00 Uhr, 59.50 Mk. ab 76.00 Uhr, 60.50 Mk. ab 77.00 Uhr, 61.50 Mk. ab 78.00 Uhr, 62.50 Mk. ab 79.00 Uhr, 63.50 Mk. ab 80.00 Uhr, 64.50 Mk. ab 81.00 Uhr, 65.50 Mk. ab 82.00 Uhr, 66.50 Mk. ab 83.00 Uhr, 67.50 Mk. ab 84.00 Uhr, 68.50 Mk. ab 85.00 Uhr, 69.50 Mk. ab 86.00 Uhr, 70.50 Mk. ab 87.00 Uhr, 71.50 Mk. ab 88.00 Uhr, 72.50 Mk. ab 89.00 Uhr, 73.50 Mk. ab 90.00 Uhr, 74.50 Mk. ab 91.00 Uhr, 75.50 Mk. ab 92.00 Uhr, 76.50 Mk. ab 93.00 Uhr, 77.50 Mk. ab 94.00 Uhr, 78.50 Mk. ab 95.00 Uhr, 79.50 Mk. ab 96.00 Uhr, 80.50 Mk. ab 97.00 Uhr, 81.50 Mk. ab 98.00 Uhr, 82.50 Mk. ab 99.00 Uhr, 83.50 Mk. ab 100.00 Uhr, 84.50 Mk. ab 101.00 Uhr, 85.50 Mk. ab 102.00 Uhr, 86.50 Mk. ab 103.00 Uhr, 87.50 Mk. ab 104.00 Uhr, 88.50 Mk. ab 105.00 Uhr, 89.50 Mk. ab 106.00 Uhr, 90.50 Mk. ab 107.00 Uhr, 91.50 Mk. ab 108.00 Uhr, 92.50 Mk. ab 109.00 Uhr, 93.50 Mk. ab 110.00 Uhr, 94.50 Mk. ab 111.00 Uhr, 95.50 Mk. ab 112.00 Uhr, 96.50 Mk. ab 113.00 Uhr, 97.50 Mk. ab 114.00 Uhr, 98.50 Mk. ab 115.00 Uhr, 99.50 Mk. ab 116.00 Uhr, 100.50 Mk. ab 117.00 Uhr, 101.50 Mk. ab 118.00 Uhr, 102.50 Mk. ab 119.00 Uhr, 103.50 Mk. ab 120.00 Uhr, 104.50 Mk. ab 121.00 Uhr, 105.50 Mk. ab 122.00 Uhr, 106.50 Mk. ab 123.00 Uhr, 107.50 Mk. ab 124.00 Uhr, 108.50 Mk. ab 125.00 Uhr, 109.50 Mk. ab 126.00 Uhr, 110.50 Mk. ab 127.00 Uhr, 111.50 Mk. ab 128.00 Uhr, 112.50 Mk. ab 129.00 Uhr, 113.50 Mk. ab 130.00 Uhr, 114.50 Mk. ab 131.00 Uhr, 115.50 Mk. ab 132.00 Uhr, 116.50 Mk. ab 133.00 Uhr, 117.50 Mk. ab 134.00 Uhr, 118.50 Mk. ab 135.00 Uhr, 119.50 Mk. ab 136.00 Uhr, 120.50 Mk. ab 137.00 Uhr, 121.50 Mk. ab 138.00 Uhr, 122.50 Mk. ab 139.00 Uhr, 123.50 Mk. ab 140.00 Uhr, 124.50 Mk. ab 141.00 Uhr, 125.50 Mk. ab 142.00 Uhr, 126.50 Mk. ab 143.00 Uhr, 127.50 Mk. ab 144.00 Uhr, 128.50 Mk. ab 145.00 Uhr, 129.50 Mk. ab 146.00 Uhr, 130.50 Mk. ab 147.00 Uhr, 131.50 Mk. ab 148.00 Uhr, 132.50 Mk. ab 149.00 Uhr, 133.50 Mk. ab 150.00 Uhr, 134.50 Mk. ab 151.00 Uhr, 135.50 Mk. ab 152.00 Uhr, 136.50 Mk. ab 153.00 Uhr, 137.50 Mk. ab 154.00 Uhr, 138.50 Mk. ab 155.00 Uhr, 139.50 Mk. ab 156.00 Uhr, 140.50 Mk. ab 157.00 Uhr, 141.50 Mk. ab 158.00 Uhr, 142.50 Mk. ab 159.00 Uhr, 143.50 Mk. ab 160.00 Uhr, 144.50 Mk. ab 161.00 Uhr, 145.50 Mk. ab 162.00 Uhr, 146.50 Mk. ab 163.00 Uhr, 147.50 Mk. ab 164.00 Uhr, 148.50 Mk. ab 165.00 Uhr, 149.50 Mk. ab 166.00 Uhr, 150.50 Mk. ab 167.00 Uhr, 151.50 Mk. ab 168.00 Uhr, 152.50 Mk. ab 169.00 Uhr, 153.50 Mk. ab 170.00 Uhr, 154.50 Mk. ab 171.00 Uhr, 155.50 Mk. ab 172.00 Uhr, 156.50 Mk. ab 173.00 Uhr, 157.50 Mk. ab 174.00 Uhr, 158.50 Mk. ab 175.00 Uhr, 159.50 Mk. ab 176.00 Uhr, 160.50 Mk. ab 177.00 Uhr, 161.50 Mk. ab 178.00 Uhr, 162.50 Mk. ab 179.00 Uhr, 163.50 Mk. ab 180.00 Uhr, 164.50 Mk. ab 181.00 Uhr, 165.50 Mk. ab 182.00 Uhr, 166.50 Mk. ab 183.00 Uhr, 167.50 Mk. ab 184.00 Uhr, 168.50 Mk. ab 185.00 Uhr, 169.50 Mk. ab 186.00 Uhr, 170.50 Mk. ab 187.00 Uhr, 171.50 Mk. ab 188.00 Uhr, 172.50 Mk. ab 189.00 Uhr, 173.50 Mk. ab 190.00 Uhr, 174.50 Mk. ab 191.00 Uhr, 175.50 Mk. ab 192.00 Uhr, 176.50 Mk. ab 193.00 Uhr, 177.50 Mk. ab 194.00 Uhr, 178.50 Mk. ab 195.00 Uhr, 179.50 Mk. ab 196.00 Uhr, 180.50 Mk. ab 197.00 Uhr, 181.50 Mk. ab 198.00 Uhr, 182.50 Mk. ab 199.00 Uhr, 183.50 Mk. ab 200.00 Uhr, 184.50 Mk. ab 201.00 Uhr, 185.50 Mk. ab 202.00 Uhr, 186.50 Mk. ab 203.00 Uhr, 187.50 Mk. ab 204.00 Uhr, 188.50 Mk. ab 205.00 Uhr, 189.50 Mk. ab 206.00 Uhr, 190.50 Mk. ab 207.00 Uhr, 191.50 Mk. ab 208.00 Uhr, 192.50 Mk. ab 209.00 Uhr, 193.50 Mk. ab 210.00 Uhr, 194.50 Mk. ab 211.00 Uhr, 195.50 Mk. ab 212.00 Uhr, 196.50 Mk. ab 213.00 Uhr, 197.50 Mk. ab 214.00 Uhr, 198.50 Mk. ab 215.00 Uhr, 199.50 Mk. ab 216.00 Uhr, 200.50 Mk. ab 217.00 Uhr, 201.50 Mk. ab 218.00 Uhr, 202.50 Mk. ab 219.00 Uhr, 203.50 Mk. ab 220.00 Uhr, 204.50 Mk. ab 221.00 Uhr, 205.50 Mk. ab 222.00 Uhr, 206.50 Mk. ab 223.00 Uhr, 207.50 Mk. ab 224.00 Uhr, 208.50 Mk. ab 225.00 Uhr, 209.50 Mk. ab 226.00 Uhr, 210.50 Mk. ab 227.00 Uhr, 211.50 Mk. ab 228.00 Uhr, 212.50 Mk. ab 229.00 Uhr, 213.50 Mk. ab 230.00 Uhr, 214.50 Mk. ab 231.00 Uhr, 215.50 Mk. ab 232.00 Uhr, 216.50 Mk. ab 233.00 Uhr, 217.50 Mk. ab 234.00 Uhr, 218.50 Mk. ab 235.00 Uhr, 219.50 Mk. ab 236.00 Uhr, 220.50 Mk. ab 237.00 Uhr, 221.50 Mk. ab 238.00 Uhr, 222.50 Mk. ab 239.00 Uhr, 223.50 Mk. ab 240.00 Uhr, 224.50 Mk. ab 241.00 Uhr, 225.50 Mk. ab 242.00 Uhr, 226.50 Mk. ab 243.00 Uhr, 227.50 Mk. ab 244.00 Uhr, 228.50 Mk. ab 245.00 Uhr, 229.50 Mk. ab 246.00 Uhr, 230.50 Mk. ab 247.00 Uhr, 231.50 Mk. ab 248.00 Uhr, 232.50 Mk. ab 249.00 Uhr, 233.50 Mk. ab 250.00 Uhr, 234.50 Mk. ab 251.00 Uhr, 235.50 Mk. ab 252.00 Uhr, 236.50 Mk. ab 253.00 Uhr, 237.50 Mk. ab 254.00 Uhr, 238.50 Mk. ab 255.00 Uhr, 239.50 Mk. ab 256.00 Uhr, 240.50 Mk. ab 257.00 Uhr, 241.50 Mk. ab 258.00 Uhr, 242.50 Mk. ab 259.00 Uhr, 243.50 Mk. ab 260.00 Uhr, 244.50 Mk. ab 261.00 Uhr, 245.50 Mk. ab 262.00 Uhr, 246.50 Mk. ab 263.00 Uhr, 247.50 Mk. ab 264.00 Uhr, 248.50 Mk. ab 265.00 Uhr, 249.50 Mk. ab 266.00 Uhr, 250.50 Mk. ab 267.00 Uhr, 251.50 Mk. ab 268.00 Uhr, 252.50 Mk. ab 269.00 Uhr, 253.50 Mk. ab 270.00 Uhr, 254.50 Mk. ab 271.00 Uhr, 255.50 Mk. ab 272.00 Uhr, 256.50 Mk. ab 273.00 Uhr, 257.50 Mk. ab 274.00 Uhr, 258.50 Mk. ab 275.00 Uhr, 259.50 Mk. ab 276.00 Uhr, 260.50 Mk. ab 277.00 Uhr, 261.50 Mk. ab 278.00 Uhr, 262.50 Mk. ab 279.00 Uhr, 263.50 Mk. ab 280.00 Uhr, 264.50 Mk. ab 281.00 Uhr, 265.50 Mk. ab 282.00 Uhr, 266.50 Mk. ab 283.00 Uhr, 267.50 Mk. ab 284.00 Uhr, 268.50 Mk. ab 285.00 Uhr, 269.50 Mk. ab 286.00 Uhr, 270.50 Mk. ab 287.00 Uhr, 271.50 Mk. ab 288.00 Uhr, 272.50 Mk. ab 289.00 Uhr, 273.50 Mk. ab 290.00 Uhr, 274.50 Mk. ab 291.00 Uhr, 275.50 Mk. ab 292.00 Uhr, 276.50 Mk. ab 293.00 Uhr, 277.50 Mk. ab 294.00 Uhr, 278.50 Mk. ab 295.00 Uhr, 279.50 Mk. ab 296.00 Uhr, 280.50 Mk. ab 297.00 Uhr, 281.50 Mk. ab 298.00 Uhr, 282.50 Mk. ab 299.00 Uhr, 283.50 Mk. ab 300.00 Uhr, 284.50 Mk. ab 301.00 Uhr, 285.50 Mk. ab 302.00 Uhr, 286.50 Mk. ab 303.00 Uhr, 287.50 Mk. ab 304.00 Uhr, 288.50 Mk. ab 305.00 Uhr, 289.50 Mk. ab 306.00 Uhr, 290.50 Mk. ab 307.00 Uhr, 291.50 Mk. ab 308.00 Uhr, 292.50 Mk. ab 309.00 Uhr, 293.50 Mk. ab 310.00 Uhr, 294.50 Mk. ab 311.00 Uhr, 295.50 Mk. ab 312.00 Uhr, 296.50 Mk. ab 313.00 Uhr, 297.50 Mk. ab 314.00 Uhr, 298.50 Mk. ab 315.00 Uhr, 299.50 Mk. ab 316.00 Uhr, 300.50 Mk. ab 317.00 Uhr, 301.50 Mk. ab 318.00 Uhr, 302.50 Mk. ab 319.00 Uhr, 303.50 Mk. ab 320.00 Uhr, 304.50 Mk. ab 321.00 Uhr, 305.50 Mk. ab 322.00 Uhr, 306.50 Mk. ab 323.00 Uhr, 307.50 Mk. ab 324.00 Uhr, 308.50 Mk. ab 325.00 Uhr, 309.50 Mk. ab 326.00 Uhr, 310.50 Mk. ab 327.00 Uhr, 311.50 Mk. ab 328.00 Uhr, 312.50 Mk. ab 329.00 Uhr, 313.50 Mk. ab 330.00 Uhr, 314.50 Mk. ab 331.00 Uhr, 315.50 Mk. ab 332.00 Uhr, 316.50 Mk. ab 333.00 Uhr, 317.50 Mk. ab 334.00 Uhr, 318.50 Mk. ab 335.00 Uhr, 319.50 Mk. ab 336.00 Uhr, 320.50 Mk. ab 337.00 Uhr, 321.50 Mk. ab 338.00 Uhr, 322.50 Mk. ab 339.00 Uhr, 323.50 Mk. ab 340.00 Uhr, 324.50 Mk. ab 341.00 Uhr, 325.50 Mk. ab 342.00 Uhr, 326.50 Mk. ab 343.00 Uhr, 327.50 Mk. ab 344.00 Uhr, 328.50 Mk. ab 345.00 Uhr, 329.50 Mk. ab 346.00 Uhr, 330.50 Mk. ab 347.00 Uhr, 331.50 Mk. ab 348.00 Uhr, 332.50 Mk. ab 349.00 Uhr, 333.50 Mk. ab 350.00 Uhr, 334.50 Mk. ab 351.00 Uhr, 335.50 Mk. ab 352.00 Uhr, 336.50 Mk. ab 353.00 Uhr, 337.50 Mk. ab 354.00 Uhr, 338.50 Mk. ab 355.00 Uhr, 339.50 Mk. ab 356.00 Uhr, 340.50 Mk. ab 357.00 Uhr, 341.50 Mk. ab 358.00 Uhr, 342.50 Mk. ab 359.00 Uhr, 343.50 Mk. ab 360.00 Uhr, 344.50 Mk. ab 361.00 Uhr, 345.50 Mk. ab 362.00 Uhr, 346.50 Mk. ab 363.00 Uhr, 347.50 Mk. ab 364.00 Uhr, 348.50 Mk. ab 365.00 Uhr, 349.50 Mk. ab 366.00 Uhr, 350.50 Mk. ab 367.00 Uhr,

Dienstag den 14. Oktober abends 8 Uhr

# Partei-Versammlung

für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis  
im Pantheon, Dresdener Strasse.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Parteitag in München.
2. Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten.
3. Diskussion zu beiden Punkten.

**Eintritt nur gegen Partei-Legitimation.**

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei.

9035]

**Bund der Arbeiter-Vereine.**

<b>Arb.-Verein Thonberg.</b> Neureudnitz. Sonnabend den 11. Oktober	<b>Volkssbildungs-Verein für Paunsdorf u. Umg.</b> Sonnabend den 11. Oktober abends 1/2 Uhr
<b>Lieder-Abend</b> der Sänger-Abteilung im Bürgergarten, E. Sänger. Anfang 1/2 Uhr.	<b>Oeffentl. Vortragssabend</b> im Alten Gasthof. Tag.-Ord.: 1. Die wissenschaftlichen Grundlagen des Sozialismus. 2. Diskussion. Gäste willkommen. — Zahlreicher Bevollständigung steht entgegen
Zahlreichen Besuch erwartet 0115] Der Vorstand.	Der Vorstand. 0112]
<b>Gemeinnütziger Verein E.-Eutritsch.</b> Sonnabend den 11. Oktober abends 9 Uhr	<b>Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.</b> Sonntag den 12. Oktober abends 8 Uhr
<b>Versammlung</b> im Restaurant Baschi, Marienstr. 6. Zahlreichen Besuch erwartet 0111] Der Vorstand.	<b>Versammlung.</b> Zahlreichen Besuch erwartet. 0107] Der Vorstand.

**Arbeiterverein Leipzig.**

Sonnabend den 11. Oktober abends 9 Uhr Redelburg. — Turner-Abteilung im Römischen Hof Rekruten-Abschied.

Sonntag den 12. Oktober nachm. pünktlich 1/2 Uhr

**Vorstellung im Alten Theater**von Kleists Berbrochenem Krug u. Molières Tartuffe.  
[9109]

Wer bei Beginn der Vorstellung nicht da ist, kann erst Zutritt nach dem ersten Akt erhalten.

Der Vorstand.

**Turner-Abteilung**  
**des Arbeitervereins Wahren u. Umg.**

Sonntag den 12. Oktober 1902

**Grosser humoristischer Familienabend**

im Saale des Birkenschlösschens.

Beginn des Balles 4 Uhr, der Aufführungen 7 Uhr.

Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierdurch freudig eingeladen.

Der Vorstand.

0105]

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**

Sonntag den 12. Oktober

**Grosses Herbstfest**

im Goldenen Adler, Lindenau, Angerstrasse

unter Mitwirkung

der Sänger- und der Dramatischen Abteilung des

Vereins sowie der Leipziger Musiker-Vereinigung.

Einlass 1/2 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Programm an der Kasse 25 Pfg., im Vorverkauf 20 Pfg.

Letztere sind an den bekannten Stellen zu haben.

**Centralverband der Maschinisten und Heizer  
sowie Berufsgenossen Deutschlands.**

<div data-bbox="83 2531] 446 2